Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 253 (Erstes Blatt) | Dienstag, den 27. Oktober 1936 | 32. Jahrgang

Im Tagesspiegel

Haltet zum Buch

Als nach der Marneschlacht der Bewegungskrieg langsam in den Stellungskrieg überging, als die Fronten erstarrten, erlebte der Soldat einen völligen Wandel seiner Vorstellungen vom Leben an der Front. Stärker als die militärischen Konsequenzen aus dem Uebergang zum Stellungskrieg war für viele das neue Nebenbei in den Tagen der Ruhe. Eines Tages kam die erste Bücherkiste. So gewaltig, nervenzermürbend die neue Form des Krieges war, so neu war auch die Gegensätzlichkeit im Ablauf des Frontlebens geworden. Hier der Soldat vor der Bücherkiste und wenige Kilometer frontwärts seine Kameraden im betonierten Unterstand, von Stunde zu Stunde den Schrecken des Stellungskrieges und der Materialschlachten ausgesetzt. Wer einmal die Kraft fand, ein Buch zu lesen und über die Grenzen des geistigen Niemandslandes hinaus in das Heimatland deutscher Dichter und Denker zurückzufinden, der fand zurück zum Leben und zu den Kräften, die den kämpfenden Menschen ausharren lassen. In der Feuerprobe des Frontlebens mußten auch die Bücher ihre Feuerprobe bestehen. Mancher Tand blieb am Wege. Aber viele haben damals mit dem Buche eine Freundschaft fürs Leben geschlossen.

Sie reihen sich heute ein in die große Gemeinschaft derer, die in der Woche des deutschen Buches der Mahnung des Reichsministers Dr. Goebbels in seiner Weimarer Rede zustimmen: Haltet zum Buch. Dann wird es neuen, ungeahnten Segen stiften, dann wird es wieder die Herzen der Menschen erwärmen und den Gehirnen klare und gesunde Kraft zuführen, dann unternimmt es wieder die hehre Mission, dem Volk die große Zeit, die es durchlebt, durchleidet und durchkämpft, zu vergeistigen und seelisch zu heben.

Diese Worte sagen das Wesentliche vom guten Buch aus, von seiner Wegweisung und Kameradschaft, von der Lebensmacht des Buches. Auch die Ausführungen des Ministers zu Beginn der Rede erinnern gleicherweise an jene Zeit der großen Erschütterung im Weltkriege wie an die Gegenwart. Damals, als das Volk Hunger nach Büchern hatte, die Ruhe und Kraft und Freude schenken, gab es viele, die als Schriftsteller Diener des eigenen Ich, einer Laune, einer Verranntheit waren. Es waren nur wenige Diener der Nation unter den Schriftstellern der Kriegs- und Nachkriegszeit. „Wie es dem Soldaten nicht erlaubt sein kann, zu schlagen und zu schießen, wann und wie er will, wie man es dem Bauer nicht gestatten darf, zu säen und zu ernten, was und wo er will, so hat auch der schreibende Mensch nicht das Recht, die Grenzen des Volkswohls zu sprengen, um sein individuelles Eigenleben auszuleben." Es genügt, zur Illustrierung dieser Sätze an etliche Vielschreiber der ersten Nachkriegsjahre zu erinnern, auf deren Konto viel Unterminierungsarbeit auf moralischem und politischem Gebiet zu setzen ist. Es gab ja keinen Ausleseprozeß, wie er im neuen Deutschland im Bezirke des Geistigen das ungebundene Wirken ausschaltet. Jener Schriftsteller, der unter vier Namen vier Persönlichkeiten vorexperimentieren wollte, ist ein Exponent der „Literatur", die eben nur ein Experiment ist. Das waren Bücher, in denen man nicht mit der großen Zeit und den Großen der Zeit Zwiesprache halten kann.

Es ist eine große kulturpolitische Aufgabe, zu deren Lösung Dr. Goebbels alle aufgerufen hat, die als Schaffende, als Mittler und insbesondere als Leser in den lebenserfüllten Kreislauf der Wechselbeziehungen von Buch und Volk gehören. Wie das Buch aus der Stille in das unruhvolle Leben reift, wie auf ungesunden Quellgründen kein gesundes Wachstum sprießen kann, wie kritiklose Machwerke kein erkennendes Wissen ermöglichen, so ist der Sinn dieser Kulturveranstaltung der Buchwoche die Abwehr des Ungesunden und die Förderung des lebensnahen Buches. Darum die Hinführung zu den unermeßlichen Schätzen deutschen Fühlens, Denkens und Wollens im guten Buch, das dem Hunger im Volke und dem Erlebniswillen wie dem Wissensdrang gemäß ist. Dieses Buch kommt aus dem Volke und führt zum Volke. Das volksverbundene Schrifttum, so sagte Dr. Goebbels, „ruft die Nation an".

*

Neuer Beitrag zum Frieden

Die deutsch-italienischen Besprechungen, die ein so starkes Echo im Ausland finden, sind in Berchtesgaden beendet worden. Graf Ciano hat nach seiner Rückkehr in Rom noch einmal die vertrauensvolle, offene und freundschaftliche Methode dieser Aussprache hervorgehoben, die allen wichtigen aktuellen Fragen der internationalen Politik gewidmet war. In dem Schlußkommunique wird zum Ergebnis der Besprechungen u. a. gesagt: „Zur beiderseitigen Genugtuung ist die Uebereinstimmung der Auffassungen und die Absicht der beiden Regierungen festgestellt worden, ihre gemeinsame Tätigkeit auf die Förderung des allgemeinen Friedens und Wiederaufbaus zu richten. Die beiden Regierungen haben beschlossen, zur Durchführung dieser Bestrebungen in Fühlung zu bleiben."

Der Verlauf der Deutschlandfahrt des italienischen Außenministers, die Herzlichkeit der Begrüßung in Berlin und besonders in der Hauptstadt der Bewegung, in München, beweist ebenso wie das positive Aussprachepro gramm, daß dieser Besuch keine „Demonstration", sondern eben ein Freundschaftsbesuch war, wie er den freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Nationen entspricht. Die deutsch-italienische Freundschaft ist eine Freundschaft zwischen zwei Völkern, die auf verschiedenen Wegen ähnlichen Zielen zustreben.

Graf Ciano hat von den Beziehungen zwischen Berlin und Rom gesagt, sie seien so, wie sie zwischen zwei großen Nationen bestehen sollten. Das ist eine treffende Charakterisierung der Besprechungen. Mit Recht sagt der „Völkische Beobachter":

„Es kann heute nicht darum gehen, in Europa mit irgendwelchen Gegensätzen zu spielen, als handele es sich bei ihm vielleicht um Waren, denn hinter ihnen stehen in Wirklichkeit die Schicksale von Völkern und Menschen. Von dieser Ueberzeugung durchdrungen, sind in den letzten deutsch-italienischen Besprechungen die beiderseitigen Grundhaltungen zu den wichtigsten europäischen Fragen geklärt worden. Nicht, um gegen alte Blocks einen neuen zu stellen oder um eine Koalition gegen die andere auszuspielen, wie man es von Südosteuropa behaupten wollte, sondern um beiderseitige Interessen auszugleichen und Möglichkeiten des Mißverständnisses zu beseitigen."

Wie sehr der Blick auf die großen Entwicklungslinien und auf die Zukunft gerichtet war, erweist die formale Anerkennung des italienischen Imperiums durch den Führer, ferner die Herausstellung des gemeinsamen Abwehrwillens gegen den Kommunismus und der kritische Beitrag zum Völkerbundsproblem. Der Völkerbund soll ein Friedensinstrument werden, der Friedenswille soll auch bei den Viermächteverhandlungen den Ausschlag geben. Dabei steht die Befriedung der deutsch-französischen Beziehungen im Vordergrund.

Von erheblicher Bedeutung sind schließlich die wirtschaftspolitischen Besprechungen gewesen. Die Befürworter der Versuche, das Donauproblem ohne Deutschland oder ohne Italien zu lösen, werden nunmehr überzeugt sein, daß diese beiden Länder bei der Klärung der Fragen entscheidend beteiligt sein müssen. Der freundschaftliche Charakter der Gespräche wurde abschließend durch das Kulturabkommen betont, das eine wechselseitige Förderung der kulturellen Beziehungen vorsieht.

Portugal deckt Moskaus Karten auf

Die portugiesische Note an den Nichtein mischungsausschuß / Sensationelle Enthüllungen über den Plan für die Sowjetisierung Spaniens / Moses Rosenberg brachte 140 Sowjetagenten mit / Russische Waffen

London, 26. Oktober.

Die portugiesische Regierung hat dem Londoner Nichteinmischungsausschuß eine 21 Seiten umfassende Note überreicht, die sensationelle Enthüllungen über die Rolle der Sowjetregierung und der Kommunistischen Internationale in Spanien enthält. Die Note, die in diplomatischen Kreisen großes Aufsehen erregt hat, ist bei allen Mitgliedern des Nichteinmischungsausschusses in Umlauf gesetzt worden.

Sie enthält zunächst die Feststellung, daß die blutigen spanischen Wirren von Sowjetrußland geplant und angeführt worden seien. Diese Feststellung wird mit zahlreichen historischen Einzelheiten belegt. U. a. wird auf die Sitzung der Komintern in Moskau im vergangenen Februar hingewiesen, auf der ein vollständiger Plan für die Sowjetisierung Spaniens aufgestellt worden sei. Eines der Ziele sei die Entfachung eines Krieges gegen Portugal als Experiment der revolutionären Kriegsführung gewesen. Im weiteren wird darauf hingewiesen, daß im vergangenen März die bolschewistischen Agitatoren Bela Khun, Losovski, Janson, Riedel, Primac, Berzini und Neumann in Barcelona eingetroffen waren. Bald darauf seien große Mengen von Waffen und Munition auf sowjetrussischen Schiffen, die alle namentlich aufgeführt werden, in spanischen Häfen eingetroffen. In demjenigen Teil Spaniens, der von Madrid „regiert" werde, seien beinahe sämtliche Einzelheiten des vor einigen Monaten von der Komintern aufgestellten Planes durchgeführt worden. Sowjetrußland versuche, eine Revolution in Portugal zu entfachen, um die portugiesische Regierung zu stürzen und damit die Möglichkeit zu schaffen, die Streitkräfte Francos vom Rücken her anzugreifen.

Die portugiesische Regierung erklärt dann, daß die Madrider Regierung von dem Sowjetbotschafter Moses Rosenberg beherrscht werde, dem drei Gehilfen von anerkannter revolutionärer Erfahrung zur Seite stehen, nämlich Sokolino, Bonderenko und Winter, der Rüstungssachverständiger sei. **Moses Rosenberg nehme an den spanischen Kabinettssitzungen teil,** eine Tatsache, die wohl einzigartig in der diplomatischen Geschichte dastehe.

Kurz nach seiner Ankunft in Madrid habe Rosenberg eine Sitzung einberufen, in der Caballero zum Ministerpräsidenten gewählt worden sei. Rosenberg habe übrigens 140 Sowjetagenten mit sich gebracht. Auch in Barcelona werde die Regierung von einem Sowjetvertreter beherrscht, nämlich von dem Konsul Antonow-Owsejenko. Im September seien in Barcelona 55 sowjetrussische Offiziere gelandet, die die Leitung der militärischen Dinge übernommen haben. Die Note stellt in diesem Zusammenhang die Namen von sowjetrussischen Offizieren auf, die spanische Truppen befehligt haben.

In Katalonien seien zahlreiche sowjetrussische Flakgeschütze aufgestellt. Ende September seien zehn Kisten mit Flugzeugteilen und Munition aus Sowjetrußland eingetroffen. Es wird dann mitgeteilt, daß das Sowjetschiff „Newa" und das mexikanische Schiff „Jalisco" im gegenwärtigen Augenblick große Mengen sowjetrussischen Kriegsmaterials in Alicante ausladen. Schließlich werden in der portugiesischen Note die von Moskau erhobenen Beschuldigungen gegen Portugal zurückgewiesen. Portugal erklärt, daß es ein Recht der bolschewistischen Regierung, sich in portugiesische Angelegenheiten einzumischen, nicht anerkenne.

Wie verlautet, hat auch die italienische Regierung eine weitere Note vorbereitet, die 20 im einzelnen begründete Fälle, in denen Moskau das Nichteinmischungsabkommen verletzt hat, enthält. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet, soll diese Note dem Ausschuß nur dann vorgelegt werden, wenn die Sowjetregierung ihre gegenwärtige Sabotagepolitik fortsetzt.

Zusammenarbeit von vitaler Notwendigkeit

Eine Erklärung des Botschafters von Ribbentrop an die englische Presse

London, 26. Oktober.

Botschafter von Ribbentrop traf am Montagnachmittag in Begleitung seiner Gattin auf dem Viktoria-Bahnhof in London ein. Zu seiner Begrüßung waren das gesamte Personal der deutschen Botschaft, der stellvertretende Landesgruppenleiter der NSDAP für Großbritannien und Irland, Dr. Markau, und zahlreiche Angehörige der deutschen Kolonie in London erschienen. Im Auftrage des englischen Außenamts hatte sich der stellvertretende Protokollchef, Monck, eingefunden. Auf dem Bahnsteig sah man ferner eine Reihe englischer Freunde und Bekannter des Botschafters. Nach dem herzlichen Empfang, der von den Photographen nahezu sämtlicher größerer englischen Zeitungen im Bilde festgehalten wurde, begaben sich der Botschafter und Frau von Ribbentrop nach ihrem neuen Heim. Botschaftsrat Fürst Bismarck hatte den Botschafter bereits beim Betreten der englischen Küste in Dover begrüßt.

Nach seiner Ankunft in London gab Botschafter von Ribbentrop folgende Erklärung an die Presse:

„Ich freue mich sehr, wieder in England zu sein, zumal ich in London kein Fremder bin. Im Interesse unserer beiden Länder gibt es eine Menge Arbeit zu tun. Deutschland wünscht die Freundschaft Großbritanniens, und ich glaube, daß auch das englische Volk die deutsche Freundschaft wünscht.

Der Führer ist überzeugt, daß die einzig wirkliche Gefahr für Europa und auch für das britische Reich die weitere Ausbreitung des Kommunismus ist, dieser schrecklichsten aller Krankheiten — schrecklich deshalb, weil die Menschen im allgemeinen hierin erst dann eine wirkliche Gefahr zu erkennen scheinen, wenn es zu spät ist. **Eine engere Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Ländern in diesem Sinne ist nicht nur wichtig, sondern eine vitale Notwendigkeit in unserem gemeinsamen Kampf um die Erhaltung unserer Zivilisation und unserer Kultur.**

Die Wege zu einer englisch-deutschen Freundschaft sind vielleicht etwas länger als einige Optimisten wünschen, aber ich bin überzeugt, daß sie zustande kommen wird. Ich jedenfalls werde mein Bestes tun, um zu helfen."



Graf Ciano legt in München einen Kranz nieder

Nach der Rückkehr aus Berchtesgaden nach München wurde dem italienischen Außenminister von der Hauptstadt der Bewegung ein herzlicher Empfang bereitet. Hier sieht man den Grafen Ciano bei der Kranzniederlegung in einem der beiden Ehrentempel am Königlichen Platz, der Ruhestätte der Freiheitshelden vom 9. November 1923 (Presse-Bild-Zentrale-M)

Konzentrischer Vormarsch auf Madrid

Burgos, 26. Oktober.

Die nationalistischen Streitkräfte haben im Frontabschnitt von Guadalajara die Ortschaft Algora eingenommen und den Berg Picaron besetzt. Neben anderem Kriegsmaterial wurde ein Panzerkraftwagen erbeutet. Einen weiteren erfolgreichen Vorstoß sollen die Nationalisten bei Navas del Marques gemacht und dabei mehrere rote Stellungen genommen haben. Die Verluste der Marxisten betragen allein 275 Tote.

Im Frontabschnitt Aranjues gelang es der nationalistischen Heeresgruppe, die wichtige Eisenbahnlinie im Süden der Stadt zu besetzen und damit die Verbindungslinie mit Andalusien zu unterbrechen. Die Verluste der roten Miliz an Toten, Verwundeten und Gefangenen sind sehr bedeutend.

Französische Häfen als Stützpunkte der Sowjetflotte?

Paris, 26. Oktober.

Der gewöhnlich gut unterrichtete innenpolitische Mitarbeiter des „Echo de Paris" berichtet seinem Blatt aus Biarritz, daß Außenminister Delbos vor seiner Rückkehr nach Paris eine lange telephonische Unterredung mit dem englischen Außenminister gehabt habe. Hierbei habe es sich um die gemeinsame englisch-französische Haltung gegenüber Moskau in der Frage der Neutralität gehandelt. Die Moskauer Regierung beabsichtigt nämlich, Paris aufzufordern, ihr auf Grund des französisch-sowjetrussischen Paktes die französischen Häfen für die sowjetrussische Kriegs- und Handelsflotte zur Verfügung zu stellen, die bei ihren Fahrten in die spanischen roten Hafenstädte Brennstoff oder Nahrungsmittel übernehmen wollten. (!) Der französische Außenminister halte diese Forderung für unannehmbar, weil der Sowjetpakt in diesem Falle keine Anwendung finden könne.

Die „Depesche de Toulouse", das größte und einflußreichste Organ der Radikalsozialistischen Partei, veröffentlicht in Fettdruck ebenfalls eine Stellungnahme zu dieser Frage, in der gegen das Ansinnen der Moskauer Regierung scharf Front gemacht wird.

Es gebe hier nur eine klare Antwort. Frankreich habe mit Sowjetrußland einen Pakt abgeschlossen, um den Frieden zu festigen, aber nicht, um das Zeitalter der Kreuzzüge wieder aufleben zu lassen. Dies müsse man in Moskau gut verstehen.

In Kreisen, die der Regierung nahestehen, wird am Montagmittag erklärt, die Nachrichten einiger französischer Zeitungen, wonach die Sowjetregierung in den letzten Tagen von Frankreich die Zurverfügungstellung der französischen Kriegshäfen am Mittelmeer für die sowjetrussische Flotte verlangt haben soll, entbehrten jeder Grundlage.

Sowjetrussische Dampfer mit Munition nach Barcelona unterwegs

London, 26. Oktober.

Nach einer englischen Agenturmeldung aus Port Said fahren zur Zeit drei sowjetrussische Dampfer, von Wladiwostok kommend, durch den Suezkanal. Sie sind auf dem Wege nach Barcelona. Die Schiffe haben Material, Munition und Waffen für die spanischen Marxisten an Bord. Sechs weitere Dampfer aus Wladiwostok werden in dieser Woche am Suezkanal erwartet. Eines der sowjetrussischen Schiffe ist die „Leningrad", die am heutigen Montagabend in Port Said eintrifft.

Sowjetrußland liefert chemische Kampfmittel

Paris, 26. Oktober.

Das „Echo de Paris" will aus gut unterrichteter Quelle erfahren haben, daß die spanischen Kommunisten und Anarchisten bei der Verteidigung von Madrid Gasbomben anwenden würden. Sowjetrußland habe in den letzten Wochen in den Häfen von Alicante und Barcelona zahlreiche Chemikalien ausgeschifft, die zur Herstellung

Notizen

Nach 3 Tagen Ruhe kam es in Bombay am Montag zu neuen Unruhen, bei denen acht Personen erstochen wurden.

•

Sonntag früh waren auf dem Pariser Flugplatz Le Bourget drei Flugzeuge zu einem Luftrennen Paris—Saigon—Paris gestartet. Alle Flieger hatten unterwegs Pech, sodaß ihr Flug jetzt praktisch als gescheitert angesehen werden kann.

•

Der weltberühmte spanische Opernsänger Miguel Fleta ist in die faschistische Falange eingetreten. Er erklärte, daß die künstlerische Betätigung jetzt hinter der kämpferischen Mitarbeit am Neuaufbau Spaniens zurückstehen müsse.

•

Nach den abschließenden Meldungen betrug die Beteiligung an den am Sonntag durchgeführten Bauernratswahlen in Oesterreich 81 v. H.; am niedrigsten war sie in Kärnten mit 75,5, am höchsten im Burgenland mit 86,4 v. H.

•

Am Sonntagmittag wurde auf dem 65jährigen Gouverneur der Provinz Hupeh, Yangyungtai, in Hankau ein Revolverattentat verübt. Der Gouverneur wurde mit drei Schußwunden ins Krankenhaus eingeliefert, wo er zwei Stunden später starb. Der Täter konnte verhaftet werden.

---

dieser Bomben dienen. Der größte Teil der Bomben und Kampfgranaten werde in der chemischen Fabrik von San Andres bei Barcelona hergestellt. Es sei nicht ausgeschlossen, daß auch die neun- bis zehntausend Geiseln, die noch in Madrid gefangengehalten würden, mit diesen Gasbomben ums Leben gebracht werden würden. Ein abscheulicher Massenmord würde somit das Werk der Anarchisten krönen.

Sowjetflieger beschießen die eigenen Stellungen

Mehrere Sowjetflieger, die versehentlich die roten Stellungen in Madrid beschossen hatten, sind von den marxistischen Milizen standrechtlich erschossen worden.

Der Lyoner Handgranatenskandal

Bisher 140 000 Handgranaten beschlagnahmt

Paris, 26. Oktober.

Die Untersuchung der geheimen Handgranatenherstellung in Lyon bringt ständig neue Ueberraschungen. Diese dunkle Angelegenheit, deren Tragweite nicht unterschätzt werden kann, nimmt immer größere Ausmaße an.

Inzwischen sind weitere fünf Lyoner Industrielle festgestellt worden, die große Mengen dieser Handgranaten angefertigt haben. Mehrere tausend Stück Handgranaten konnten am Sonntag wiederum beschlagnahmt werden. Bei einem der Industriellen hat die Polizei im Laufe der Untersuchung nicht weniger als 30 000 Stück gefunden. Ein in Lyon ansässiger spanischer Industrieller ist ebenfalls in diese Angelegenheit verwickelt. Die Untersuchung hat bereits ergeben, daß die Handgranaten zur Ausfuhr, höchstwahrscheinlich nach Spanien, bestimmt waren. Dem „unbekannten Ingenieur aus Paris" sind die Behörden bereits auf der Spur. Seine Verhaftung soll in Kürze bevorstehen.

Insgesamt hat die Lyoner Polizei bereits 140 000 Handgranaten bei den verschiedenen, in diesem Skandal verwickelten Personen beschlagnahmt. Interessante Ergebnisse hat die Untersuchung auch in finanzieller Hinsicht gebracht. So soll allein der zu Beginn der Affäre verhaftete Industrielle Christophe die Summe von 200 000 Franken erhalten haben. Die von den übrigen Beteiligten bezogenen Summen sollen teilweise noch darüber hinausgehen. Die Frage, woher diese Riesensummen stammen und in wessen Auftrag die geheime Handgranatenherstellung vorgenommen wurde, dürfte nicht schwer zu lösen sein. Nicht umsonst sind Hunderte von Millionen Goldpeseten von der marxistischen „Regierung" nach Frankreich verschoben worden.

Rotterdamer Polizei schließt üble kommunistische Ausstellung

Amsterdam, 26. Okt.

Die Rotterdamer Polizei hat die übel berüchtigte kommunistische Ausstellung „Olympiade unter Diktatur" für geschlossen erklärt. Gleichzeitig wurde gegen die Veranstalter der Ausstellung ein Verfahren wegen Beleidigung des Oberhauptes eines befreundeten Staates eingeleitet.

Die Ausstellung, deren einziges Ziel dahin ging, gegen Deutschland und seine führenden Männer zu hetzen, wurde von einer jüdisch-marxistischen Gruppe veranstaltet und ist in den Monaten August und September trotz wiederholter Einsprüche von deutscher Seite in Amsterdam gezeigt worden. Nun hat endlich das Eingreifen der Rotterdamer Polizei ein weiteres Fortbestehen der Ausstellung in Rotterdam unmöglich gemacht.

Die zwei Gesichter des Kommunismus

Der Bischof von Lille über die kommunistische Gefahr in Frankreich

Paris, 26. Oktober.

Auf einer Diözesantagung in Lille ergriff auch der Bischof von Lille, Monsignore Lienart, das Wort, um sich in bisher ungewohnt scharfer Weise gegen die kommunistische Gefahr auszusprechen.

Die Gefahr, die Frankreich bedrohte, so erklärte der Bischof, nenne sich der Kommunismus. Dieser Kommunismus habe zwei Gesichter, je nachdem er sich der Oeffentlichkeit in den Ländern vorstelle, in denen er noch nicht Herr sei und in denen, wo er bereits die Macht übernommen habe. Das eine Gesicht sei einladend und das andere abschreckend. Der Haß des Kommunismus sei so groß, daß er weder das Leben noch die Ehre seiner Opfer achte und ihren Tod mit den raffiniertesten Mitteln unmenschlicher Grausamkeit herbeiführe.

Nichts könne derartige Ausschreitungen entschuldigen und deshalb müsse man auch im Namen der geheiligten Rechte der geschändeten Menschheit ebenso wie im Namen der christlichen Brüderlichkeit diesen Opfern des Hasses die tiefste Sympathie zum Ausdruck bringen, ohne sich deshalb in die inneren Angelegenheiten anderer Länder zu mischen. Man müsse sich fragen, ob die Arbeiter und Bauern in Sowjetrußland wirklich glücklich seien, nachdem ihnen jedes Recht der Verteidigung genommen worden sei und sie nicht einmal die Möglichkeit hätten, auszuwandern. Gott möge Frankreich vor einem solchen Glück bewahren. Glücklicherweise sei es in Frankreich noch nicht soweit, aber es gebe Franzosen und Ausländer, die das französische Volk ebenfalls dahin bringen möchten. In den französischen Norddepartements ebenso wie im übrigen Frankreich habe der Kommunismus bewiesen, wie weit er die Organisierung von Unruhen durch Streiks und Fabrikbesetzungen beherrsche. Wenn man sich aber bemühe, die Wurzeln dieses Uebels zu suchen, so werde man auch Mittel finden, ihm wirksam entgegentreten zu können.

Antibolschewistische Kundgebung der elsässischen Katholiken

In Mühlhausen fand am Sonntag eine vom Bund der elsässischen Katholiken veranstaltete und von über 40 000 Personen besuchte Kundgebung gegen den Bolschewismus statt, deren Leitung in den Händen des Straßburger Bischofs lag. Der Riesenversammlung wohnten zahlreiche Parlamentarier aus dem Elsaß bei. Nach verschiedenen Ansprachen wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen:

„Schaudernd vor den in Spanien begangenen Grausamkeiten und Kirchenschändungen und vor dem Ansturm des Weltbolschewismus gegen die gesamte christliche Zivilisation entbieten die elsässischen Katholiken ihren Gruß allen verfolgten Brüdern. Sie verpflichten sich aufs neue, entschlossen für die Sache Gottes einzutreten. Angesichts der zunehmenden Tätigkeit der Umsturzparteien und ihrer kürzlichen Kundgebungen im Elsaß bekunden die elsässischen Katholiken noch einmal ihre grundsätzliche entschlossene Ablehnung des Marxismus und Kommunismus. Sie sind im äußersten verletzt durch das Bündnis zwischen der nationalen Fahne und der roten Fahne. Sie erklären, ein dem Christentum und seinen besten Ueberlieferungen treues Frankreich haben zu wollen und lehnen den Bolschewismus ab."

Rote Sonderbündeleien in Aragon

Merkwürdiges „Versehen" der französischen Postbehörde

Paris, 26. Oktober.

Wie dem „Journal" aus Perpignan gemeldet wird, ist der in der Provinz Aragon in dem noch von den Roten besetzten Teil eine selbständige Regierung unter Leitung des Barcelonaer Anarchistenführers Joachim Ascaso ausgerufen worden. Ascaso befehligte die Regierungstruppen in Aragon. Die neue Regierung hat ihren Sitz in Bujaraloz (Provinz Saragossa) aufgeschlagen und will das flache Land der Provinz Aragon vertreten, nachdem die großen Städte Huesca, Saragossa und Jaca in den Händen der nationalen Truppen sind. Die Regierung ist in bewußtem Gegensatz gegen die katalanische Generalidad errichtet worden.

Auslandspost an spanische Nationalisten zu den Marxisten geleitet!

Burgos, 26. Oktober

Wie kürzlich gemeldet, wurde vor einigen Tagen ein von Frankreich nach Bilbao fahrendes marxistisches Frachtschiff durch einen kühnen Handstreich nationalistischer Fischdampfer gekapert. Wie nachher festgestellt wurde, hatte das Schiff über 150 Sack Post an Bord, die durch die Behörden in San Sebastian untersucht wurden. Dabei hat es sich nun herausgestellt, daß ein großer Teil der Briefe vom Ausland kommend an Adressaten innerhalb des nationalen Spaniens gerichtet war, einige sogar an bekannte Persönlichkeiten, wie die Generale Franco, Mola und Cabanellas in Burgos. Teilweise trugen sie genaue Anweisung auf den Briefumschlägen, auf welchem Wege sie weiterzubefördern seien, um ihren richtigen Bestimmungsort innerhalb des nationalen Spaniens zu erreichen. Ungeachtet dessen wurde die gesamte Postsendung durch die französische Postbehörde dem Lager der Roten in Bilbao zugeleitet, wodurch sämtliche Briefe in die Hände der Marxisten gefallen wären, wenn nicht zufällig das rote Schiff von den Nationalisten im letzten Augenblick gekapert worden wäre. Das Presse- und Propagandabüro der Regierung in Burgos hat Photographien einiger dieser Briefe in Händen, die die Haltung der französischen Regierung gegenüber den spanischen Marxisten aufs neue beweist.

Um eine neuerliche Verletzung der internationalen Postordnung und unabsehbare Folgen derselben in Zukunft zu vermeiden, werden im Ausland wohnende Schreiber von Briefen an Spanier gewarnt, dieselben über Frankreich gehen zu lassen.

Im Louvre in Paris befinden sich, wie hier verlautet, augenblicklich einige Werke berühmter spanischer Meister, die aus spanischen Museen stammen. Aus glaubwürdigen Quellen wird berichtet, daß diese wertvollen Gemälde auf Betreiben der Pariser Botschaft der sogenannten Madrider „Regierung" nach Sowjetrußland übergeführt werden sollen.

Degrelle aus der Haft entlassen

Der unruhige Sonntag in Brüssel

Brüssel, 26. Oktober.

Am Montagmorgen um 1 Uhr ist der Führer der Rex-Bewegung, der am Sonntag nach einer Kundgebung mit politischen Freunden verhaftet wurde, mit diesen wieder freigelassen worden.

In den späten Abendstunden des Sonntag ist die Lage wieder ernster geworden. Polizei uend Gendarmerie mußte wiederholt an verschiedenen Stellen im Zentrum der Stadt eingreifen, um die Menge zu zerstreuen. Die Rexisten versuchten nochmals, in einer der belebtesten Straßen eine improvisierte Versammlung abzuhalten, wurden aber von der Polizei daran gehindert. Besonders erregt war die Stimmung in der Nähe des Rex-Lokals an der Börse, wo Rexisten mit marxistischen Gegnern aneinander gerieten. Die Polizei nahm neue Verhaftungen vor. Berittene Gendarmerie mußte wieder in Tätigkeit treten, um die Bürgersteige und Straßen von den Kundgebern zu säubern.

Der rexistische Abgeordnete Leruite wurde am Sonntagabend in einem Lichtspielhaus im Zentrum der Stadt, als er den Versuch machte, eine Ansprache an das Publikum zu richten, in Haft genommen.

Gegen Degrelle und seine Mitarbeiter Xavier de Grunne, Knaepen und Leruitte, die in der Nacht zum Montag wieder freigelassen worden waren, ist ein Strafverfahren wegen Uebertretung einer Polizeiverordnung über das Verbot von Ansammlungen vom Oktober 1933 eingeleitet worden. Im ganzen waren am Sonntag 225 Personen wegen Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung verhaftet worden. Sie sind inzwischen wieder freigelassen worden mit Ausnahme von vier Personen, die dem Strafrichter vorgeführt wurden. Darunter befindet sich ein Rexist aus Lüttich, der beschuldigt wird, einen Marxisten durch einen Beinschuß verletzt zu haben.

Im Spiegel der Presse

Paris zum Besuch Cianos

Paris, 26. Oktober.

Die deutsch-italienischen Besprechungen und ihre in der amtlichen Verlautbarung sowie in den Erklärungen des Grafen Ciano an die Presse niedergelegten Ergebnisse werden auch von der Pariser Montagspresse eingehend behandelt. Ganz allgemein sind die Blätter der Auffassung, daß in Berlin und München nichts beschlossen worden sei, was Frankreich irgendwie beunruhigen könnte. Wenn auch das Einvernehmen der beiden Länder vollständig sei, so erklärt man, so könne man doch weder von einem Bündnis, noch von einem Block sprechen. Im übrigen ist man etwas enttäuscht, daß aus der amtlichen Verlautbarung nicht mehr spreche und daß nach Ansicht einiger Blätter möglicherweise sogar etwas verschwiegen werde (!).

Das „Echo de Paris" fragt deshalb, ob das deutsch-italienische Abkommen nicht viel bedeutsamer sei, als es die amtlichen Schriftstücke erkennen ließen.

Das „Journal" meint, die beiden Länder seien sich über vier Punkte einig geworden: 1. Die Zusammenarbeit in der westeuropäischen Sicherheitsfrage; 2. die Regelung der Donau-Frage; 3. die Nichteinmischung in Spanien und 4. die Engergestaltung der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen.

Der „Matin" stellt fest, daß das Ergebnis der deutsch-italienischen Besprechungen die Tür für weitgehende europäische Verhandlungen nicht schließe. Die Aufklärungen, die man gegeben habe und die den Wirklichkeiten entsprächen, stellten für Hitler und Mussolini gleichzeitig eine Plattform für die kommenden Verhandlungen mit Frankreich und England dar. Deutschland und Italien vereinigt, seien ein starker Machtfaktor; sie könnten sich auch wirtschaftlich bis zu einer gewissen Grenze ergänzen, um einer Isolierung Widerstand zu leisten. Sie zeigten ihre Macht, aber sie zögen es vor, sie nur bei internationalen Verhandlungen in die Waagschale zu werfen, ohne sich ihrer zu bedienen, sei es auch nur in einem rein wirtschaftlichen Kampf. Die Verhandlungen hätten jedenfalls keine Brücken abgebrochen, die Möglichkeiten für internationale Besprechungen blieben weiter bestehen.

Auch der römische Berichterstatter des „Petit Parisien" ist der Ansicht, daß die deutsch-italienischen Besprechungen in keinem einzigen Lande Beunruhigung auslösen könnten; weder Frankreich noch England hätten irgendeine Veranlassung dazu. Die deutsch-italienische Verständigung scheine zwar vollständig zu sein, aber sie habe weder den Anschein eines Bündnisses noch eines Blockes. Die beiden Regierungen hätten sich jedoch zu einer fast ständigen Beratung verpflichtet, was eine gemeinsame Handlung auf politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet voraussetze.

Danktelegramm Cianos

Berlin, 26. Oktober.

Der italienische Außenminister Graf Ciano hat an den Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, das folgende Telegramm gerichtet:

„Bei meiner Rückkehr nach Italien sende ich meine dankbarsten und ergebensten Grüße dem Führer und Kanzler des Deutschen Reiches, sowie Eurer Exzellenz und den Persönlichkeiten des nationalsozialistischen Reiches, mit denen ich in diesen Tagen in Fühlung treten konnte und die mich in so großzügiger und herzlicher Weise begrüßt haben.

Die Besprechungen, die ich in Deutschland gehabt habe und ihre Ergebnisse sind die sichere Bürgschaft für eine fruchtbringende künftige Zusammenarbeit, die im Interesse der Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern sowie im Interesse des allgemeinen Wiederaufbaues auf das wärmste zu begrüßen ist.

Ich wäre Eurer Exzellenz dankbar, wenn Sie sich zum Dolmetscher dieser meiner Gefühle beim Führer und Reichskanzler machen würden. Genehmigen Sie gleichzeitig selbst den Ausdruck meines persönlichen Gedenkens."

Ciano berichtet Mussolini

Rom, 26. Oktober

Der italienische Außenminister Graf Ciano ist am Montagnachmittag zur Berichterstattung über die Ergebnisse seiner Besprechungen mit dem Führer und Reichskanzler und mit den führenden Persönlichkeiten der deutschen Politik von Mussolini empfangen worden. Graf Ciano war annähernd zwei Stunden zur Berichterstattung beim Duce.

Der italienische Vormarsch in Westäthiopien

Die italienischen Kolonnen sind, wie am Montagmittag von unterrichteter Seite verlautet, bei ihrem Vormarsch auf Gore in Lekemti eingezogen, das in der Luftlinie noch etwa 150 Kilometer von Gore entfernt liegt. Lekemti ist seinerzeit durch die Anfang Juli erfolgte Ermordung von sieben italienischen Fliegeroffizieren bekannt geworden. Lekemti liegt 205 Kilometer westlich von Addis Abeba.

ELSE VON STEINKELLER

Renates Umweg zur Heimat

Eine Geschichte aus zwei Weltteilen

Copyright: A. H. PAYNE-Verlag, Leipzig.

19. Fortsetzung.

„Keine Sorge, es war trotzdem ein wunderschöner Tag, den ich gar nicht mehr gedacht hatte zu erleben. Es tut mir nur leid, daß du jetzt allein bist. — Dieter hätte eigentlich mitkommen müssen, dir alles zeigen. Er hat in deinen Zimmern selbst alles so hübsch zurecht gemacht. Ich konnte ja nur immer Rat geben, weil ich so krank war!"

Zärtlich strich Renate über sein jetzt wieder so eingefallenes Gesicht.

„Ich brauche Dieter nicht. Ich finde mich schon allein durch! Komm, Anny!"

Gefolgt von der braunen Ajah, die sich drollig bemühte, nicht auf die duftige weiße Schleppe zu treten, ging nun auch sie ins Haus. — Sie empfand dabei nicht mal so sehr das Traurige, daß sie es allein tun mußte. — Das Haus bot genau soviel Blumenpracht, soviel freundliche Helle von innen wie von außen.

Manierlich und sauber sah die in einem blendendweißen Kleide und ebensolchem Kopftuch steckende braune Anny aus.

Dazu soviel Fremdes, Neues und Eigenartiges, es kam der jungen Frau Renate zunächst gar nicht zu Bewußtsein, daß ihr Hochzeitstag anders war wie der anderer Bräute.

„O men Sahib, o Missus, o Gnäffu —"

Anny wußte nicht, wie sie ihrer Herrin ihre Verehrung am geschicktesten zeigen sollte. — Das „Gnäffu" war zudem neu erlernt, eine Errungenschaft der letzten Tage, in denen der „junge Sahib" ihr durchaus das „gnädige Frau" beibringen wollte. — Sie war nun so stolz auf ihre Wissenschaft.

Während Anny kramte, besah Renate ihre Zimmer, die täuschend ähnlich denen in Breitenfelde eingerichtet waren. — „Junger Sahib" alles — erklärte Anny.

Also Dieter hatte es so eingerichtet! Natürlich im Auftrag seines Onkels. Komisch, wie einem das alles durcheinander ging! Herbert? Dieter? — Renate wollte nicht seufzen an ihrem Hochzeitstage, aber so ganz unterdrücken konnte sie es schließlich doch nicht.

Sie packte aus und ordnete mit der Ajah. Sie stand und sah über das Meer in den Abendhimmel. Welch seltsames Feuerwerk hier die Sonne macht, wenn sie untergeht! Funken scheinen aus dem jetzt so schillernden Wasser zu sprühen; lange Lichtstrahlen gleiten über Himmel und Meer.

Schöner doch noch wie an der Nordsee, aber auch seltsamer, fremdartiger! Diese harte Bronzefarbe jetzt zum Beispiel, gegen das ebenso harte Grün des Himmels! — Und da sind ja auch schon Sterne, aber sie leuchten noch nicht, weiße Punkte scheinen sie nur zu sein. — Renate starrt ins Weite, bis Tränen in ihre Augen kommen. — War sie nicht schrecklich einsam? — Nein, nebenan war ja ihr Mann, dem sie mit ihrer Liebe so nötig war. Aber vielleicht wäre es doch besser gewesen, Dieter hätte ihr noch etwas die Einsamkeit verkürzt. —

Ja, Dieter! — Der jagte in seinem kleinen Auto in der Natur umher. — Er sah auch den schönen Sonnenuntergang, aber er sagte ihm nichts.

Dieser Hochzeitstag seines Onkels! — Wahnsinn! — Diese arme, kleine Renate! — Ein unschuldiges Opfer! War es nicht Grausamkeit, sie an diesen Todeskandidaten zu schmieden? Bedeuteten nicht alle großen, edlen Gefühle, die die Menschen bei solchem Ereignis aufbringen, hellen Unfug? — Ein Schauspiel war es gewesen! — Ein Drama! — Jeder hatte seine Rolle dabei gespielt. Er auch! — Und „du" nennen durfte er sie jetzt. — Sollte ihr Kamerad sein! — Gut so. — Spiele deine Rolle weiter, Dieter Dürenfort. Tue es so, daß niemand merkt, daß es eben nur eine Rolle ist.

Wie solch kleiner Wagen doch laufen kann, wenn man ordentlich Gas gibt! — 80 — 90 — 100 — 120! Wer lacht da? — Ach so, eine Affenfamilie belustigt sich. Wird mich gleich mit Kokosnüssen bewerfen.

Aber wo bin ich denn eigentlich? — Auf der Straße nach Colombo gibt es doch gar keine Affen! —

Es war wirklich kultivierter Urwald, selbst wenn man von der Hauptstraße abwich auf Nebenwege. — Aber schließlich, — alles hat ein Ende. — Da kam ein elendes Eingeborenendorf, da ein mooriger Weg, der eigentlich gar keiner mehr war, tropisches Dickicht wurde zur Wildnis.

„Affengeschrei hat auch mal sein Gutes. — Ich wäre sonst schließlich noch im Dschungel gelandet!" sagte sich Dürenfort junior, — kehrte mühselig um und beruhigte notdürftig seinen Wagen ebenso wie sein aufgeregtes Gemüt.

•

Was tut eine junge Frau, wenn sie so recht frisch und vergnügt aufgewacht ist und dann auf einer schönen Veranda ihr Frühstück einnimmt. Ein geradezu köstliches Frühstück übrigens, dazu der Blick auf den Indischen Ozean, der sich in unwahrscheinlicher Bläue und tiefstem Frieden zeigt.

Das sanfte Plätschern des Wassers an den Strand hat etwas wundervoll Beruhigendes, paßt zu den schlanken Palmen, die auch feierliche Ruhe zeigen. Aber da weiterhin muß ein Korallenriff sein, da platscht eine Flutwelle auf und sprüht silbernen Schaum auf. Viel zu sehen also schon am frühen Morgen. Die frischgebackene Frau Doktor Dürenfort fühlt brennende Unternehmungslust in sich. Aber zunächst muß man sich doch um den Herrn Gemahl kümmern. Sie steckt also eine schöne rote Pelargonienblüte an den Ausschnitt ihres hellen Kimonos, drückt die Klinke zu seiner Zimmertür herunter und tritt ein.

Da sitzt er in einer Flauschjacke, und Manu ist eben dabei, ihn zu rasieren. Er hat ihr Eintreten wohl gar nicht gehört. Als sie zärtlich seine Hand faßt, schrickt er zusammen, und Renate fühlt mit Enttäuschung, daß man sie hier sichtlich nicht gebrauchen kann. Das drückt sie etwas nieder.

„Geh' in den Garten, Kleines, oder zu Gehrmanns! Der Morgen ist so schön, um ihn mit einem alten kranken Manne zu verbringen!" Warum sagt er das? Warum betont er den alten Mann? Sie will sich doch eben einbilden, daß er ebenso jung und unternehmungslustig ist wie sie.

„Und du?" fragt sie schüchtern —

„Ach ich, — Manu hat noch eine Weile zu tun, bis ich präsentabel bin!" —

„Nich — gutt, Sahib!" flüstert ihr Manu zu.

Hilfloser Zustand für eine Frau, wenn sie nicht weiß, wie es ihrem Mann geht, und wenn sie sich so gänzlich überflüssig vorkommt.

„Geh' jetzt, liebes Kind, ich komme später nach und zeige dir das ganze Haus!"

Es klingt gequält. Man kommt in Versuchung, den Worten nicht recht zu trauen. — Aber jetzt zu Gehrmanns gehen, die ihren Kummer natürlich gleich durchschauen würden, keinesfalls. Dann lieber allein sein! Etwas geknickt schleicht Renate zu einer zweiten Tür hinaus und sieht sich plötzlich Mr. Smith gegenüber, der mit einigen Briefen und einem Block voller Notizen anscheinend in das eben von ihr verlassene Zimmer will.

Er verschlingt sie mit seinen Blicken.

„Ekelhaft, diese herausquellenden Augen, die übertünchte Unkultur!" denkt Renate. Sie wird unwillkürlich abweisender, wie es sonst in ihrem Wesen liegt.

„Sie wollen zu meinem Mann, er ist augenblicklich nicht zu sprechen!"

„Für mich doch!"

„Das zu entscheiden müssen Sie jetzt **mir** überlassen!"

Seine bräunliche Hautfarbe schattiert ins Graue! — Er war im Begriff gewesen, sich in dieses „weiße Lamm" rettungslos zu verlieben! Mit der ganzen Ungezügeltheit seiner halbwilden Natur, ihr zu Füßen zu liegen. Diese hochnäsige Königinnenmiene, mit der sie ihn hier abfertigte, ließ er sich aber nicht gefallen. Dann soll sie ihn kennenlernen. — „Wollen sehen, wer hier etwas zu sagen hat! Er oder sie!"

„Nun?"

Renate versucht, ihren Widerwillen zu überwinden. Schließlich leitete dieser Mischling bis jetzt hier das ganze Hauswesen, sprach tadellos englisch, sogar deutsch, also sie konnte ihre vorläufig so wenig fest begründete Regierung nicht gleich mit einem Krach anfangen. Also nimmt sie sich zusammen, fragt nach den Papieren, die er in der Hand trägt. Erbietet sich, an Stelle ihres Mannes alles mit ihm zu besprechen.

Sie sieht ihn nicht an dabei, merkt also auch nicht, daß seine plötzliche Dienstbeflissenheit Maske ist. Auch er hält es für geboten, vorläufig einzulenken.

Dann gibt sie sich alle erdenkliche Mühe, eine Liste

Oberbürgermeister Vetter stellv. Gauleiter von Westfalen-Süd

Gauleiter Josef Wagner gibt bekannt: „Der Parteigenosse Heinrich Vetter (Hagen) ist mit der Führung des Gaues Westfalen-Süd als mein Stellvertreter beauftragt. Ich habe ihm alle erforderlichen Vollmachten übertragen, damit er seine Arbeit auch wirklich zu leisten imstande ist." gez. Josef Wagner, Gauleitec.

Ueber die Gründe, die zu dieser Berufung geführt haben, äußerte sich Gauleiter Wagner am Sonntagvormittag im Parkhaus zu Bochum vor den Kreisleitern und Amtsleitern des Gaues Westfalen-Süd. Dadurch, daß er im Zuge der Durchführung des Vierjahreplanes mit der Preiskontrolle beauftragt worden sei, habe es sich als zweckmäßig erwiesen, den nach dem Weggang des stellv. Gauleiters Stürtz zu seinem Nachfolger ernannten Parteigenossen Bracht weiter in Schlesien zu belassen. Daher würden die Geschäfte des stellv. Gauleiters in Westfalen-Süd durch den Parteigenossen Gauinspekteur Heinrich Vetter (Hagen) wahrgenommen, der einer seiner ältesten Mitkämpfer sei. Der neue stellv. Gauleiter umriß in einer Ansprache die Gesichtspunkte, nach denen er im Auftrage und im Sinne des Gauleiters sein neues Amt führen wolle.

Pg. Vetter, der heute 46 Jahre zählt, trat schon 1924 der nationalsozialistischen Bewegung bei, wurde 1929 Stadtverordneter in Hagen und Provinziallandtagsabgeordneter. Seit 1930 ist er Mitglied des Reichstages. Bei der Machtübernahme wurde er Oberbürgermeister von Hagen. Auch in Herne ist der neue stellv. Gauleiter kein Unbekannter. Schon mehrfach hat er in Versammlungen und Kundgebungen hier gesprochen und sich durch die Eindruckskraft seiner Worte und seine offene Art auch die Sympathie der Herner Bevölkerung erworben.

*

Führertagung in Bochum

Gauleiter Wagner und Parteigenosse Vetter sprachen.

Gauleiter Josef Wagner, der bereits am Aerztetag in Dortmund und am SA-Aufmarsch in Bochum teilgenommen hatte, sprach Sonntag vormittag im Parkhaus in Bochum vor den Kreisleitern und Amtsleitern des Gaues Westfalen-Süd. Er umriß in großen Zügen die in Westfalen-Süd und besonders im Gau Schlesien in den letzten zwei Jahren geleistete Arbeit. Durch seine im Zuge der Durchführung des Vierjahreplanes erfolgte Betreuung mit der Preiskontrolle habe es sich als zweckmäßig erwiesen, den stellv. Gauleiter, Parteigenossen Bracht, weiter in Schlesien zu belassen. Gauleiter Wagner widmete dem neuen stellv. Gauleiter, Parteigenossen Vetter, einem seiner ältesten Mitkämpfer, anerkennende Worte und bat alle Kreis- und Gauamtsleiter um vertrauensvolle Zusammenarbeit. Der Gauleiter kam dann weiter auf die Frage des Vierjahreplanes und auf andere wirtschaftliche und soziale Fragen, vor allen Dingen aber auf die Außenpolitik zu sprechen und gab seinen Unterführern ein eindrucksvolles Bild der gegenwärtigen politischen Gesamtlage.

Zu Beginn der Tagung stellte sich Parteigenosse Vetter (Hagen) den anwesenden Kreisleitern und Gauamtsleitern vor und umriß die Gesichtspunkte, nach denen er im Auftrage und im Sinn des Gauleiters jetzt sein neues Amt im Gau führen wolle.

*

„Das Ziel ist gleich geblieben!"

Aufmarsch der SA-Standarte 17 in Bochum. Gauleiter Josef Wagner sprach über die Aufgaben im zweiten Vierjahreplan.

Die Kameraden der SA-Standarte 17 kamen am Sonntag in Bochum zu einem gewaltigen Aufmarsch zusammen. Dieser Tag erhielt seine besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Ehrengruppenführers Gauleiters Josef Wagner, der auf dem Moltkeplatz Gelegenheit nahm, zu seinen alten SA-Kameraden zu sprechen.

Schon in den frühen Morgenstunden hallte durch die Straßen der Stadt der Marschtritt der braunen Kolonnen. Es ging zum Moltkeplatz, der vor der Machtübernahme schon oft im Mittelpunkt der Ereignisse stand. In drei Kolonnen marschierten bei dem herrlichen Herbstwetter die SA-Kameraden dort auf, wo Obersturmbannführer Leye dem Standartenführer Georg die angetretenen SA-Männer meldete. An dieser Zusammenkunft nahmen auch teil SA-Brigadeführer Bauer, Ehrengruppenführer Josef Wagner, sowie Kreisleiter Riemenschneider (Bochum). Zunächst gedachte Standartenführer Georg der gefallenen SA-Männer. Dann sprach Gauleiter Josef Wagner. Manche seien hier, mit denen er schon vor zehn Jahren auf diesem Platz gestanden habe. Ein völlig anderes Bild: Damals waren Haß, Streit und Bruderkrieg an der Tagesordnung. Die Zeit ist überwunden und versunken. Aber ihr dient weiter der Idee, und das Ziel ist heute wie damals das gleiche!"

Der erste Vierjahreplan ist überwunden, und schon beginnen wir den zweiten, noch größeren. Nur die Nation wird die Schwierigkeiten überwinden, die die Kraft dazu besitzt, Widerstände zu beseitigen. Wenn die ersten vier Jahre dem politischen Aufbau dienten, so gelten die kommenden vier Jahre der wirtschaftlichen Gesundung. Wir sind gewillt, den Lebensstandard zu sichern und die wirtschaftliche Lage voranzutreiben. Hier hat die SA ihre hohe Aufgabe nach wie vor zu erfüllen, treibende Kraft zu sein und die innere Schwungkraft aufrecht zu erhalten. Sie hat die Aufgabe, jene unsauberen und unanständigen Burschen zu überwachen, die aus der Knappheit einiger Lebensmittel vielleicht Geschäfte zu machen versuchen. Unsere Pflicht ist es, die Not zu lindern.

Nach dem Gauleiter sprach Brigadeführer Bauer kurz zu seinen SA-Kameraden. Er erinnerte an die Zeit vor zehn Jahren, als er mit sechzehn Mann von Dortmund nach Bochum zu dem gleichen Platz marschiert sei. Die Zeiten hätten sich geändert, aber früher wie heute marschiere die SA für den Führer und für Deutschland. Standartenführer Georg brachte abschließend Dank und Gelöbnis der SA-Männer in den Worten zum Ausdruck: „Aus ehrlichen Herzen versprechen wir, die uns gestellten Aufgaben restlos zu erfüllen."

Nach dieser Kundgebung marschierte die SA durch die Stadt, wo am Rathaus vor Brigadeführer Bauer, Standartenführer Georg und Kreisleiter Riemenschneider der Vorbeimarsch stattfand. Auf dem Volkssportplatz fand das Eintopfessen statt. Aus einundzwanzig Feldküchen wurde den weniger bemittelten Volksgenossen kostenlos ein Essen gereicht. Der Nachmittag sah sportliche Vorführungen.

Kein Platz mehr für „Arbeiterviertel" und „Villenviertel"

Von richtungweisender Bedeutung für das deutsche Siedlungswesen wird die Reichstagung des Reichsheimstättenamtes der DAF. gemeinsam mit der Akademie für Landesforschung und Reichsplanung und dem Deutschen Siedlerbund vom 24. bis 27. Oktober in Würzburg sein.

Der Leiter des Reichsheimstättenamtes der DAF. und Siedlungsbeauftragte im Stabe des Stellvertreters des Führers Dr. Ludowici entwickelt die Grundsätze über Arbeitsstätte und Wohnstätte, die auf der Reichstagung mit im Mittelpunkt stehen werden, ausführlich in der „Reichsplanung". Man könne nicht einen Menschen als Heimstättensiedler mit dem Boden verwurzeln, wenn man ihn nicht an Ort und Stelle an einer Arbeitsstätte verwurzeln könne. Die zukünftige Planung müsse eine richtige Abstimmung der sozialen Struktur bringen. Bei der Gemeindeplanung sei besonderer Wert auf die Verwirklichung des Gedankens der Volksgemeinschaft zu legen. Wir hätten keinen Klassenstaat mehr und bildeten deshalb auch nicht mehr die Klassensiedlung. Es würden keine Arbeiterviertel, keine Beamtenviertel und keine Villenviertel mehr gebaut, sondern die Menschen sollten schon in kleinen Nachbarschaften aus allen Berufen und Schichten zusammengeführt werden. Mehrere solcher Nachbarschaften würden sich um einen Gemeinschaftsraum herum zu einer Gemeinschaft zusammenschließen und eine größere Anzahl solcher Gemeinschaften bilden, um einen Kernraum angeordnet, eine neue deutsche Gemeinde. Die Grundsätze der gemeinschaftlichen Freizeitgestaltung würden sich auswirken in der Anlage von Erholungsräumen, Sporteinrichtungen, Gemeinschaftshäusern, die aus den neuen Siedlungen erst nationalsozialistische Siedlungen machten. Neben die Forderung einer richtigen Zuordnung von Arbeitsstätten und Wohnstätten trete die weitere Forderung der richtigen Zuordnung zu den Nährstätten, d. h. dem Bauernhof.

Momentbilder vom Amtsgericht

Einbruch in die Wohnung der Nachbarin.

Als es Frau Frieda, bisher unbestraft, in den Sommermonaten Juli und August an Kleingeld gebrach und sie eines Tages entdeckte, daß ihr Zimmerschlüssel zu der Tür der Nachbarin paßte, da war ihr Plan fertig. Sobald die Nachbarin einmal für kurze Zeit fort ging, war sie auf dem Korridor, öffnete schnell die Tür und entnahm aus der Schublade der Nachbarin eine Reichsmark. Sie hörte von der Bestohlenen keine Klagen, und da wuchs ihr Mut. Dreimal nahm sie 50 Rpf. und einige kleinere Beträge, aber dann kam jäh das Verhängnis. Die Nachbarin kehrte eines Tages zu früh heim und überraschte die Einbrecherin. Frau Frieda zahlte schleunigst das gestohlene Geld zurück, aber ihre Tat konnte sie damit nicht ungeschehen machen. Es war ihr Glück, daß sie sofort ein reumütiges Geständnis ablegte. Heute hat sie eine andere Wohnung. Vor Gericht verteidigte sie sich sachlich und nüchtern, soweit man überhaupt von „Verteidigung" sprechen kann. Wegen schweren Diebstahls erhielt sie 3 Monate Gefängnis. Die Entscheidung, ob ihr Bewährungsfrist gegeben werden soll, behielt sich das Gericht vor.

„Ich gehe bis aufs höchste Gericht und schwöre ..."

So großspurig tat vor dem Richter der 45jährige Invalide Anton. Er hatte Einspruch gegen einen Strafbefehl von 20 Mark erhoben und war von seiner Unschuld so überzeugt, daß er im Falle einer Verurteilung bis auf das höchste Gericht gehen und schwören wollte. Es war aber ein Ehepaar zur Stelle, welches neben der Hauptbelastungszeugin, einer 28jährigen jungen Ehefrau, glaubwürdig aussagte, daß der Angeklagte diese junge Frau beim Wischen der Treppe roh geschubst und auf ihr Aufbegehren ihr mit der Gabel, die er zum Kartoffelausmachen mitführte, einen solchen Schlag auf den Rücken versetzt habe, daß die Zinken darauf abgemalt waren. Anton wurde der Gewalttätigkeit bezichtigt, man fürchte sich im Hause vor ihm, während er wieder angab, nicht er, sondern die andern ... Es nützte ihm alles nichts, er wurde verurteilt, die 20 Mark Strafe zu zahlen, da er sich der gefährlichen Körperverletzung schuldig gemacht hatte. Er will natürlich Berufung einlegen.

Der gefälschte Bienenhonig.

Ein Mann aus Essen hatte in Herne mit Bienenhonig hausiert, wovon die 2-Pfund-Dose 2,10 Mark kosten sollte. Eine Frau entdeckte hinterher, daß es sich um minderwertigen Honig handelte, und sie hatte auch das Glück, den Essener auf der Bahnhofstraße ausfindig zu machen. Sie ließ durch einen Polizeibeamten seine Personalien aufnehmen. Der Essener hatte noch drei Gläser in seinem Besitz. Die Analyse des Honigs im Chemischen Untersuchungsamt Bochum ergab Fälschung u. Minderwertigkeit. Vor Gericht verteidigte sich der Angeklagte damit, er beziehe seit zwei bis drei Jahren den Bienenhonig von einem Oldenburger Imker. Dieser schicke ihm den Honig in 20- bis 25-Pfund-Paketen, deren Inhalt er dann in Gläsern umfülle. Er bestritt, bei dieser Umfüllung die Fälschungen begangen zu haben. Der Oldenburger Imker war protokollarisch vernommen worden. Er erklärte, nur reinen Bienenhonig geliefert zu haben. Als Sachverständiger war der Bochumer Stadtimker vom Untersuchungsamt geladen worden. Dieser fand die Aussage des Oldenburgers für nicht ganz ausreichend, denn man müsse wissen, ob es sich hier um flüssigen oder festen Bienenhonig von dunkler oder heller Farbe gehandelt habe, um feststellen zu können, wie es zu der Minderwertigkeit des Honigs mit oder ohne Dazutun des Angeklagten gekommen. sei. Das Gericht

Ein Luftfahrtlehrgang an der Städt. Berufsschule

Abschlußprüfung

Schon vor mehreren Jahren wurde vom H. A. die Anregung gegeben, den Segelflugsport in Herne durch einen Ausbildungs- und Modellbaukursus an der Berufsschule voranzubringen. Damals ist aus der Anregung, für deren Durchführung sich auch bereits Lehrkräfte gefunden hatten, leider nichts geworden. Um so erfreulicher ist es, daß jetzt ein solcher Luftfahrtlehrgang in Verbindung mit der örtlichen Dienststelle des Deutschen Luftsportverbandes, der Luftsportortsgruppe Herne, an der Städtischen Berufsschule unter Leitung des Berufsschuldirektors Simme durchgeführt und zum erfolgreichen Abschluß gebracht werden konnte. An dem Lehrgang nahmen Schüler höherer Lehranstalten und der Städt. Berufsschule, die der HJ angehören, teil. Das Ziel des Lehrganges war, eingehende Kenntnis von dem Wesen und der Bedeutung sowie über die Grundlagen und die Bedingungen der Luftfahrt zu vermitteln und die Lehrgangsteilnehmer durch praktische Arbeiten im Modell- und Flugzeugbau sowie durch Uebungen im motorlosen Flug vom Luftfahrzeug und der Wirkungsweise seiner einzelnen Teile zu unterrichten. Auch Fragen des Luftschutzes waren eingehend zu behandeln.

Den flugphysikalischen Unterricht erteilte Ingenieur und Gewerbeoberlehrer Bense. Ueber Fragen des Luftschutzes unterrichtete Gewerbeoberlehrer Tegeder. Die Beschäftigung mit den praktischen Arbeiten erfolgte im Arbeitsunterricht der Berufsschule. Die Uebungen im motorlosen Flug fanden statt in den Wochenendschulungen der Luftsportortsgruppe Herne in Borkenberge unter Fluglehrer Franz Bock. Ein Teil der Lehrgangsteilnehmer konnte zu Segelflugkursen in Borkenberge, Schüren und Brilon entsandt werden.

Am Freitag vergangener Woche fand die Abschlußprüfung in der Berufsschule statt. Das Bestehen der Abschlußprüfung ist nach den ministeriellen Richtlinien die Voraussetzung für die Aufnahme in die Sportabteilungen der Gliederungen des Deutschen Luftsportverbandes. Als Vertreter des DLV nahmen für den verhinderten Ortsgruppenführer Dr. Dustmann dessen Stellvertreter, Sfl.-Sturmführer Ellersiek, und der Leiter der Abteilung Segelflug, Sfl.-Scharf. Hilbring, an der Prüfung teil. Die Prüflinge zeigten durchweg ein beachtliches Wissen. Die Prüfung bestanden folgende Junggenossen: Willi Gemmerich, Heinz Hellrung, Jak. Maas, Osw. Schulz, Heinz Schweitzer, Hans Stölting, Erich Tödtmann, Rolf Wiegeshaus, Jos. Zumdieck und Karlheinz Waldeck.

Direktor Simme appellierte an die Prüflinge, weiterhin voranzustreben und einsatzbereit zu sein. Sturmf. Ellersiek dankte Schulleiter und Lehrern und versprach den Prüflingen als Belohnung eine bevorzugte fliegerische Ausbildung, damit sie in Kürze in die Reihe der A-Piloten einrücken könnten.

Die feierliche Eröffnung eines neuen Lehrganges ist für den 4. November d. J. vorgesehen.

Das Buch als Träger wahrer Bildung

Den Augenblick werde ich nie vergessen, da mir ein schlichter Mensch aus dem Volke seine Bücher zeigte. Es waren ihrer nicht viele, die auf dem schmalen Brett standen, aber jedes von ihnen zeigte jene Spuren, die von stillem Leben künden: ihre Einbände waren abgegriffen, und hier und dort sahen aus den Seiten kleine Zettel hervor, die eng beschrieben waren. Als die Hand des Mannes behutsam, fast zärtlich an der Reihe hinfuhr: „Ja, das sind nun meine Bücher ...", — da dachte ich mit einer leisen Beschämung meiner eigenen vielen Bücher daheim, die in Reihe und Glied, sauber wie am ersten Tag, im Schrank standen. Diese Bücher hier, waren sie nicht lebendig? Plötzlich wurde es mir klar, was es heißt: wahrhafte Bildung zu besitzen.



„Bücher, — das ist Sache der Gebildeten." Sooft vom Buch und vom Lesen die Rede ist, taucht diese Antwort auf. Längst nicht immer spricht daraus, wie voreilig behauptet wird, die ablehnende Haltung des hartgesottenen Philisters dem Buch gegenüber, es schwingt vielmehr nur zu oft in dieser Artwort etwas mit, das wie eine leise Trauer ist, eine Trauer um ein für immer verlorenes Erbe. So jedenfalls ist es bei den Besten, die heute vom Buch nichts wissen wollen. Wer aber ist nun dieser „Gebildete", in dessen Hand langsam das Buch, das Erbe der Dichter, gekommen ist? Das Bild des „Gebildeten", wie es dem schlichten Menschen des Volkes vorschwebt, ist jener Mann, dessen Hände nicht zu harter Arbeit geschaffen sind, dessen Leben sich gleichsam in einer rein geistigen Sphäre bewegt; jener Mensch gilt als gebildet, der Jahre hindurch in den Bänken höherer Schulen und Universitäten gesessen hat und schließlich das gefährliche Wort erfand: „Wissen ist Macht". Blicken wir in die Reihe der Jahrzehnte, die hinter uns liegen: keine Kluft ist tiefer und trennender gewesen als die zwischen „gebildet" und „ungebildet". Der erbitterte Kampf zwischen beiden, worum ging er? Er ging um das Buch, die große Brücke zur „Bildung", und Bildung war — Wissen, und Wissen war Vorrecht und Macht.

Es gibt kaum ein Wort in unserer Sprache, dessen Sinn sich so verkehrt hätte wie eben dieses Wort Bildung. Geht man auf seinen Ursprung zurück, so will es doch nicht weniger besagen als: Gestaltung des Lebens nach einem geistigen Bilde. Bildung ist ein Wort, das etwas Seelenhaftes ausdrückt, etwas, das tiefer und weiter ist als bloßes Wissen von Dingen. Bildung ist eine Forderung an das geheime Künstlertum, das über alle Stände und Schichten hinweg jedem einzelnen Menschen und Wesen innewohnt. So wie der Künstler aus dem toten Stoff das Bild, das in ihm selbst lebendig ist, herausmeißelt, so kann der Mensch sein Leben formen nach einem geistigen Bilde und es so über die bloße Existenz hinausheben zu wahrhaftem — Leben. Jeder, mag er nun im tätigen Leben stehen, wo er will, mag er den Vorzug gehabt haben, eine höhere Schule besuchen zu können oder nicht (das alles sind Dinge, die das Leben wahrhaftig nicht jedem in den Schoß wirft) jeder aber hat das Recht, sein Leben zu bilden, und niemand darf ihm den Weg zu diesem Bilde versperren. Aber wie das Leben des einzelnen mit allen seinen Wurzeln der Gemeinschaft des Volkes verhaftet ist, die ihn nährt und trägt, so kann es nicht gleichgültig sein, nach welchem Bilde er nun sein Leben formt. Was anderes hat die Menschen des deutschen Mittelalters zu jenen gewaltigen Schöpfungen befähigt, die Zeiten und Geschlechter überdauert haben, als die Einheit ihres Lebensbildes. Was im Baumerk des Domes höchsten Ausdruck fand, das lebte im Baumeister wie im einfachen Handwerker, lebte in jedem Deutschen des Mittelalters.

Was ist nun aus alledem geworden? Wer zu lauschen verstand, der hörte aus allem Lärm des werkenden Tages, aus allem Kämpfen und Ringen der Menschen, aus dem Wirrwarr von Meinungen und Gegenmeinungen immer wieder den einen Ruf des Volkes nach dem Bilde, das seinem Leben Inhalt und Gestalt geben sollte; und dieser Ruf wurde lauter und dringender. Hier lag die entscheidende Stunde des Buches. Woher hätte die Antwort kommen können, wenn nicht aus dem Buch, in dem doch die Seele des Volkes lebte, dem Buch, dessen Ausdrucksmittel die allen gemeinsame Sprache ist! Tausende von Büchern kamen jährlich auf den Markt, aber sie blieben verschlossen. Es kam nicht die ersehnte Antwort aus ihnen, der „Gebildete" nahm das Erbe in Empfang. Er entschied über Wert und Unwert, und fortan bestand seine Arbeit darin, „Strömungen" und „Richtungen" zu unterscheiden und gegeneinander abzuwägen. In gelehrten Debatten ging es um Romantiker und Naturalisten, um Impressionisten und Expressionisten, und derweilen verklang der Ruf des Volkes, dessen Seele hungerte. Ein Teil von ihm ließ sich betören: es entstand jener unliebsame Typus des „Bildungsbeflissenen", das heißt Wissensbeflissenen, ein weitaus größerer Teil verzichtete auf das Buch, ja, haßte es, und nur wenige führte ein sicherer Instinkt zu wahrer Bildung aus dem Buch.

Durch diese Zeiten der Bildungslosigkeit sind bis auf den heutigen Tag die Dichter geschritten, unbeirrt. Niemand hat mehr gelitten unter dieser Verwirrung als sie. Die lebendige Quelle, aus der sie schöpfen, ist die ewige Seele des Volkes, und so kann ihr Ringen nur um das Volk, um jeden einzelnen Deutschen gehen. „Dichtung ist nicht das Vorrecht einiger weniger Gebildeter, sondern eine Welt- und Völkergabe", sagte Joh. Gottfried Herder, den Goethe als seinen Lehrmeister Zeit seines Lebens verehrte. — Wir stehen im Anfang einer neuen Zeit. Langsam wird unser aller geistiges Bild aus seiner Verschüttung gehoben, das Bild des deutschen Menschen. Wenn jedem einzelnen Deutschen der Weg zum Buch, dem Erbe der Dichter, in denen dieses Bild Gestalt wurde, wiederfreigelegt ist, dann werden wir weiterbauen können am Dom der deutschen Seele.

Hans Sakautzky.



Beleuchtungs-Rezept Nr. 6

Für zübeisende Allgemeinbeleuchtung das Büro ist eine 100 Watt-Lampe ausreichend. Last dann können die Augen allen gut arbeiten. Osram-D-Lampen mit dem Doppelwendeldraht geben billiges Licht. Erhältlich für 40, 60, 75 und 100 Watt in den Elektro-Fachgeschäften. Wenn Sie bis zu 20% mehr Licht haben wollen, dann verwenden Sie

OSRAM-D-LAMPEN

beschloß daraufhin, eine nochmalige protokollarische Vernehmung des Oldenburger Imkers anzuordnen, und vertagte den Fall.

Die Gegenüberstellung genügte zur Verurteilung.

Nach einer früher stattgefundenen Vertagung und der Ladung neuer Zeugen wurde jetzt der Fall eines jungverheirateten Wanne-Eickelers durchgeführt, der sich wegen einer schweren unsittlichen Annäherung in Herne zu verantworten hatte. Er hatte an einem Regentage eine Siebzehnjährige, die heute verheiratet ist, am Postamt angehalten und ihr einen Vortrag über ein wüstes Thema gehalten. Später wollte er sie an ihrer Arbeitsstelle abholen. Das Mädchen benachrichtigte die Arbeitskameradinnen, und zwei Männer bezogen daraufhin Posten, um den Schmutzfink abzufassen. Es gelang ihnen auch, den mit einem Rade „bewaffneten" Wanne-Eickeler zu stellen. Dieser zeigte seine Personalien und versprach, gutwillig mit zur Kriminalwache zu gehen, im übrigen sei er ein guter Bekannter des Mädels. Man ging mit ihm, doch plötzlich schwang er sich aufs Rad und sauste davon. Später gelang es, ihn ausfindig zu machen, und auf Grund von Bildern und schließlich der persönlichen Gegenüberstellung wurde er als derselbe Mann bezeichnet, der sich damals dem Mädel genähert hatte. Der Angeklagte bestritt alles, zumal er zwei Alibizeugen aus Wanne-Eickel beibrachte. Von diesen will ihn eine Hausnachbarin nie in dem Anzuge gesehen haben, in dem ihn die Belastungszeugen gesehen hatten; während der andere Zeuge bekundete, daß der Angeklagte zu jener Zeit das reparaturbedürftige Rad bei ihm untergestellt habe. Das Gericht war der Ansicht, daß man immerhin einen Anzug und ein Rad sich leihen könne. Schwerwiegender war die Feststellung, daß der Angeklagte schon wegen eines gleichen Falles eine Freiheitsstrafe verbüßt hat. Er wurde zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt.

Aus und für Herne

Der Erzbischof von Paderborn zum Winterhilfswerk

Der Erzbischof von Paderborn, Dr. Caspar Klein, hat zum Winterhilfswerk 1936/37 ein Hirtenwort erlassen, in dem es u. a. heißt: Wiederum wird der Opferwille des gesamten deutschen Volkes aufgerufen, um den notleidenden Brüdern und Schwestern nach besten Kräften zu helfen. Auch die Kirche will und darf bei diesem Aufruf nicht fehlen. Wo immer eine Not im Volke gelindert, wo Hunger und Elend in unserem Vaterland bekämpft werden soll, ist die Kirche dabei, indem sie den Opfermut weckt und tatkräftige Unterstützung anbietet. Wie könnte es anders sein? Darum empfehle ich den Gläubigen und ihrer Gebefreudigkeit die Sammlungen des Winterhilfswerkes und bitte alle, ihre Liebe zum Volk und Vaterland und Volksgenossen auch in diesem Jahre beim Winterhilfswerk des deutschen Volkes durch die Tat zu bezeugen und so ihre christliche Gesinnung und Vaterlandsliebe in gleicher Weise zu bekunden.

* * *

Auftakt der Theatersaison mit „Maria Stuart"

Aufführung am Donnerstag in der Lichtburg.

Die Deutsche Arbeitsfront, Abtlg. NSG. „Kraft durch Freude", hat für die diesjährige Spielzeit 1936/37 erstmalig mit dem Westfälischen Landestheater allein abgeschlossen. Sie führt alle Veranstaltungen des Theaters mit der NS.-Kulturgemeinde gemeinsam durch. So auch im Kreisgebiet Herne/Castrop-Rauxel.

Mit dem Trauerspiel „Maria Stuart" von Friedrich von Schieller wird die Theatersaison am Donnerstag, dem 29. Oktober 1936, abends 8.15 Uhr in der Lichtburg eröffnet. Am 14. Juni 1800 ging das Trauerspiel „Maria Stuart" zum ersten Mal in Weimar über die Bretter. Die Geschichte der unglücklichen schottischen Königin hätte sich so gut wie die Wallensteins zu einer großzügigen politisch-historischen Tragödie verarbeiten lassen. Aber der Staatsaktionen müde, stellte sich Schiller diesmal mehr auf den menschlichen Standpunkt. Er machte den Kampf zweier rivalisierender Frauen, der in ihrer einmaligen persönlichen Gegenüberstellung einen Höhepunkt von gewaltigster Wirkung erreicht, zum eigentlichen Gegenstand des Dramas. Dem empfindsamen Element gab er dabei ein starkes Uebergewicht. Ueber die rührende Gestalt der büßenden und leidenden Maria, die am Schluß zu sittlicher Größe emporgeläutert wird, goß er den höchsten poetischen Zauber aus.

Schiller ist einer der großen Lehrmeister unseres Volkes, die Tragödie der Maria Stuart eines seiner stärksten und das technisch vielleicht am vollkommensten durchgeführte seiner Werke. Das Landestheater erfüllt mit dieser Aufführung eine immer lebendige Verpflichtung.

Die Karten der Vormietebestellungen können im Rathaus, Zimmer 306, abgeholt werden. Eintrittskarten zu „Maria Stuart" sind noch an der Abendkasse und beim Kreisamt „Kraft durch Freude", Schulstraße 28, zu haben.

* * *

Ein Konzertabend des M. G. V. 1862 Sangeslust

Die Wiener Altistin Jutta Podmenig als Gast.

Am 8. November veranstaltet der M. G. V. 1862 Sangeslust im Saalbau Strickmann einen Konzertabend, auf dem vornehmlich Chorwerke westfälischer Komponisten wie Nellius, Prümers, Hoffmann, Ludwig, Friedhoff, Dahlke, Wildt und Merkelbach zum Vortrag kommen werden. Von diesen sind Merkelbach als Chorleiter des Vereins und Prümers, der als Solist am Flügel verpflichtet wurde, aktiv an dem Konzertabend beteiligt. Noch bedeutungsvoller wird diese Veranstaltung durch die Mitwirkung der Wiener Altistin Jutta Podmenig, die Lieder für Alt von Schubert, Wolf, Strauß, Verdi und Kienzl vortragen wird.

* * *

Große öffentliche Feierstunde in H.-Sodingen

Am Mittwoch um 20 Uhr veranstaltet die Ortsgruppe der NSDAP Herne-Sodingen im Evgl. Gemeindehaus in Herne-Sodingen eine Feierstunde. Sämtliche Volksgenossen sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen. Für Mitglieder der Ortsgruppe ist dieses der Pflichtabend. Näheres in der morgigen Ausgabe.

* * *

Gedenkstunde für Helmuth Barm

Am 23. Oktober 1932, also vor vier Jahren, fiel in Langendreer-Werne der SA-Mann Helmuth Barm feigem Mord zum Opfer. Ihm zu Ehren hat die Herner Ortsgruppe des Luftsportverbandes vor einigen Jahren eins ihrer neuen Segelflugzeuge benannt. Die Standarte 457 ehrte sein Gedächtnis zum 4. Jahrestage seines Todes durch eine Gedenkstunde an der Mordstelle und am Grabe, wo SA-Männer im Fackelschein die Ehrenwache hielten. In einer Ansprache an der Mordstelle gedachte der Führer des SA-Sturmbannes III/457, Sturmführer Hemmerich, des Opfertodes Helmuth Barms. Dann marschierten die Kolonnen zum Friedhof, wo der tote Kamerad zwischen den Toten des Weltkrieges ruht. An seinem Grabe würdigte nach einem Musikstück des Musikzuges der Standarte 457 Kreisleiter Riemenschneider den Tod Helmuth Barms als eins der Saatkörner, aus denen die Einigung des deutschen Volkes emporwuchs. Danach legten Hitlerjugend und Deutsches Jungvolk Kränze nieder mit dem Gelöbnis, dem Vorbilde Helmuth Barms nachzueifern. Die nächtliche Gedenkstunde hinterließ bei allen Teilnehmern tiefen Eindruck.

Führerinnentagung der Jungmädel des Untergaues 259

Am Samstagnachmittag fand in der Aula des Oberlyzeums eine Führerinnentagung der Jungmädel des Untergaues 259 Emschertal statt. Sie wurde eingeleitet und geschlossen durch gemeinsam gesungene Lieder und packende Lesungen. JM-Untergauführerin Edith Weitekamp sprach über die kommende Winterarbeit. Auch Obergauführerin Gertrud Link war erschienen, die eindringlich die Bedeutung der Jungmädelarbeit behandelte, für die die Jungmädelführerinnen Vorbild sein müßten.

* * *

„An der Heimat halte fest!"

39. Gründungsfest der Untergruppe 1 der Bundesgruppe Herne der heimattreuen Schlesier.

In Koopmanns Gaststätten beging am Sonntagnachmittag die schlesische Landsmannschaft der Untergruppe 1, Bundesgruppe Herne, die Feier ihres 39. Gründungsfestes. Die Kapelle Schmitzek gab dem Feste die stimmungsfrohe Umrahmung. Nach einem flotten Marsche konnte Untergruppenleiter Czieschinger das Heimatfest vor einer stattlichen Besucherzahl eröffnen. Seine Willkommensworte galten nicht zuletzt dem Bundesgruppenleiter Teichmann und den Leitern der anderen Untergruppen. Czieschinger gab dann ein Bild der Entwicklung des alten Vereins und der heutigen Untergruppe 1, ausgehend von der mutigen Tat einiger weniger Landsleute, die vor 39 Jahren die Gründung wagten, aus der die heutigen fünf Untergruppen hervorgegangen seien. Heute stehe die landsmännische Bewegung auf einem festen Fundamente. Trotz aller Stürme, Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten wirtschaftlicher Art habe sie sich im Laufe der Jahrzehnte als lebensfähig erwiesen. Habe man im Anfang, von den Systemen der Vergangenheit unbeachtet, sich selber helfen müssen, so könne man jetzt dem starken Arme des Führers vertrauen, der allen, die für Volk, Heimat und Vaterland kämpften, die Unterstützung der nationalsozialistischen Bewegung angedeihen lasse. Es sprach dann Bundesgruppenleiter Teichmann, der die Ehrung der Jubilare vornahm. Er hob ihre Verdienste hervor, die sie sich 25 Jahre lang als unermüdliche Kämpfer für Heimat und Vaterland erworben hätten, und ehrte sie durch Ueberreichung der goldenen Bundes-Ehrennadel für 25jährige treue Mitgliedschaft, außerdem erhielten sie eine Ehrenurkunde und von der Untergruppe je einen prächtigen Frühstückskorb. Es waren dies die Jubilare Fritz Berger, Frau Hulda Hähnel und Frau Ida Elsner. „An der Heimat halte fest" betitelte sich das Thema der Festansprache, die der Propagandaleiter der Bundesgruppe, Landsmann Olbrich, hielt. Die Heimatbewegung habe im Dritten Reich ihren höchsten völkischen Sinn erhalten. In der Familie erblicke man mehr denn je die Urzelle des deutschen Volkes, die der Führer in den Vordergrund alles Geschehens gestellt wissen wolle. Ein neues, freies und wehrhaftes Vaterland habe der Führer geschmiedet, in dem es sich freier und froher leben lasse als in der Vergangenheit. Daher erwachse allen die Pflicht, ihm in treuer Gefolgschaft jederzeit ergeben zu sein und der Heimat und dem Vaterland treue Kinder zu bleiben. Ein Siegheil auf den Führer beschloß die Festansprache. Der Unterhaltungsteil brachte dann die Eigenart der schlesischen Erde, ihre Sitten und Gebräuche in Heimatliedern, Heimattänzen und anderen Vorträgen zur Geltung.

* * *

Heute abend Beginn eines Kursus der Hamburger Rednerschule

Im Einvernehmen mit der Kreispropagandaleitung der NSDAP ist auch in Herne ein Kursus der Hamburger Rednerschule angesetzt. Die Uebungsstunden beginnen heute abend 20 Uhr und finden im Schulungsraum der Deutschen Arbeitsfront, Herne, Schulstraße, statt.

Die Redner und Fachredner der Partei und deren Gliederungen, die Ortsgruppenleiter, Propagandaleiter und Schulungsleiter sowie die Führer der Gliederungen und solche Partei- und Volksgenossen, die sich irgendwie für eine rednerische Betätigung interessieren, werden hierdurch nochmals zur Teilnahme an diesem Kursus eingeladen.

* * *

*** Verlegung des Sodinger Wochenmarktes.**

Aus Anlaß des Reformationstages wird der Wochenmarkt im Stadtteil Sodingen von Sonnabend, den 31. Oktober, auf Freitag, den 30. Oktober d. J., vorverlegt.

*** Gruß dem Alter.**

Der Invalide Fritz Goltz, Bochumer Str. 78, vollendet heute sein 75. Lebensjahr. Möge es ihm vergönnt sein, auch seine in Kürze bevorstehende Goldene Hochzeit in Rüstigkeit und Gesundheit zu erleben.

*** Silberhochzeit.**

Die Eheleute Heinrich Thielemann und Frau, Alter Markt 8, können heute ihre Silberne Hochzeit feiern. Herzl. Glückwunsch!

*** Spende für das WHW.**

Der Vogelschutz- und Kanarienzuchtverein „Krone", Herne, spendete für das Winterhilfswerk 10 Mark.

*** Von der Leiter gestürzt.**

Als die Ehefrau S. aus der Hafenstraße Montag morgen in ihrem Wohnzimmer mittels einer Leiter Gardinen vor das Fenster hängen wollte, kippte die Leiter um, und die Frau fiel gegen einen Glasschrank. Dabei schlug sie mit dem rechten Arm in die Scheibe und erlitt starke Schnittwunden an Hand und Arm. Nachdem man ihr einen Notverband angelegt hatte, mußte sie zum Arzt gebracht werden.

*** Kind angefahren.**

Am 23. d. M. wurde ein 3 Jahre altes Kind auf der Altenhöfener Straße von einem Lastkraftwagen angefahren. Es erlitt Bauchverletzungen und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

*** Mit dem Fahrrad gestürzt.**

Als Sonntag nachmittag der etwa 13jährige Schüler B. aus Recklinghausen-Süd die Ludwigstraße in Horsthausen befuhr, stürzte er unweit der Kanalbrücke so unglücklich, daß er mit dem Kopf auf das Straßenpflaster schlug und eine erhebliche Kopfverletzung davontrug. Mit dem Unfallauto mußte er in das Marienhospital Recklinghausen-Süd gebracht werden.

*** Infolge der Nässe mit dem Motorrad gestürzt.**

Gestern nachmittag rutschte ein Motorradfahrer, der aus Wanne-Eickel kam, auf den Straßenbahngleisen in der Bismarckstraße aus und stürzte. Er erlitt Körperverletzungen. Auch wurde das Kraftrad beschädigt.

*** Auf dem Nachhausewege überfallen.**

Samstag abend wurde der erwerbslose G. S. vom Ledigenheim 3-4, als er sich auf dem Nachhausewege befand, auf der Heckerstraße von einem bisher unbekannten Mann ohne jeglichen Grund hinterrücks zu Boden geschlagen. Der Ueberfallene trug schwere Armverletzungen davon, so daß er dem Evgl. Krankenhaus zugeführt werden mußte.

*** Radfahrer wurde von heftigem Windstoß erfaßt.**

Gestern nachmittag wurde ein Radfahrer auf der unteren Bahnhofstraße in unmittelbarer Nähe des Kanals von einem heftigen Windstoß erfaßt und gegen ein dort parkendes Personenauto geschleudert. Dabei zog er sich Arm- und Schulterverletzungen zu. Der Fahrer des Autos nahm sich des Verletzten an und ließ ihm die erste Hilfe angedeihen.

*** Richtfest.**

Nachdem auch die letzten der vier Wohnungsneubauten, die die Firma Goos von der Ecke Siepen- und Straßburger Straße errichten läßt, unter Dach gebracht sind, fand am Samstagabend bei Knapp ein Richtfest statt, das Bauherr und alle am Bau Beschäftigten zu einer schönen Handwerkerfamilie vereinte. Architekt Meier und Bauunternehmers Hüls würdigten in Ansprachen die Bedeutung des umfangreichen Bauobjektes für die Arbeitsbeschaffung. Bei humoristischen Vorträgen, gemeinschaftlichen Liedern und den Darbietungen eines Jongleurs verlebte man echt kameradschaftliche Stunden.

*** Betriebsfeier der Firma Beien.**

Samstag abend begingen Betriebsführung und Gefolgschaft der Maschinenfabrik und Eisengießerei Beien im Saalbau Strickmann ein Kameradschaftsfest, das den Gedanken der Betriebsgemeinschaft in eindrucksvoller Weise verkörperte. In einer Ansprache gedachte Direktor Oellrich des Anteils, den die Arbeit der Gefolgschaftsmitglieder an dem Aufschwung des Werkes aus bescheidenen Anfängen zu seiner jetzigen Bedeutung habe, und hob hervor, daß erst im nationalsozialistischen Staate die alle störende Momente ausschaltende Betriebs- und Volksgemeinschaft geschaffen worden sei. Das verpflichte jeden schaffenden Menschen, sich immer als Soldaten der Arbeit im Aufbau des neuen Deutschland zu betrachten. Der Redner schloß mit einem Gedenken des Führers. Sehr viel Freude erweckten die Vorführungen eines Films, den Kreisfilmstellenleiter Fiege auf dem großen Betriebsausflug an den Rhein gedreht hat. Hier erlebte man die schönen Stunden von damals aufs neue. Noch höher stieg die Stimmung bei der Verlosung, an der jeder kostenlos teilnehmen konnte und bei der es 65 Gewinne im Werte von 1000 Mark, die die Firma gestiftet hatte, zu gewinnen gab. Bei Musik der Werkskapelle, Tanz und hinreichender Obsorge für das leibliche Wohl vergingen die weiteren Stunden nur allzu schnell.

Hases Stammvater

Weil wir jetzt gerade wieder soviel vom nichtwissenden Herrn Hase gesprochen, gezeichnet und geschrieben haben:

Schon unsere Väter und Großväter zitierten gelegentlich das geflügelte Wort von Hases Stammvater: „Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts!" Die Berliner ergänzten das gewöhnlich noch mit dem Zusatz: „meine Aussage kann ich beschwören!"

Hat Hase je gelebt? — Jawohl, er hat! Wir wissen es von einem würdigen Hofprediger und Theologieprofessor — „ein glaubenswerter Mann", würde Schiller sagen. Karl Alfred von Hase, der Sproß eines alten protestantischen Theologengeschlechts, 1842 in Jena geboren, 1889 Hof- und Potsdamer Garnisonprediger, 1893 ordentlicher Professor an der Universität Breslau geworden, erzählt in der von ihm 1898 herausgegebenen Familienchronik die Entstehungsgeschichte des Hase-Wortes. Viktor Hase, ein im Jahre 1860 verstorbener nichtadeliger Großonkel Karl Alfreds hatte einen Studenten retten wollen, der von den Häschern verfolgt wurde. Der Hofprediger gibt in seiner Chronik als Grund eine Duell-Angelegenheit an, sicherlich war der Student aber ein Leidensgenosse Fritz Reuters und anderer Opfer der Metternichschen Reaktionsperiode. Um den Verfolgten zu retten, übergab ihm Viktor Hase seinen eigenen Paß. In Heidelberg wurde der Student gefaßt und vor den Untersuchungsrichter geführt. Um seinen Helfer nicht bloßzustellen und seine Bundesgenossen nicht zu verraten, unterließ der Festgenommene jedes Eingehen auf die einzelnen Fragen. Er beschränkte sich vielmehr auf die Erklärung: „Mein Name ist Hase. Ich verneine die Generalfragen. Ich weiß von nichts!" Mehr war aus dem Festgenommenen trotz aller Anstrengungen der verhörenden Beamten nicht herauszubekommen.

Es ist anzunehmen, daß das Verhalten des Studenten mit dem Hase-Paß an den Universitäten von den für Deutschlands Einheit und Befreiung kämpfenden alten Burschenschaftlern als vorbildlich für ähnliche Fälle betrachtet und empfohlen wurde. Das Rezept für die Freiheitskämpfer lautete also: Wer ins Verhör gerät, antwortete einfach „mein Name ist Hase. Ich weiß von nichts!" Das Rezept wurde auch in weiteren Kreisen volkstümlich, und so wurde Hase eine kulturgeschichtliche Persönlichkeit durch das Wort eines Mannes, der ein falscher Hase war.

Große Sachen in Horsthausen

Drittes Hauptkonzert der Ma-Ko-Ge.

Aus Anlaß ihres 12jährigen Bestehens gab die Mandolinen-Konzert-Gesellschaft 1924 Herne am Sonntag im fast überfüllten Casino Friedrichseck ein Konzert, das in seiner inhaltlichen Anlage vorbildlich war für die Art, wie Volksmusik gepflegt werden soll. Den sehr zahlreich erschienen Konzertbesuchern wurden durchweg Sachen geboten, die in ihrer durchsichtigen kompositorischen Anlage sehr ansprachen. Aus dem Reiche der deutschen Oper erklang zur Eröffnung die Vortragsfolge Wagners „Einzug der Gäste auf der Wartburg" aus „Tannhäuser". Die Bearbeitung dieses Werkes für Zupforchester (das konzertierende war durch Holz, Pauken usw. verstärkt) darf man als geglückt bezeichnen, wenn auch das Charakteristische des Blechmotives hier nicht so wuchtig zum Ausdruck gebracht werden konnte, wie das im Original der Partitur verlangt wird. Ueberhaupt war der Klangcharakter des Zupforchesters — gerade bei diesem Vortrag — zu stark zur Mittel- und Baßlinie hin orientiert. Es hätte durch den Orchesterleiter Spahn viel nach dieser Richtung hin abgedämpft werden können. Bei künftigen Proben muß hier auch auf klarere Herausarbeitung der aufsteigenden Läufe in den Mandolinen und Zurückhalten der Pauken geachtet werden. Diese sind doch nur fundierend-füllende, den Rhythmus unterstreichende Instrumente. Es folgte der freundlich aufgenommenen Darbietung Ritters „Musik am Abend", eine Serenade in vier Sätzen. Kompositorisch ist sie weder im Stil noch im landschaftlich Gebundenen einheitlich. Bald erinnert ihre melodisch-harmonische Art an Griegs Tonwelt (das erste Allegretto), bald ist sie charakteristisch spanisch (zweites Allegretto), bald bewegt sie sich in deutscher Linien- und Harmonienführung. Abgesehen davon aber wirkt sie und zwar ganz besonders im Andante, dem Ritter einen homophon-strophischen Satz („Abendständchen" von Härtel, gesungen von Mitgliedern des „Frohsinn") einfügte. Die Arbeit war im Instrumentalen wie im Vokalen sorgfältig einstudiert, so daß sie bis auf kleine Unebenheiten im Holz (Klarinette) und Xylophon (das in den tieferen Lagen in seiner Stimmung mit der der übrigen Instrumente differierte) sauber kam. Die Ouvertüre zum Volksstück „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien (Suppe) war in der Herausarbeitung der lyrischen Linie des langsamen und der Klarheit der schnellen Tonbewegungen des zweiten Teils lobenswert. Besondere Anerkennung dem Spieler der Solomandoline von Domaros, der in seinen folgenden Soli „Serenata Napolitana" (Reviere) — getragen melodiös angelegt — und „La capriciosa" (Ries) — sehr bewegt — in der Beherrschung der Doppelgriffe, in der Sauberkeit der Wiedergabe längerer Chromatikpartien usw. sein großes Können bestens bewies. Feinfühlig am Flügel wurde der Solist von Fritz Rüding begleitet. Der Glanzpunkt des Abends war Ritters Arbeit „Klingende Heimat", die vor kurzem von 1000 Zupfmusikern und 200 Sängern in Köln zur Uraufführung kam. Wie in Köln wurde auch hier dieses sympathisch angelegte Werk (es charakterisiert im wesentlichen die Berufsstände Hirt, Bauer, Bergmann, Werksmann in musikalisch gut getroffener Art; tonmalerisch vorzüglich ist „Der Werksmann") zu einem großen Erfolg. Die verbindenden Worte sprach Wilh. Steinbach. Des vokalen Teiles der Partitur hatte sich der „Frohsinn" mit bestem Gelingen angenommen.

Als Vokalsolisten hörte man den Herner Tenorbariton Willi Witt, der unter Orchesterbegleitung „Alle Tage ist kein Sonntag" (Clering), das Wolgalied aus dem „Zarewitsch" (Lehar) und als Zugabe Mozarts „Wiegenlied" mit in allen Lagen gleich sympathischem Material bei guter Tongebung, Atmung, sinngemäßer Textgestaltung zum Vortrag trachte. Im dynamischen darf der Sänger, der herzlichen Beifall fand, noch etwas nachfeilen.

Die Ma-Ko-Ge hat sich unter ihrem tüchtigen Dirigenten Spahn mit diesem Konzert ganz gewiß wieder viele neue Freunde erworben. —

Im Verlauf des Abends ehrte der Leiter der Ma-Ko-Ge Stern, die Mitglieder, die 10 Jahre der Vereinigung die Treue hielten. Es sind das Karl Spahn (Dirigent), Ernst von Domaros, Heinrich Schröder, Friedolin Boening, Albin Schellenberger und Stern (Leiter der Ma-Ko-Ge).

*

Bunter Abend des Theatervereins Horsthausen

Wenn in Herne irgendwo ein bunter Abend geplant sein sollte, so frage man den Theaterverein Horsthausen, wie man ihn anlegen soll. Der vom Sonntag bei Möller war künstlerisch so hervorragend und in der Vortragsfolge so glücklich gestaltet, daß die Feder hier nur vollste Anerkennung aussprechen kann. Vom Stadttheater Münster hatte man Kurt Dittrich (Tenor), Horst Müller (Bariton), Leni Scherer (Sopran) als Vokalsolisten engagiert. Zu diesen Künstlern gesellten sich aus Münster: Helga Pabst (Mezzosopran), Josef Neumann (Geige) und Fritz Rhode (Klavier). Was dieses Sextett bot, war durchweg künstlerisch hochstehend. Infolge des Besuches des Ma-Ko-Ge-Konzertes (es hat dem Besuch des Bunten Abends viel Abbruch getan, so daß sich hier erneut zeigte, wie sehr eine richtige Verteilung von Veranstaltungen durch Meldung an eine Zentralstelle von nöten ist) konnten wir erst den zweiten Teil der Darbietungen hören. Fritz Neumann zeigte in dem bekannten Violinsolo „Der Kanarienvogel" reifstes Können (vorzüglich das Flageolett als Imitation des Vogelsanges) im Spiel der Geige. Leni Scherers glockenreiner, gut durchgebildeter Sopran erfreute mit „Ich kann es nicht fassen" aus Lehars „Paganini" und „Einer wird kommen". Aus dem Tonfilm „Schloß Hubertus" sang Kurt Dittrich „Es blüht eine Rose". Großen Beifall löste das Duett „Durch diesen Kuß sei unser Bund geweiht", aus Millöckers „Bettelstudent", gesungen von Leni Scherer und Kurt Dittrich, aus. Aus der gleichen Operette bot der Sänger noch „Ich knüpfte manche zarte Bande, nachdem er von J. Strauß aus „Der lustige Krieg" noch „Nur für Natur" gebracht hatte. Der musikalische Schwank „Er weiß Rat" beschloß den Bunten Abend mit bestem Erfolg.

†

Zu Allerseelen

Kerzen und Grablichter

vorrätig bei

Koethers & Röttsches

Herm.-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Die bunte Welt

„Einmal! — und nie wieder!"

Eine der neuen Kurzwellenstationen, die auf Anweisung der Regierung in den einsamsten Zonen Australiens verteilt werden, hatte nach Perth berichtet, daß die Gattin eines Schafzüchters südlich vom More-See geisteskrank geworden sei. Es blieb nichts anderes übrig, als sie mit einem Flugzeug nach Perth zu holen und von dort aus mit dem Schiff in die nächste Irrenanstalt zu überführen.

Man hatte in Perth nur eine kleine Maschine mit drei Plätzen zur Verfügung. Der Pilot McCauley mit seinem Mechaniker startete also zu dem angegebenen Platz. Unter normalen Umständen wäre man mit der Maschine bequem ausgekommen, aber es zeigte sich, daß ein schwerer Gewittersturm jede Ueberlastung des Flugzeuges verbot. Man hatte mit vieler Mühe die Kranke geschickt bandagiert in das Flugzeug hereingeschoben. Sie war im Augenblick verhältnismäßig ruhig. McCauley hatte deshalb nichts dagegen, als der Mechaniker anbot, im Interesse der Kranken, und um eine Ueberlastung der Maschine zu vermeiden, vorerst auf der Farm zurückzubleiben.

Dreiviertel des Weges nach Perth war zurückgelegt, als McCauley plötzlich hinter sich ein Geräusch hörte. Er wandte sich um und sah zu seinem Schrecken, daß die sorgfältig eingehüllte Patientin sich freigemacht hatte und mit allen Anzeichen der Tobsucht nach ihm herübergriff. Jeden Augenblick drohte sie außerdem aus dem Flugzeug herauszufallen.

Durch geschicktes Manövrieren vermochte McCauley sie zweimal wieder auf den Sitz zurückzudrängen. Doch als der Flugplatz von Perth schon in Sicht war, gelang es der Kranken, sich von rückwärts an seinen Schultern festzukrallen. Er mußte befürchten, daß die Tobende in das empfindliche Steuerwerk des Flugzeuges hineinstürzte.

Er entschloß sich also zu einer letzten Möglichkeit: Er griff hinter sich und faßte — während seine linke Hand die Steuerung besorgte — die Kranke bei einem Schal, den sie um den Hals trug. Mit einem raschen Griff drehte er den Schal so zusammen, daß er wie eine Schlinge wirkte. Der Widerstand der Tobenden ließ nach. Als das Flugzeug dann mit einer harten Landung auf den Boden kam, wir die Tobsüchtige ohnmächtig geworden.

McCaulen aber wird niemals mehr eine Wahnsinnige allein im Flugzeug mitnehmen.

*

Die Giftspritze der malaiischen Kobra

Zoowärter sind an sich keine Angsthasen, und doch kommen sie manchmal in Situationen, wo sie das Gruseln lernen können. Besonders die Wärter, die augenblicklich in einem Teil des Reptilienhauses Dienst tun müssen, werden von niemand um ihren Posten beneidet.

Vor ein paar Tagen sind nämlich die ersten großen malaiischen Kobras eingetroffen, die nach einem besonderen System gefüttert und gepflegt werden sollen.

Der Wärter, der sich in den Käfig hineinwagt, der die Tiere aus ihrem dichten Glaskasten herausholt, ist nicht nur mit hohen Stiefeln und dichten Lederhandschuhen ausgerüstet, sondern trägt außerdem eine Schutzbrille. Diese malaiischen Kobras zeichnen sich nämlich dadurch aus, daß sie noch tückischer sind als ihre afrikanischen und indischen Schwestern. Bei ihnen ist es nicht notwendig, daß sie erst ihr Schild warnend aufblähen, ehe sie ihre giftigen Fänge in das Fleisch ihres Opfers schlagen. Sie sind sogar imstande, ihr Gift über eine Entfernung von drei Meter zu spritzen.

Auf diese Tatsache wurde bei der Ablieferung der malaiischen Kobras ausdrücklich hingewiesen. Denn noch beim Abtransport wurde einer der eingeborenen Wärter von einem solchen Giftstrahl im Gesicht getroffen. Obwohl das Gift nicht direkt in die Augen ging, stellte sich eine so schwere Bindehautentzündung ein, daß der Unglückliche sechs Tage lang blind war. Gelangt ein Giftstrahl direkt ins Auge, dann ist das Augenlicht nicht mehr zu retten.

*

Flitterwochen als „Robinsons"

Wenn heute ein junges Ehepaar zu den Flitterwochen nach Alaska fliegt oder den Ozean überquert, — dann ist das für Amerika nichts Neues mehr. Aber ein Ehepaar, das zwei Monate lang Robinson spielt, ist dennoch eine kleine Sensation — selbst für Florida.

Ein gewisser Mr. Prine aus Syracuse hat auf Veranlassung seiner jungen Gattin die kleine, unbewohnte Talbot-Insel an der Küste von Nord-Florida gemietet. Die Braut hat zur Bedingung gemacht, daß man keinerlei Lebensmittel mitnehme, sondern sich nur mit ein paar Messern, einigen Angelhaken und einem Paket Streichhölzer ausrüste. Man wolle von den Fischen leben, die man fängt, und sie am Feuer rösten, das man aus zusammengesuchtem Holz anzünden kann.

Wir wollen hoffen, daß diese Flitterwochen keine zu starke Belastungsprobe für die junge Liebe sind.

*

Die „gezähmte" Millionenerbin

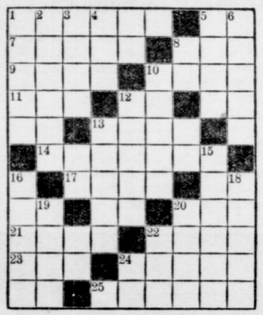
Vor einigen Tagen traf in Marseille auf dem Wege nach Indien die Amerikanerin und vielfache Millionärin Mrs. Mabel Parker-Durham ein. Sie ist heute eine musterhafte Ehefrau, während noch vor wenigen Jahren ganz Amerika von den tollen Einfällen der Miß Mabel Durham sprach.

Sie hatte von ihrem Vater ein riesiges Vermögen geerbt und liebte es nun, auf alle mögliche Art das Geld zum Fenster hinauszuwerfen. Man war sogar so zum Schluß „Miß Excentric". Mabel war sogar so kühn, mehrfach mit ihrem eigenen Geld ein Theater zu finanzieren, ohne sich natürlich selbst auf die Bühne zu wagen. Aber ihre Freundinnen ließ sie dort auftreten und sich — blamieren.

Mehrfach verschwand Mabel aus ihrer reichen Umgebung und wanderte als Tramp durch das Land. Bis nach Kanada kam sie hinauf. Hier lernte sie einen anderen „Salon-Vagabunden" kennen, der sich später als der „keineswegs unvermögende" Reginald Parker entpuppte. Die beiden lernten sich lieben, und aus der Landstreicherpartie zweier Millionärskinder wurde die Ehe Durham-Parker

ZUM RATEN UND LACHEN

Kreuzworträtsel.



Bedeutung der einzelnen Wörter: a) von links nach rechts: 1 Wertsachensammlung, 7 Laubbaum, 8 getrocknetes Gras, 9 tierisches Fett, 10 gärtnerische Anlage, 11 Körperteil, 13 hinterindisches Königreich, 14 Frühjahrsgemüse, 17 Geschoß, 20 französischer Schriftsteller im vorigen Jahrhundert, 21 Schwimmkörper, 22 Teil des Weinstocks, 23 Gestein, 24 Feuerzeichen, 25 getrocknete Weinbeere;

b) von oben nach unten: 1 Teufel, 2 griechische Göttin der Anmut, 3 Teil der Leiter, 4 Hinterhältigkeit, 5 südamerikanischer Staat, 6 Strom in Alaska, 10 Bedrückendes, 12 Stadt an der Elbe, 13 Teil vieler Musikinstrumente, 15 Stadt in Schlesien, 16 einfache Maschine, 18 das Unsterbliche, 19 Musikinstrument, 20 Gestalt aus Schillers Wallenstein, 22 abessinischer Häuptling.

*

Bilderrätsel.



*

Auflösung der Rätsel aus Nr. 125.

Auflösung des Kreuzworträtsels: a) 1 Lyra, 4 Alba, 7 Apis, 8 Lump, 9 Epiom, 10 Nogi, 12 Imme, 14 Erel, 15 Seil, 16 Pard, 19 Rate, 22 Star, 23 Ares, 24 Sirup, 25 Elen, 26 Taxe, 27 Lena, 28 Eder; — b) 1 Laune, 2 Riege, 3 Aipit, 4 Alois, 5 Lumme, 6 Apfel, 11 Ornat, 13 Mitte, 16 Pissel, 17 Rasen, 18 Drina, 19 Raute, 20 Arpad, 21 Ester.

*

Auflösung des Bilderrätsels:

Eine brennende Frage.

Kavalier.

Ritterlicher älterer Herr (in der Straßenbahn zu dem Herrn, der den freigemachten Sitzplatz eingenommen hat: „Entschuldigen Sie, mein Herr, aber ich habe den Sitzplatz für die Dame dort freigemacht!"

„Die Sache stimmt schon — die Dame ist meine Frau!"

(Lindsay Post)

*

Konjugation.

„Wenn ich sage: Mein Vater hatte Geld, was ist das für eine Zeit, Joseph?"

„Die Vergangenheit, Herr Lehrer!"

„Gut! . . . Wenn ich nun aber sage: Mein Vater hat Geld, was ist denn das für eine Zeit, Hermann?"

„So ungefähr am Ersten, Herr Lehrer!"

(Wroble na dachu)

*

Am Meer.



„Ach, das ist das Meer? Das habe ich mir immer viel größer vorgestellt!"

(Wroble na dachu)

*

Er freut sich.

Sie: „Du, Schatz, heute nachmittag habe ich das Kostüm gefunden, das ich immer haben wollte!"

Er: „Da bin ich aber froh! Ich könnte es mir auch nicht leisten, es für dich zu kaufen!"

(Christian Science Monitor)

*



„Ich fahre schon seit 10 Jahren und habe erst drei Unfälle gehabt!" —

„Und ich erst zwei!"

„Wie lange fahren Sie denn schon?"

„Seit gestern!"

(Ric et Rac)



Am Herdfeuer

Unterhaltungsbeilage zum Herner Anzeiger

Nr. 128 — 1936

DIE FIRMA

Roman von Fritz Müller Partenkirchen

Copyright by Promotheus-Verlag, Gröbenzell

„Herrlich! Jetzt verstehe ich, Vater, warum du nicht von hier weichst! Alle unsere Kamine sieht man ja von hier aus rauchen . . . alle Teile unseres Werkes kann man überblicken!"

„Wie das so üblich ist bei einem Wächterhäuschen!" erwiderte Heinrich Lamprecht trocken.

Der Sohn fuhr herum. „Wenn du damit sagen willst, Vater, es sei nötig, mich zu überwachen . . ."

„Ich will gar nichts sagen! Mein ganzes Leben lang habe ich nichts sagen wollen. Mir genügte, daß ich arbeitete!"

„Das tun wir auch!"

„Der bezahlte Wächter wohnt hier unten!" Er deutete auf die Stube des Pförtners im Parterre. „Ich bin nur sein Untermieter . . ."

„Schlimm genug, daß du uns ausweichst, Vater . ."

„Ich weiche niemand aus. Ich bin nur zurückgekehrt, von wo ich ausging. Ich passe nicht in euer Hetzgetriebe. Also, was führt dich her?"

„Gemütlich hast du dir's eingerichtet. Urväterhausrat . . ."

„. . . den ihr zu allen Teufeln wünscht. Um mir das zu sagen, bist du sicher nicht gekommen. Mach's kurz!"

Richard Lamprecht trat vom Fenster weg. „Wir ersticken, Vater!"

Der Alte hob die Brauen hoch. „Ersticken? Wodurch?"

„Durch das laufende Band!"

„Endlich also seht ihr's ein!" lachte der alte Lamprecht. „Seht ein, daß das Band ein Unheil war."

„Es ist gar kein Unteil, wenn es reguliert wird!"

„Wie wollt ihr es regulieren?"

„Durch den Trust!"

Das Wort stand einsilbig und fremd im Altväterraum. Vom Verladehof her drang Rufen und klirrende Arbeit. Siemens-Martin-Oefen sah man durch ein Hallenfenster ihre rotglühenden Feuerschlünde auftun. In der Ferne rauchten und flammten die Kamine.

„Nur durch den Trust!" wiederholte der Sohn.

Zwei Schwingen hatte jetzt das Wort. Lautlos wie ein Vogel umschwebte es des Vaters und des Sohnes Kopf und ängte die beiden an. Ein Flügelschlag. Es schoß hinaus. Zog draußen Kreise um den Fabrikhof. Setzte sich auf den fahrenden Rollkran. Mit einem Zucken seiner Eisenschultern warf der Kran es ab. Es flog weiter. Setzte sich auf das Fabrikgesimse.

„Wenn dir der moderne Sinn des Wortes nicht ganz geläufig sein sollte, Vater . . ."

„Bemüh dich nicht! Ich bin ein Gegner des Trusts!"

„Versteh doch recht: Seine Planwirtschaft verhindert, daß zuviel erzeugt wird oder auch zu wenig, Vater! Sie paßt sich jeder Lage an, gleicht jedes Auf und Ab aus . . ."

„. . . und läßt erstarren, was gelebt hat! Ich bin aber für's Leben und Atmen! Gerade das Auf und Ab ist es, was das Leben schön macht und aus jedem Menschen herausholt, was an Kräften in ihm steckt!"

„Aber wenn's einmal an solchen Kräfte mangeln sollte . . ."

„. . . hätte euer Trust die reizvolle Aufgabe, lebensunfähige Betriebe mühsam mitzuschleppen, nicht wahr?"

„Wie sollte es nach deiner Meinung sein?"

„Ausscheiden müßte er! Ihr aber wollt Risiko, Gefahr und Wettbewerb ausgeschaltet wissen . . . wollt ausschalten, was den Menschen strafft und tüchtig bleiben läßt! Muß ich dir das sagen, Richard, wie schön Kampf ist und wie fad und schwül die wattierten Lotterbetten eurer Trusts mit Pensionsberechtigung sind?"

Richard Lamprechts Haltung verriet leise Ungeduld. „Was du da festhältst, Vater, ist eine versunkene Zeit!"

„Noch lebe ich und mit mir eine Zeit, der ich nichts schuldig blieb!" kam es hart zurück.

„Darin irrst du eben!" ereiferte sich Richard. „Der Zug der heutigen Zeit ist anders! Ich kam zu dir, Vater, um deine Zustimmung zu bekommen. Sei mir nicht böse, wenn ich dir offen sage: Du wirst dich fügen müssen, Vater. Die Anhänger des Trusts haben jetzt schon die Majorität!"

„Haben sie? Wenn du die Majorität der Aktien meinen solltest, mein Junge, laß dir sagen, daß der Irrtum auf deiner Seite ist! Sonst noch etwas?"

Richard Lamprecht ging. Er hatte es eigentlich nicht anders erwartet. Er kannte die Einstellung seines Vaters.

Es mußte weitergekämpft werden. Mit geschlossenem Visier und verdecktem Ziel.

Der amerikanische Landmaschinentrust hatte keinen Zweifel gelassen: Wer sich ausschloß, mußte mit Kampf bis aufs Messer rechnen. Der Trust würde überall, wo Landmaschinen gebraucht wurden — und sie wurden gebraucht überall auf der ganzen Erde! — die Preise unterbietenll Was gingen den Trust altverbriefte Rechte an! Er stieß zu. Und seine Macht war groß genug, den Stoß tödlich zu führen!

Die kleineren Firmen waren zum Beitritt bereit. Allerdings unter der Bedingung, daß auch Uß u. Lamprecht dabei waren. Und Richard Lamprecht wußte genau, was er der Firma schuldig zu sein glaubte.

Die Maschinen rückten aus seinem Gesichtsfeld. Das Wort hatten die Aktien. Auf sie kam es an!

Dünne Schatten waren es nur, diese Aktien-Schatten, die die Maschinen warfen. Aber diese Schatten wurden Gesetze, unheimliche Gesetze, denen sich Mensch und Maschine unterzuordnen hatte.

Richard Lamprechts Stift begann zu rechnen. Schob die Aktien wie auf einem Schachbrett hin und her. Er sandte Spione aus, die ihm berichten mußten: „Gebrüder Larsen Ultimoklemme. Mäßiges Paket gelockert. Drahtet Aeußerstpreis". — Erbmasse Krukenberg 100 Stück. Blockverkauf. Börsenpreis wahrscheinlich. Drahtet Verhalten."

Richard Lamprechts Maschine lief. Lief, wie Maschinen laufen: Exakt, zuverlässig, sich durchfressend zum Ziel.

Zipperer kam: „Eben ruft ein Bankbeamter aus der Hauptstadt an. Die Presse verbreitet Gerüchte über Minderumsatz. Wir müssen dementieren, Herr Lamprecht!"

Der junge Lamprecht lachte dem alten Hauptbuchhalter ins Gesicht. „Dementieren? Auf keinen Fall!"

Zipperer hob erstaunt die Augenbrauen. „Verzeihung, Herr Lamprecht, die letzte Monatsstatistik . ."

„Ich habe es auch ohne Statistik in den Fingerspitzen, lieber Zipperer, daß die Umsatzkurve ohne Unterbrechung immer noch nach oben steigt!"

„Dann sind die Gerüchte falsch!"

„Grundfalsch!" bestätigte Lamprecht lächelnd.

„Und wir werden diese Unwahrheiten richtigstellen müssen!"

„Wir werden nicht, mein lieber Zipperer!"

„Ich verstehe nicht . ."

„Sie verstehen nicht, daß uns die Gerüchte willkommen sind, weil durch sie . . . Was gibt's?" wandte er sich an den eintretenden Bürodiener.

Der überreichte den letzten Kurszettel. Lamprecht überflog ihn und sah Zipperer triumphierend an.

„Das Ereignis des heutigen Tages war der Kurseinbruch in Aktien Uß u. Lamprecht! Inlolge der umlaufenden Gerüchte setzten sie mit 10 Punkten niedriger ein und verloren unter Schwankungen weitere 7 Punkte! Sie verlassen den offiziellen Verkehr mit einer reinen Angebotsnotiz und büßten an der Nachbörse noch einmal 10 Punkte ein!"

„Das ist ja unerhört!" entfuhr es dem alten Zipperer. „Die beste Aktie des ganzen Kurszettels!"

„Ein Glücksfall, lieber Zipperer! Jetzt kriegen wir das Paket Larsen und die Erbschaftsstücke für ein Spottgeld!"

„Aber für den Verkäufer ist das doch . ."

„. . . Pech, ja! Da läßt sich nichts machen! Der eine geht hoch, der andere hinunter . . . und das Ganze heißt man Gleichgewicht der Erde!"

„Aber der Ruf der Firma . . ?" zitterte Zipperer.

„Der Ruf der Firma heißt: Dividende!"

„Doch nicht ganz!" wagte Zipperer zu widersprechen. „Ihr Herr Vater war der Ansicht . . ."

„War ist die Vergangenheit, lieber Zipperer, daran müssen auch Sie sich allmählich gewöhnen!"

Zipperer verließ mit langsamen müden Schritten das Privatbüro des jungen Chefs, der ihn, kaum daß sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte, schon vergaß und wieder zu rechnen begann.

Es reichte noch immer nicht zur Majorität. Auf der langen Aktienliste standen in der Reihenfolge ihrer Schwere jene Bündel, die es zu erwerben galt. Versagte eine Nummer, nahm man sich die nächste vor. Mittel waren genügend vorhanden aus den reichlichen Rücklagen.

Gewinne als stille Reserven zu verstecken, war nicht die schlechteste Bilanzkunst! Das drückte heimlich und willkommen auf die Aktienkurse, trieb also billig Hasen in die Küche.

Richard Lamprecht sah die Aktienliste durch und addierte. Eine schöne Reihe war erledigt. Mit Geschick erledigt. Die meisten Außenforts der Festung Majorität waren fest in seiner Hand. Nun galt es, einen schweren Innensturm zu stürmen: Einen Wachturm erster Ordnung: Max Flamm!

Die berühmte Dreschmaschine seiner Werkstatt war der Felsgrund gewesen, auf dem die Aktiengesellschaft damals aufgebaut wurde. Dementsprechend war sein Aktienanteil ausgefallen.

Richard Lamprecht wußte, daß sich die Aktien in Frau Flamms Verwahrung befanden.

Max Flamm hatte sie ihr gegeben: „Halt mir das Zeug vom Leibe, Mutter! Und versprich mir, daß mein Reißbrett nie damit zu tun hat!"

Sie hatte es ihm lächelnd versprochen und den raschelnden Anteil der besten Arbeit ihres Sohnes sicher versteckt. Entschlossen, ihn festzuhalten, was auch kommen möge.

Richard Lamprecht hatte schon versucht, an die alte Frau heranzukommen durch Botschafter, die er ihr sandte. Und alle diese Botschafter waren mit leeren Händen und langen Gesichtern zurückgekommen.

Wenn man an die Aktien Max Flamms heran wollte, mußte man den Weg über ihn selbst wählen. Die Mutter gab nichts heraus, verteidigte seinen Lohn mit ihrem Leben.

Aber der Sohn saß hinter seinem Reißbrett und kümmerte sich nicht um Steigen und Fallen der Aktien, kümmerte sich nicht um Konkurrenz und Trust. Ging man direkt zu ihm, hätte er fern gelächelt. „Damit habe ich nichts zu tun!"

Größer mußte der Umweg gewählt werden.

(Fortsetzung folgt)

Für das junge Volk

Der Ueberfall im Hohlweg

„Blau" löst seine Aufgabe . . .

Truppführer Barry sah gottergeben zum Himmel auf, holte tief Luft, schnallte sich vorsorglicherweise sein Koppel fester und wiederholte zum dritten Male: „Die tote Partei unter meiner Führung besetzt diesen Hohlweg hier. Die „Blauen", die Unkas anführt, haben weiter nichts zu tun, als diese 3 Bagagewagen — dabei zeigte er auf die Reisigbündel, die wir in Zeltbahnen geknüpft hatten — durch unsere Sperre zubringen. Wie sie das anstellen, soll uns ganz schnuppe sein."

Er hatte gut reden, der Barry. Er hatte diesmal den Plan so entworfen, daß den „Blauen" von vornherein keine großen Chancen blieben. Die Hänge des Hohlweges waren mit dichtem Gestrüpp bewachsen, so daß er seine Leute schön verstecken konnte und seine Jungens waren auch nicht von Pappe. Unkas, der weit und breit als großer Feldherr galt, wußte, daß er diesmal einen besonderen Plan ausbecken mußte. Daß er gewinnen würde, daran zweifelte er aber auch jetzt keinen Augenblick. Hinter dichten Büschen zog er seine Leute zusammen. „Paßt auf, der Barry hat sich diesmal das Leben sehr leicht gemacht. Wenn wir nicht höllisch auf der Hut sind, schaffen wir die Sache nicht. Wir . . ." „Menschenskind, hat ja alles keenen Zweck," sagte Bommel, der immer sehr schwarz sah. „Halt 'n Schnabel, hör lieber zu!" Und dann entwickelte Unkas, der Führer der „Blauen", seinen Plan.

In Keilform rückten die „Blauen" vor. Ganz weit hinter ihnen schlich sich der „Pimpf" Midi heran. Er wäre gern mit vorne gewesen, aber heute hatte er die ehrenvolle Aufgabe, den „Bagagewagen" so unbeachtet wie möglich durchzubringen. Kaum hatte der Hause den Hohlweg erreicht, als plötzlich aus den Brombeerbüschen an der Seite des Weges die „Roten" hervorbrachen. Und wie ausgezeichnet klappte jetzt der Plan! „Blau" ließ sich in kein ernsthaftes Gefecht ein. Man schupste sich herum, rempelte und stieß sich, und war doch scharf darauf bedacht, in keine Rolleret zu kommen. Die „Roten", die „schwere Schlager" in ihren Reihen hatten, wurden ungemütlich.

Sie vergaßen in ihrem berechtigten Zorn ganz und gar, wozu man sie in den Weg gelegt hatte. Und während sie wütend auf die „feigen" Angreifer eindrangen, um sie zu vermöbeln, rutschte der kleinste der Blauen mit seinem „Bagagewagen" zwischen ihnen hindurch. Als der „Mann" sich und seine Last in Sicherheit gebracht hatte, ergriffen die „Blauen" in heilloser Verwirrung die Flucht. Die „Roten" hatten natürlich keine Ahnung, was sich in der Zwischenzeit abgespielt hatte. Sie verkrochen sich zufrieden in ihre Brombeersträucher und warteten darauf, die „feige Bande" noch einmal zurückzuschlagen. Sie hatten auch nicht lange zu warten.

Unkas sammelte wieder seine Getreuen. Schmunzelnd wurde dem zweiten Pimpf der „Bagagewagen" auf den Rücken gebunden. „Also, du weißt! Erst wenn alle ‚Roten' aus ihren Verstecken gekommen sind und sich uns am Kragen hängen, schleichst du dich heran. Laßt dich um Gottes willen in nichts ein. Nur laufen mußt du, laufen!" Bommel lachte. „Klar Mensch, die werden mich nicht erwischen."

Auch diesmal klappte der Laden. Die „Roten" hatten wieder ihre Freude. Nachdem Bommel wie ein Fuchs an ihnen vorbeigeflitzt war, „türmten" die blauen Feiglinge schon wieder. Im Lager „Rot" hatte noch kein Mensch eine Ahnung, daß 50 Meter hinter ihnen schon 2 Pimpfe aus dem Lager der „Blauen" lagen und ihre „Bagagewagen" freudestrahlend im Arm hielten. Beim dritten Vorstoß ließ es Unkas darauf ankommen. Den „Bagagewagen" bekam diesmal Tommy in seine starken Fäuste. Rings um ihn gruppierten sich die Kanonen der „Blauen". Und dann ging es mit männlichem Gesang dem Feind entgegen. Ha, der erste Bagagewagen, dachten die „Roten". Im Nu war Tommy umringt, zu Boden gerissen. Aber jetzt zeigten die Angreifer, was sie konnten. Tommy war im Nu befreit; zwei, drei Mann rissen ihn an den Armen hoch, einer nahm ihm den Bagagewagen ab, schlug sich wie ein Wilder, rannte dem längsten Kerl der „Roten" mit dem Kopf in den Bauch, daß er dreimal radschlug . . . und war hinter der Front.

Barry machte ein sehr erstauntes Gesicht, als die blauen Angreifer nach diesem Durchbruch die Hände in die Hosen steckten und bei ihm stehenblieben. Herrgott, wollten die schon aufhören? Sie mußten doch noch zwei Bagagewagen . . ?

Aber da nahm ihn Unkas freundschaftlich am Arm und führte ihn zu den 3 Pimpfen, die ihm jubelnd ihre „B.-Ws." um die Ohren schlugen, — „Blau" hatte die Aufgabe gelöst.



Jungvolk im Walde Photo: Scherl (M)

Deutsche Mädel in London

Von Christiane Großmann.

Zwei junge deutsche Mädel, die als Studentinnen nach England gingen, erlebten London. Wir bringen den Bericht eines dieser Mädchen, das in einer Weltstadt die Natur entdeckt und trotz der Fremde heimatlich angerührt wird.

Nachts fing es plötzlich an zu regnen. Die Tropfen klapperten gegen das Fenster und die Tür klopfte im Wind.

Wir wachten auf, unwillig wegen der Störung. Im matten Schein der Nachtlampe griff ich nach einer grapefruit. Die saftige Kühle der Frucht nahm den letzten Rest der Schlaftrunkenheit von uns. Worte sprangen auf. Längst war das Licht wieder gelöscht. Es ist gut, im Dunkeln zu sprechen, die Gedanken fließen leichter von den Lippen als am Tage.

Das Fenster stand offen und mit der Morgenkühle drangen die ersten zaghaften Vogelstimmen ins Zimmer, schwollen an zu einem großen Chor, aus dem sich strahlend eine Stimme erhob, die Stimme eines unbekannten Vogels, der sich alle anderen unterordneten. Der dunkle Spalt zwischen den Vorhängen wurde zum blauen Streifen, der heller und strahlender wuchs von Minute zu Minute.

Da erschien in der Luke der gegenüberliegenden Wand ein rotgoldener Schimmer. Wir sprangen gleichzeitig auf und standen in der geöffneten Tür der aufgehenden Sonne gegenüber, die als rote Scheibe über den dunstigen Dächern Londons stand.

Schnell waren wir angezogen und gingen durch morgenleere Straßen einen Hügel hinan. Die Luft war unbeschreiblich klar und frisch wie nie am Tage. Auf der Spitze des Hügels öffneten sich breite Wiesen, noch feucht vom Tau, mit kleinen Wäldchen vor unserm Schritt.

Winzige Seen schimmerten in den Schluchten und ringsum in riesige Ferne gerückt das ungeheure Häusermeer der Weltstadt. Hier war ein kleines Paradies von Ruhe und Einsamkeit. Eine Schafherde weidete, ein paar Hunde purzelten durch das saftig grüne Gras und außer dem Hirten und uns war kein Mensch zu sehen.

Zwei Stunden lang wanderten wir herum und staunten wie Kinder, daß es möglich war, dies Paradies in London zu finden, mitten in der großen Stadt. Keine Parkanlagen, sondern echtes, natürliches Land, wie es sei Jahrzehnten und Jahrhunderten unberührt dort lag.

Als wir wieder zu Hause waren, glaubten wir, geträumt zu haben.

*

Eine Stadt gähnt

Eine seltsame Epidemie ist in dem amerikanischen Städchen Morrison (Illinois) ausgebrochen. Vor einiger Zeit war dort eine Frau Kee, die lange Jahre Nachtwachen am Bett ihres kranken Kindes gehalten hatte, von einem Gähnkrampf befallen worden. Neun Tage lang gähnte sie in einem fort, ohne doch einschlafen zu können. Einige Tage später wurden der Arzt und 2 Krankenschwestern, die sie behandelten, ebenfalls von Gähnkrämpfen befallen. Die Gähnkrankheit pflanzte sich schnell in deren Familie fort und heute gibt es in Morrison, so behaupten wenigstens die amerikanischen Blätter, kaum einen Menschen, der nicht zehn- oder zwölfmal in der Minute gähnt

„Willst du wehrhaftig gemacht werden?"

Altes Brauchtum für Jungjäger

Nach jahrelanger Vernachlässigung der weidmännischen Fachkunde wird endlich wieder ein Examen vom Jäger verlangt, ehe er im Revier die Büchse oder Flinte knallen lassen darf. Das Mittelalter, die Zeit, da die Jagd obenan stand und das Forstwesen nur als Zugabe betrieben wurde, hatte zur Erringung des „Lehrbriefes" zahlreiche Zeremonien erfunden, vor denen wir eine hier erzählen wollen.

Die Ueberreichung des Lehrbriefes bedeutete gleichzeitig die Wehrbarkeitmachung des jungen Jägers, dem feierlich der Hirschfänger angelegt wurde, eine Waffe, die er sich nicht vorher zu tragen untersehen durfte. Im Beisein von wenigstens 6 Jägern in voller Uniform und Wehr hielt der Lehrprinzipal, kurzweg „Lehrprinz" genannt, eine Ansprache, die mit der Frage begann: „Willst du wehrhaftig gemacht werden?" Ehe die Antwort kam, erhielt der Bursche eine gute Ohrfeige mit den Worten: „Die vertrage jetzt von mir und hinfüro von niemand mehr. Erinnere dich aber des Backenstreiches, so unser liebster Heiland bei seinem unschuldigen Leiden für uns hat erdulden müssen." Worauf der Lehrling „Ja" zu antworten hatte und den Lehrbrief empfing. Danach wurde ihm von dem Würdigsten der Hirschfänger mit der linken Hand unter dem Zuspruch überreicht: „Hier hast du nun deine Wehr, die gebrauche zu Gottes Ehr, zu Lieb und Nutz des Herren dein, halt dich ehrlich, treu und fein; wehr dich damit deiner Feinde, doch unnütze Händel meide. Gürte deine Lenden wie ein Mann, der sein Horn recht blasen kann. Nunmehr hast du deine Freiheit, es gehe dir wohl allezeit!" Die Feier wurde nach guter deutscher Art mit einem Zechgelage würdig und gründlich beschlossen.

MEIN GARTEN

Ratgeber für Obst-, Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Baumkrebs und Baumschwamm

Zu den unerläßlichen Aufgaben jedes Obstgartenbesitzers, die auch während des Winters nicht vernachlässigt werden dürfen, gehört die Beobachtung seiner Bäume auf den Krebs und auf den Schwamm. Mit Recht gilt der Krebs als eine der am meisten gefürchteten Erscheinungen, obgleich die Behauptung, daß die Krebsstellen an anderer Stelle auftröten, wenn sie an der einen entfernt würden, auf Irrtum beruht. Nur muß man rechtzeitig an die Behandlung gehen, soll nicht die Wunde, die bei der Operation entsteht, zu groß werden. Diese zerstörende Krankheit wird durch einen mit dem bloßen Auge nicht sichtbaren Pilz erzeugt, der das Gewebe nach und nach tötet und mit einem feinen Gespinst, welches, langsam fortschreitend, das Zellgewebe durchdringt. Die Krebsstellen, kenntlich an den eigenartigen knolligen Wucherungen, werden zur Beseitigung der Krankheit ausgeschnitten. Nicht nur das sichtbar kranke, abgestorbene Gewebe muß entfernt werden, sondern auch das scheinbar noch gesunde; denn in Wirklichkeit ist auch dieses schon längst angegangen. Man schneidet deshalb etwa einen Zentimeter tief in das anscheinend gesunde Holz. Die Wunde wird, nachdem sie mit einem trockenen Tuch ausgerieben ist, mit konzentrierter Kupfervitriollösung mehrere Tage lang täglich ausgepinselt. Nach mehrmaligem Einpinseln wird die Wunde mit erwärmtem Teer gut verstrichen. Sie muß dazu vollkommen trocken sein. Die Wundränder der Rinde, die mit einem scharfen Messer glattgeschnitten werden, dürfen weder mit der Kupferlösung noch mit dem Teer getroffen werden. Krebsige Zweige, die zum Kronenbau nicht unbedingt erforderlich sind, werden ganz entfernt.

Weniger als den Krebs beachtet der Obstzüchter meistens die Baumschwämme, trotzdem diese viel gefährlicher sind als jene. Verbreitet sind vornehmlich 3 Arten: der falsche Feuerschwamm, der schwefelgelbe und der porige Baumschwamm. Es genügt nicht, daß der eigentliche Schwamm entfernt wird. Die andere Hälfte durchwuchert wie der Krebs das Holzgewebe, zermürbt und tötet es; sie erzeugt auch stets neue Schwämme, deren Sporen weitverbreitet werden und wieder die Schwammkrankheit erzeugen. So wirken die Baumschwämme gleich schädlich wie der Krebs; nur sind sie noch unendlich viel gefährlicher, weil der Prozeß viel schneller verläuft, das Absterben der Aeste und Stämme in ebensoviel Monaten, als beim Krebs in Jahren geschieht. Die Behandlung ist die gleiche, wie sie beim Krebs geschildert ist.

*

Abgeblühte Topfsträucher

Abgeblühte Treibsträucher, wie Flieder, Schneeball, Deutzie, Mandelbäumchen usw., werden nach der Blüte stark zurückgeschnitten, kühl und hell gestellt, mit fortschreitender Jahreszeit luftiger gehalten und mäßig weiter bewässert. Von Anfang Mai ab müssen sie entweder in neue Töpfe verpflanzt oder an sonnigem Standort im Freiland ausgepflanzt werden. Azaleen- und Alpenrosen behandelt man ähnlich, hält sie kühl, mäßig feucht, schneidet die abgeblühten Triebe so zurück, daß die Pflanze ihre regelmäßige Form behält, verpflanzt sie im April in sandige Heide- oder Moorerde und bringt dann die Töpfe von Mitte des Monats ab ins Freie, wo sie bis fast zum Rande in den Boden eingesenkt werden. An heißen Tagen sind die Pflanzen sehr dankbar, wenn sie früh und nachmittags überbraust werden. Nachdem der junge Trieb beendet und die bei den Alpenrosen besonders dicken Gipfelknospen ausgebildet sind, aus denen die kommende Blüte sich entwickelt, läßt man mit dem Gießen etwas nach, um der Entwicklung eines zweiten Blattriebes vorzubeugen. Staubtrocken dürfen Azaleen und Alpenrosen niemals werden, weil die leichte Erde, in der sie stehen, in diesem Zustande nur schwer wieder Wasser annimmt, was gewöhnlich die Ursache für das unvermittelte, dem Liebhaber unerklärliche Absterben dieser schönen Blütenpflanzen ist.

Angorakaninchen

Wenn man früher sagen konnte, daß Deutschland gegenüber den westlichen Nachbarländern in der Kaninchenzucht sehr zurückstand, so hat auf einem Gebiete sich in den letzten Jahren ein allgemein beachteter Umschwung vollzogen. In der Zucht der Angorakaninchen steht Deutschland jetzt im Vordergrund und es ist anzunehmen, daß dessen Ausbreitung noch ganz erheblich zunehmen wird. Dabei wissen nur die wenigsten, daß Deutschland darin schon früher einmal führend war. Das älteste Buch in deutscher Sprache über Kaninchenzucht war bereits im Jahre 1792 dem Angorakaninchen gewidmet.



(Deutscher Provinz-Verlag)

Man nimmt an, daß das Angorakaninchen wie das Angoraschaf und die Angorakatze, die alle durch ihre feine Behaarung ausgezeichnet sind, aus Kleinasien stammen. Im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts kamen Zuchttiere über London nach Frankreich, und von hier wurde die Zucht über Süd- und Mitteldeutschland, Schlesien, Oesterreich und Holland verbreitet. Schon im Jahre 1792 bemühte sich die preußische Regierung, durch Prämien einen Ansporn für die vermehrte Erzeugung der Angorawolle zu schaffen, in der Unglückszeit der napoleonischen Kriege ging aber die Haltung, wie so viel anderes, sehr zurück.

Das Angorakaninchen gehört zu den mittelschweren Rassen und erreicht ausgewachsen ein Gewicht bis 4 Kilogramm. Man liebt es je größer desto mehr, denn an einem größeren Körper ist auch der Wollezuwachs größer. Die Wollhaare werden über 20 und sogar in Ausnahmefällen bis 30 Zentimeter lang. Beliebt sind Tiere, die an der Spitze der verhältnismäßig kleinen Ohren besondere Haarbüschel sowie an der Stirn und den Läufen gleichfalls längeres Haar aufweisen. Derartige Tiere pflegen nämlich über ein besonders gutes Haarwachstum zu verfügen. Die rauheren Grannenhaare treten hinter die Wolle zurück und es ist das Bestreben der Züchter, sie möglichst ganz wegzuzüchten.

Manche befürchten, daß entsprechend ihrem zarten Aussehen die Angorakaninchen besonders zärtlich zu halten seien. Das ist aber keineswegs der Fall. Nur nimmt das schneeweiße Fell — andersfarbige Tiere sind selten und spielen eine geringe Rolle — sehr leicht eine Verschmutzung an. Die Ställe sind also peinlich sauberzuhalten. Torfmull darf als Streu nie verwendet werden. Stroh muß stets in reichem Maße gegeben werden. Viele Kleintierzüchter verfügen indessen nicht über diesen Ueberfluß an Stroh, darum verwenden sie lediglich Lattenroste oder Drahtgeflechte als Unterlage. Das letztere muß sehr engmaschig und nicht zu feindrähtig sein, um den Füßen der Tiere nicht wehe zu tun.

Das Angorakaninchen eignet sich auch für die Tierfreunde, die ihre Tiere nicht gern schlachten. Denn die Haarnutzung erfolgt durch häufiges Kämmen. Man beginnt damit bei den Jungtieren bereits nach einem Monat. Das Kämmen soll alle 3 Tage erfolgen und wird durch geeignetes Bürsten unterstützt, damit die beschränkte Verfilzung der Haare nicht eintritt. Das Haar soll zur Verarbeitung wenigstens 8 Zentimeter lang sein. Der Gesamtdurchschnittsertrag eines Tieres beläuft sich auf rund 200 Gramm im Jahre. Das ausgekämmte Haar wird gegen Mottenfraß geschützt, in großen Gläsern oder steinernen Töpfen aufbewahrt, nicht in Holzkisten oder Pappkartons, und es wird später versponnen oder verkauft. Man muß also in Betracht ziehen, daß das sonst außerordentlich empfehlenswerte und nutzbringende Angorakaninchen nur von solchen Leuten gehalten werden soll, die auch immer die nötige Zeit zur Pflege haben. Die letztere kann von einem verständigen Kind ausgeübt werden. Nötig ist aber, daß man damit nie aussetzt, weil sonst die Verfilzung das Haar entwertet und die Mühe erschwert.

*

Pelze aus Kaninchenfellen

Wer von seinen Kaninchen dichte weiche Felle erhalten will, muß sie regelmäßig behandeln. Zu diesem Zweck setzt man die Tiere auf einen Tisch, den man mit Sackleinwand bespannt hat, damit sie nicht rutschen, und bürstet vom Kopf bis zur Blume gleichmäßig Staub und alle Halme aus dem Fell, nachdem man vertilzte Stellen und anhaftende Kotteilchen entfernt hat. Dasselbe wiederholt man noch einmal hauptsächlich gegen den Strich, wobei man mit der flachen Hand nachstreicht. Mindestens dreimal in der Woche sollte man sich diese Arbeit machen. Langhaarige Felle müssen auch gekämmt werden.

*

Allerlei für den Gartenfreund

Undichte Pappdächer machen viele Sorge. Das Ueberstreichen mit Dachpappstreifen erfordert eine Arbeit, die nicht gern gemacht wird, weil die Kocherei von Teer oder anderen Klebemitteln nicht gerade zu den Annehmlichkeiten gehört. Wird aber aus Steinkohlenteer und Zement ein Brei gemacht, der an warmen trockenen Tagen aufgetragen wird, so können die undichten Stellen leicht und haltbar repariert werden.

Im Garten lassen sich aus alten, billig erstandenen **Gasröhren** sehr schön Zäune und Gerankteillagen bauen. Nur das Biegen der Röhren bereitet Schwierigkeiten. Wer sie jedoch fest mit feinem, trockenem Sand füllt und dann die Enden mit Pfropfen verschließt, kann die Röhren biegen, ohne daß Knicke entstehen.

Baumwachs kann man auf folgende Weise selbst herstellen: 120 Gramm gelber Wachs wird geschmolzen und mit 60 Gramm Terpentin verrührt. Nach gutem Verrühren wird eine Tasse voll Leinöl zugesetzt, weiter verrührt und die Flüssigkeit zum Erstarren gebracht. Formt man Stangen aus der Masse, so werden sie zweckmäßig mit Papier umwickelt, damit das Baumwachs bei der Benutzung nicht an den Fingern kleben bleibt.

Maulwurfe werden oft von Läusen befallen. Festzustellen ist der Befall durch eine klebrige Masse an den Blättern, die nicht anderes ist als Ausscheidungen des Ungeziefers. Als Mittel dagegen kann ein Aufguß von Tabakresten verwendet werden. Besser ist jedoch eine einprozentige Lösung von Parasitol, das im Samenhandlungen zu haben ist. Man spritzt das Mittel mit einer Flitspritze auf; es schadet der Pflanze nicht und hat gute Wirkung. An Maulwurfeläusen können selbst starke Pflanzen eingehen, wenn die Behandlung vernachlässigt wird.

Hühnern tut eine Holzkohlenbeigabe zum Futter gute Dienste, wenn sie an zu dünnem Abgang leiden. Die Holzkohle soll die Korngröße etwa von Grieß haben.

Rüben als Wintergeflügelfutter. Das Mischen von geschnittenen rohen Zuckerrüben unter das Weichfutter macht dieses nach nasser, als oft erwünscht. Vorteilhafter ist es, die Rüben ganz an einen eingeschlagenen Nagel zu stecken, so daß die Hühner sie abpicken können.

Krümeliger Kochkäse. Kochkäse kann auch bei der Herstellung im Haushalt kaum mißraten, wenn nicht der Quark bei zu niedrigen Graden ausgewärmt oder ungenügend abgepreßt worden ist oder zu lange gärte. Die Milch wird bis annähernd 40 Grad ausgewärmt, ablaufen gelassen, und dann wird die verbleibende Masse noch ausgepreßt.

Sport-Rundschau

Schalke auf dem Wege zum Pokalendspiel

Auch VfB Benrath noch im Rennen. * Westfalens Nachwuchs im Kampf gegen Ostholland. * Gute Kritik für Krüger und van Haren. * Wer spielt in Chemnitz? * Streifzug durch die deutschen Fußballgaue.

Die letzten Vier — sind am Sonntag noch nicht ermittelt worden. In dem Pokaltreffen Wormatia Worms — VfL Benrath gab es keinen Sieger, hieß es am Ende 3:3. Wer von ihnen die Vorschlußrunde bestreiten wird, muß also in einem Wiederholungsspiel ermittelt werden, das am 8. November und zwar im Düsseldorfer Rheinstadion zum Austrag kommt. Am gleichen Tage tritt Schalke 04 im Vorschlußrundenspiel gegen Schweinfurth an. Die Schalker schlugen

ohne Urban und Gellesch,

die erst in der vergangenen Woche als Rekruten in Mülheim an der Ruhr eingerückt sind und am Sonntag noch nicht freibekommen konnten, Werder Bremen glatt mit 5:2, während Schweinfurth über Mannheim-Waldhoff überraschend mit 2:1 siegreich blieb. In der süddeutschen Elf steht bekanntlich der Internationale Kitzinger, wie überhaupt die ganze Elf einen recht starken Eindruck macht und auch von Schalke keineswegs zu unterschätzen ist. Immerhin, angesichts der Tatsache, daß das Treffen auf der Glückauf-Kampfbahn in Schalke stattfindet, darf man wohl erwarten, daß die Mannen um Szepan und Kuzorra es auch hier durchsetzen und das Endspiel bestreiten werden, das auf den 3. Januar festgesetzt ist. Kommt der VfL Benrath in Düsseldorf zum Siege, welche Möglichkeit ja durchaus gegeben ist, dann hat sich die Hohmann-Elf mit dem VfB Leipzig auseinanderzusetzen, der seinerseits den VfB Peine mit 4:2 ausschaltete.

Den stärksten Besuch von allen vier Spielen hatte wieder einmal das Treffen zu verzeichnen, an dem Schalke beteiligt war. Ueber 25 000 Zuschauer füllten das Weserstadion und bezeugten damit wieder einmal, daß die Elf aus dem „Kohlenpott" nach wie vor ihre Zugkraft auf die Massen ausübt.

Neben den vier Pokaltreffen nahm das Treffen

Ostholland — Westdeutschland

in Enschede unser besonderes Interesse in Anspruch. Die westfälische Nachwuchself unterlag vor 8000 Zuschauern bei schlechtem Wetter mit 2:1. Die Elf schlug sich recht wacker, konnte aber mit dem unzulänglichen Sturm die starke holländische Deckung, in der die Verteidiger Weber und der Tormann Halle die Bollwerke waren, nicht überwinden. Phillip war kein vollwertiger Ersatz für Lenz, und auch die beiden Bochumer Außenstürmer Gockel und Annanias kamen über Durchschnittsleistungen nicht hinaus. Eine böse Enttäuschung bereitete uns Silla, der in letzter Zeit so viel genannte Sturmführer des SV Rothausen, der hier halblinks spielte, aber in keiner Weise seiner Aufgabe als aufbauender Verbindungsstürmer gerecht wurde, sondern ein recht eigenwilliges Spiel zeigte, womit er hier keinerlei Erfolg hatte. In der westfälischen Läuferreihe spielte der Höntroper Mittelläufer Przetak betont defensiv, entledigte sich dieser Aufgabe aber mit großer Sicherheit. Von den beiden Außenläufern war der Bochumer Andreas eine Idee besser als der Gelsenkirchener Piotrowski. Eine allgemein ausgezeichnete Kritik hat

die Verteidigung Krüger / van Haren (Westfalia Herne)

gefunden. Namentlich der Herner Rechtsverteidiger lieferte ein großes Spiel. So schreibt die Nationalzeitung: „Restlos erfüllten ihre Pflicht Przetak, Stein und der blonde Krüger. Was der Höntroper Mittelläufer abwehrte, war manchmal verblüffend, so daß er oft auch den Beifall der Holländer erhielt. Nicht weniger Beifall bekam Stein, kaum nachstand beiden Krüger. Van Haren war gegen dieses Dreigestirn etwas schwächer, hatte aber auch den gefährlichsten Stürmer Nagels vorsich. Sie alle hatten in dem flinken holländischen Sturm einen schweren Gegner, besonders schwer bei dem nassen, glatten und schweren Rasenboden. Ihnen gebührt daher die vollste Anerkennung und auch das Verdienst, einen höheren holländischen Sieg verhindert zu haben." — Im Spielbericht selbst heißt es am Schluß: Man staunt, daß der schwere Ball und Boden den Spielern nicht mehr zu schaffen machen. Nur für Momente wird es langsam, dann präpariert sich alles auf den Endkampf, die Deutschen, um den Ausgleich zu holen, die Holländer, um den Sieg höher zu gestalten, aber vergebliche Liebesmüh. Hier steht Weber, souverän die Lage beherrschend, dort Przetak, Krüger und Stein . . ."

Wir Herner können also mit dem Abschneiden unserer beiden Repräsentanten im vollen Umfang zufrieden sein. Sie haben den Herner Fußballsport mit allem Nachdruck vertreten. — Am kommenden Sonntag spielt der Gau Westfalen

in Chemnitz gegen Sachsen.

Die Sachsen haben zu diesem Treffen eine überaus starke Elf aufgeboten, auch Westfalen wird daher stärkstes Geschütz auffahren, das heißt, sich in der Hauptsache auf Schalke 04 stützen müssen. Ob Spieler aus dem Enscheder Treffen herangezogen werden, war bis jetzt noch nicht in Erfahrung zu bringen. Falls Gellesch und Urban auch für diesen Sonntag noch nicht zur Verfügung stehen können, wäre es möglich, daß man auf Przetak und den Werner Zeidler, der recht gutes Können (?) zeigte, zurückgreift. Ebenso wäre der Einsatz der beiden Herner Verteidiger möglich, da Schalke ein begreifliches Interesse daran hat, seine Mannschaft mit Rücksicht auf das schwere Pokalspiel am 8. November zu schonen. Am 15. November wird Schalke wahrscheinlich drei oder sogar vier Mann für das Ländertreffen gegen Italien stellen. Man plädiert neuerdings sogar für eine Heranziehung des gesamten Schalker Sturms: Kallwitzki, Szepan, Kuzorra, Gellesch, Urban. Insbesondere der Ruf nach der Wiederheranziehung Kuzorras ist recht stark geworden, und es spricht alles dafür, daß man die beiden Schalker Schwäger nach langer, langer Zeit mal wieder zusammen in einem Länderkampf spielen sehen wird.

Also mit den Meisterschaftsspielen der Schalker wird es für die nächsten Wochen wohl kaum etwas sein. Ueberhaupt ist der Terminkalender der westfälischen Gauliga völlig über den Haufen geworfen. Es weiß augenblicklich kein Verein mehr, woran er ist. Wenn Krüger / van Haren nicht für das Chemnitzer Spiel benötigt werden, wird Westfalia Herne wahrscheinlich in Bochum gegen TuS antreten müssen. In diesem Falle wird die Herner Elf sich ja darüber klar sein, was auf dem Spiele steht. Noch weitere Verlustpunkte — die beiden Spiele gegen Schalke stehen noch im Hintergrund — gestalten die Situation für die Blauweißen vom Schloß Strünkede überaus kritisch.

In der westfälischen Bezirksklasse

gab es auch am Sonntag wieder eine Fülle von Ueberraschungen. So holte sich Preußen Bochum in Wattenscheid mit 2:0 seine erste Niederlage. Relativ am günstigsten in der Gruppe Bochum steht jetzt der VfB Börnig, dessen 4:0-Sieg über Wattenscheid durch die Niederlage des Gruppenmeisters noch stark unterstrichen wird. Auch im Bezirk Gelsenkirchen sind die beiden Mannschaften, die aus der Kreisklasse aufgestiegen sind, die Hechte im Karpfenteich. Gelsenguß, das Piotrowski für Enschede stellen mußte, war spielfrei. In seiner Abwesenheit setzte sich der zweite Neuling, Sportfreunde Gladbeck, durch einen 3:0-Sieg über den VfB Bottrop an die Spitze der Tabelle. Im Dortmunder Bezirk führt der DSC Hagen, der Bövinghausen mit 4:1 schlug, die Tabelle an. Im Bezirk Münster behauptete sich Preußen Münster an der Spitze, im Bezirk Minden gibt es wieder das Duell VfB — Arminia Bielefeld, und im Bezirk Arnsberg scheint der VfB Weidenau in diesem Jahr das Rennen machen zu wollen.

In den beiden übrigen westdeutschen Gauen

gab es in der Gauliga erbitterte Kämpfe. Im Gau Niederrhein setzte sich Fortuna Düsseldorf durch einen 3:1-Sieg über den Lokalrivalen Turu an die Spitze der Tabelle, da SuS Elberfeld in Essen gegen Schwarzweiß mit 1:0 die erste Niederlage bezog. Eine riesige Ueberraschung gab es in Hamborn, wo Rotweiß Oberhausen zu einem 5:1-Sieg über die Rodzinski-Mannschaft kam. Das Lokaltreffen in Duisburg zwischen dem FC 08 und dem SC 99 endete mit einem 2:0-Sieg der Hochfelder, obwohl die 99'er sich als ziemlich gleichwertiger Gegner erwiesen. Im Gau Mittelrhein ist der VfR Köln weiter Spitzenreiter, da auch der KSV 99 mit 3:0 dran glauben mußte. Ihm dicht auf den Fersen sitzt der CfR Köln, der den bisher so erfolgreichen Neuling, Rhenania Würselen, mit 4:1 abhängte. TuS Neuendorf und Bonner Fußballverein trennten sich mit 2:2, auch Beuel und Sülz 07 teilten sich mit 1:1 die Punkte, während Tura Bonn den Neuling Andernach mit 4:0 nach Haus schickte und damit auf den letzten Tabellenplatz verwies.

Im Reiche

gab es wieder ein paar „Sensationen". So wurde Polizei Chemnitz von Tura Leipzig mit 2:1 geschlagen. Der Dresdner SC trat vor 20 000 Zuschauern zum ersten Mal wieder mit Richard Hofmann an, dem große Ovationen bereitet wurden. Er zeigte sich zwar noch weit von seiner früheren Form entfernt, ließ aber erkennen, daß er immer noch über beachtenswertes Können verfügt. Trotzdem verloren die Dresdener gegen den SC Planitz mit 1:0. In Pommern kam der Meister Viktoria Stolp zu einem 8:1-Sieg über den Ortsrivalen Germania. In Brandenburg schlug der Berliner SV 92 die Viktoria mit 3:1, während Tennis-Borussia der Bewag mit 4:1 unterlag. Ein Schützenfest feierte Hertha BSC, die der Minerva eine 8:1-Packung aufbrummte. Der schlesische Meister Rasensport Vorwärts Gleiwitz scheint überhaupt nicht mehr auf die Beine zu kommen. Auch Ratibor 03 behielt mit 3:2 das bessere Ende für sich. Im Gau Mitte hatte der 1. SV Jena alle Mühe, sich mit 3:2 gegen Viktoria 96 Magdeburg durchzusetzen. Im Gau Hessen schlug Hessen Hersfeld den diesjährigen Gaumeister Hanau 93 glatt mit 3:0, so daß man in den Hersfeldern den ersten Anwärter auf die Gaumeisterschaft erblicken muß. Im Gau Niedersachsen trennten sich Hannover 96 und Algermissen mit 2:2, während Borussia Harburg den Altmeister, Arminia Hannover, mit 2:0 schlagen konnte. Eintracht Braunschweig feierte über Wilhelmsburg einen 5:1-Sieg. Im Gau Nordmark schlug der Hamburger SV den Ortsrivalen Sperber mit 13:0 (!). Viktoria Hamburg behielt mit 5:2 über Altona 93 die Oberhand und Holstein Kiel kehrte aus Lübeck mit einem 3:1-Sieg über Phönix zurück. Der Gau Südwest wartete mit dem früher so zugkräftigen Treffen Eintracht Frankfurt — Frankfurter Fußballsportverein auf. Die Eintracht eroberte sich mit einem 3:2-Sieg zwei wertvolle Pkte. Im Freundschaftsspiel behielten die Offenbacher Kickers über den 1. FC Pforzheim mit 4:1 die Oberhand. Im Gau Baden unterlag der Karlsruher Fußballverein gegen den VfL Neckarau mit 0:1, Freiburger FC und Germania Brötzingen teilten sich mit 2:2 die Punkte. Im Württembergischen behauptete sich der VfB Stuttgart durch einen 3:0-Sieg über Eßlingen an führender Stellung, und im Bayernland fertigte der 1. FC Nürnberg seinen alten Widersacher, die Spielvg. Fürth, mit 5:0 ab. Auch Bayern München scheint wieder in Fahrt zu kommen, den Ingolstadt wurde mit 7:1 überrannt.

Im westfälischen Handballsport gab es eine Ueberraschung, Schalke 04 wurde von Westfalia Somborn mit 7:4 geschlagen. Die Leichtathletik fand ihren Ausklang mit den Waldlaufmeisterschaften. Im Gau Westfalen wurde Kelm (Hamm) Waldlaufmeister. Hochbetrieb herrschte im Turf. U. a. wartete Krefeld mit einem großen Programm auf, wobei zur Genugtuung der zahlreichen Besucher diesmal die westdeutschen Pferde den Berliner Vertretern das Nachsehen gaben. So schlug Gastgeber im Rennen der Zweijährigen die heiße Favoritin Feurige, während in der Hauptprüfung des Tages Palastherold den Ueberraschungssieger stellte. Kurzum, die Berliner Pferde, die sonst gewohnt sind, die dicksten Preise mit nach der Metropole zu nehmen, gingen diesmal leer aus.

Italien schlägt die Schweiz klar 4:2 (2:1)

Auf den Ausgang des Fußball-Länderkampfes Italien gegen die Schweiz war man gespannt, da die Italiener bekanntlich am 15. November im Olympiastadion zu Berlin unser nächster Gegner ist. Die italienische Nationalelf präsentierte sich vor 30 000 Zuschauern im Mailänder Fußballstadion San Siro in bester Form und schlug die Eidgenossen sicher mit 4:2 (2:1) Toren. — Als die Italiener sich einen Vorsprung von 4:1 gesichert hatten, legten sie sich große Reserven auf, so daß die Schweizer zum Schluß mächtig aufkamen. — Meazza eröffnete für Italien den Torreigen, aber der Schweizer Bickel konnte nach kurzer Zeit ausgleichen. Das Innentrio Meappa-Piola-Ferrari sorgte von jetzt ab für einen starken Druck nach vorne, und Piola war es, der das Halbzeitergebnis schaffte. — Nach dem Wechsel war es wieder Piola und dann Pasinati, die das Ergebnis auf 4:1 schrauben konnten. — Die Eidgenossen gaben zum Schluß den Ton an und holten auch durch Diebold ein Tor auf. Dann war der Kampf aus. — Ueberraschend war der Endspurt der Schweizer, aber das Glück stand nicht auf ihrer Seite. Ein drittes Tor hätten sie bestimmt noch verdient gehabt. —

Der Kölner Schiedsrichter Dr. Bauwens leitete das Treffen großzügig und ohne Tadel, was man ja von ihm gewohnt ist.

Vorrunde um den Bundespokal

Am 22. November treten die 16 Gaumannschaften im Vorrundenspiel um den Bundespokal an. Das Fachamt hat folgende Begegnungen festgesetzt:

Königsberg: Ostpreußen gegen Mitte.
Chemnitz: Sachsen gegen Bayern.
Stettin: Pommern gegen Brandenburg.
Beuthen: Schlesien gegen Niedersachsen.
Wuppertal: Niederrhein gegen Nordmark.
Frankfurt: Südwest gegen Mittelrhein.
Kassel: Hessen gegen Westfalen.
Pforzheim: Baden gegen Württemberg.

Germania A 1. Jgd. — Westfalia A 1. Jgd. 4:0.

Die zu diesem Spiel zahlreich erschienen Zuschauer sahen einen schönen und flotten Kampf, den die besseren Germanen sicher für sich entscheiden konnten. Durch diesen Sieg hat sich die Jugend der Germania an die Spitze der Tabelle gesetzt.

Kunstturn-Dreistädtekampf in Leipzig

Leipzig Sieger vor Hamburg und Berlin.

Zum 32. Male kama m Sonntag der Kunstturn-Dreistädtekampf Leipzig-Hamburg-Berlin zum Austrag. Diesmal kam der Kampf im Leipziger Kristallpalast vor ausverkauften Rängen zur Abwicklung. Die Geräteturner von der Messestadt konnten wieder einmal als Gastgeber den Sieg für sich entscheiden und siegten mit 1833 Punkten vor Hamburg mit 1818 und Berlin mit 1759 Punkten.

Hamburg stellte wie erwartet den besten Einzelturner mit dem Olympiasieger Walter Steffens, der in der siegreichen Turnermannschaft bei den Olympischen Spielen in Berlin eine Goldmedaille für Deutschland errang. Der frühere Bremer kämpfte zum ersten Mal bei dieser Gelegenheit für Hamburg, das seine neue Heimat ist. Steffens belegte mit 233 Punkten dn ersten Platz vor Haustein und Hartig (beide Leipzig) mit je 214 Punkten und dem Berliner Hans Mock mit 211 Punkten.

Italien will Tennis beim Olympia 1940.

Der italienische Tennisverband erhob bei einer Tagung in Rom die Forderung, daß der Tennissport wieder ins olympische Programm aufgenommen werde. Der Verband will sich mit den anderen Ländern der gleichen Auffassung in Verbindung setzen. Im Jahre 1937 soll der während der Sanktionszeit unterbrochene internationale Spielverkehr in verstärktem Maße aufgenommen werden. Zur Hebung der Spitzenleistung und des Nachwuchses wird eine Tennisschule errichtet, für die ein international berühmter Lehrer verpflichtet wird.

Exzellenz Lewald in Brasilien

Das planmäßig am Sonnabend in Rio eintreffende Luftschiff „Hindenburg" brachte unter den 54 Fahrgästen auch den Präsidenten des Organisationskomitees für die 1. Olympiade, Exzellenz Lewald, wohlbehalten nach der brasilianischen Hauptstadt. Zahlreiche Vertreter des Außenministeriums, des brasilianischen Olympischen Ausschusses und der deutschen Gesandtschaft hießen Exzellenz Lewald als Ehrengast des südamerikanischen Staates herzlich willkommen.

Hohe Auszeichnung

Dem in Herner Wassersportkreisen bekannten und beliebten Sportkameraden Gerhard Wenner vom Schwimmverein Wiking wurde auf Grund der Prüfung der DLRG. die Urkunde und das goldene Abzeichen des Lehrscheines zuerkannt. Wir gratulieren herzlichst.

Der neue Kampftag der Deutschlandhalle

Heuser — Hough perfekt.

Der Kampf zwischen Adolf Heuser-Bonn und dem guten englischen Halbschwergewichtler Frank Hough ist nun doch noch für den 4. November zustande gekommen. Unerwartet kamen die schon fast aufgegebenen Verhandlungen zu einem guten Abschluß. Dieser Kampf dürfte sicherlich der Höhepunkt der Veranstaltung in der Deutschlandhalle sein. Auch für Arno Kölblin, den Deutschen Schwergewichtsmeister, steht nunmehr in dem Holländer Harry Staal der Gegner fest. Es werden insgesamt vier Schwergewichtspaarungen und zwei Kämpfe im Halbschwergewicht auf der „Karte" stehen. Die Paarungen: **Halbschwergewicht:** Adolf Heuser gegen Frank Hough-England, Leonhard Marohn gegen Tom Curran-England; — **Schwergewicht:** Arno Kölblin gegen Harry Staal-Holland, Vinzenz Hower gegen Al Robinson-England, Erwin Klein gegen Alf Sauvage-Frankreich, Willi Müller gegen Pancho Villar-Spanien.

Bochum siegt im Kampf um den Städtepokal

Wie erwartet, mußten Hernes Sportkegler beim Rückkampf um den Städtepokal in Bochum eine Niederlage einstecken. Durch das Ausbleiben zweier Herner mußte in letzter Minute noch Ersatz einspringen, so daß für Herne die Aussichten auf ein besseres Abschneiden schwanden. Bester Herner Kegler wurde Grauting mit 658 Holz vor Stemper und Eberleh, die beide je 653 Holz umlegten.

Die Ergebnisse:

Vorkampf in Herne: 6653:6521 für Bochum.
Rückkampf in Bochum: 6580:6340 für Bochum.
Gesamtsieger Bochum mit 13233:12861 Holz.

Die Einzelergebnisse des Schlußkampfes:

Herne: Grauting 658, Stemper 653, Eberleh 653, Blankenburg 641, Grossek 641, Breuckmann 638, Janiesz 636, Neuhoff 619, Marquardt 617, Schulz 584 Holz.

Bochum: Bremer 678, Niggemeier 676, Busch 674, Ostwald 671, Vogt 665, Nowakowski 649, Habecke 649, Dahmen 647, Ebeling 644, Seef 627 Holz.

Frl. Senf schwimmt Weltrekord

100-Meter-Rücken in 1:13,6 Min.

Das internationale Schwimmfest im Düsseldorfer Stadtbad Kettwiger-Straße brachte durch die holländische Olympiasiegerin Senf einen neuen Weltrekord. Frl. Senf verbesserte im 100-Meter-Rückenschwimmen ihren eigenen Rekord von 1:14,4 Min. um fast zwei volle Sekunden auf 1:13,6 Min. Die Zwischenzeit für 50 Meter betrug 35,4 Sek.

Sonstige Sportnachrichten.

20 000 sahen Richard Hofmann.

Man kann schon sagen, daß das Wiederauftreten Richard Hofmanns, unseres schußgewaltigsten Nationalspielers, für Dresden ein Fest gewesen ist. Im Meisterschaftstreffen zwischen dem Dresdener SC und dem SC Planitz zeigte sich Richard Hofmann nach längerer Pause erstmals wieder. Beim Betreten des Platzes wurde Hofmann stürmisch gefeiert und konnte beweisen, daß er zwar seine alte Form noch nicht wieder erreicht hat, aber doch eine wesentliche Verstärkung für den DSC bildet. Aber auch Richard Hofmann konnte nicht verhindern, daß der Tabellenführer Planitz die Dresdener wenn auch knapp so doch sicher mit 1:0 schlug. Planitz Mittelstürmer Dörr war der glückliche Torschütze. Der Dresdner SC ist damit auf den vorletzten Platz zurückgefallen.

Pferdesport

Unsere Voraussagen.

Straußberg.

1. R.: Saarburg — Mawall; 2. R.: **Amati — Vogelfänger**; 2. R.: Partner — Marcianus; 4. R.: **Conte — Zarenkind**; 5. R.: Freilassung — **Perlmutter**; 6. R.: Pamela — Marna; 7. R.: Marso — **Mattiacum**.

St. Cloud.

1. R.: Nagoya — Faranti; 2. R.: Denver — **Marge Ville**; 3. R.: Mon Frere Yves — **Thankful**; 4. R.: Euclid — Stall Prinzessin Lucinge; 5. R.: **Le Bainquer** — Aethella; 6. R.: Movillars — **Pretor**; 7. R.: Stall Gaillard — **Partagas**.

Briefkasten

Anfragen an unsern Briefkasten müssen mit Unterschrift versehen und ebenso muß die letztgültige Quittung beigefügt sein. Wo dieses nicht der Fall ist, erfolgt keine Beantwortung.

Nr. 100, Sodingen. An die Stelle des verstorbenen Bruders treten gemäß Par. 1924 Absatz 3 BGB dessen Kinder. Diese erben also den Anteil ihres Vaters. Im zweiten Falle kommt die Frau als Erbin in Betracht, da diese von ihrem Manne als Alleinerbin eingesetzt ist.

K., Schnittstraße. Wenn Ihr Laubfrosch keinen Winterschlaf hält, so füttern sie ihn im Winter mit kleinen Mehlwürmern, die Sie in jeder Tierhandlung erhalten. Auch können Sie das Tier an Ameiseneier gewönnen.

M. B. 20. Die Ohrenräude bei Kaninchen ist ansteckend. Unsaubere Ställe fördern die Krankheit. Nehmen Sie eine Prise Schwefelblüte und lassen Sie diese in das Ohr fallen, worauf das Ohr etwas geschüttelt wird. Nach 10—14 Tagen wird das Verfahren wiederholt und in den meisten Fällen wird eine Heilung zu verzeichnen sein. Der Stall wird mit Kreolin gründlich desinfiziert. Gut ist es auch, wenn die Streu oft erneuert wird und dafür Sorge getragen wird, daß sich keine Rasse bilden kann.

Kilian-Vopel auch in der Westfalenhalle siegreich

Radsport-Auftakt in Dortmund vor ausverkauftem Haus.

Nach der Berliner Deutschlandhalle eröffnete auch die Dortmunder Westfalenhalle ihre Radsportsaison überaus eindrucksvoll. Am Sonntag war die Halle bereits über eine Stunde vor Beginn der einleitenden Amateur-Rennen voll besetzt und mußte schließlich polizeilich geschlossen werden. Im Mittelpunkt des Eröffnungsprogramms stand das international hochwertig besetzte 100-km-Mannschaftsrennen, das im Zeichen dreier überragender Mannschaften stand. Sieger blieben unter tosendem Beifall der über 10 000 Zuschauer die Dortmunder Kilian/Vopel, die nach ihren Aufsehen erregenden Erfolgen in Sechstagerennen auch in den Mannschaftsrennen auf deutschen Winterbahnen ihr überragendes Können unter Beweis stellen. Am 27. Oktober treten die beiden Dortmunder wieder die Ueberfahrt nach Amerika an, um in zwei Sechstagerennen in Chikago und Neuyork an den Start zu gehen. Das Weihnachtsfest wollen sie aber wieder zu Hause verleben. Neben den beiden Amerika-Fahrern gefielen von allen Dingen noch Schön/Pellenaars und das rein holländische Paar Pijnenburg/Slaats, die allerdings das Rennen mit einer Runde Rückstand beendeten. Den vierten Platz belegten überaschend Bremer/Markuse noch mit einem Punkt Vorsprung vor den Amerikanern Crosley/Walthour in der gleichen Runde. Bei der Veranstaltung bemerkte man zahlreiche Ehrengäste, unter ihnen SA-Gruppenführer Schramme.

Die Ergebnisse.

100-km-Mannschaftsfahren: 1. Kilian/Vopel 2:37,4 Std., 11 Punkte; **1 Rd. zurück.**: 2. Schön/Pellenaars 11 P.; 3. Pijnenburg/Slaats 10 P.; 4. Bremer/Markuse 8 P.; 5. Crosley/Walthour 7 P.; **4 Rd. zurück**: 6. Deneef/Debruycker 21 P.; 7. Ungethüm/Lepage 6 P.; **5 Rd. zur.**: 8. Weckerling/Wengler 6 P.; 9. Göbel/Bautz 5 P.; **7 Rd. zur.**; Schmidt-Tertilte 12 P.; 11. Funda/Pützfeld 8 P.; **8 Rd. zur.**: 12. Sagurna/Schenk 5 Punkte.

Amateur-Rennen: Hauptfahren: 1. Hasselberg-Bielefeld; 2. Mertens-Dortmund; 3. Krause-Essen; 4. Biermann-Lünen.

„Armbinde der Westfalenhalle": 1. Diederichs-Dortmund 2:05 Min.; 2. Kurzawa-Dortmund (nach 1780 m).

30-Runden-Punktefahren: 1. von der Ahe-Bielefeld 8:25,4 Minuten, 14 Punkte; 2. Hoffmann-Bochum 12 P.; 3. Switalla-Dortmund 10 P.; 4. Viehmeyer-Bielefeld 5 Punkte.

* Für das junge Volk *

MEIN GARTEN

Ratgeber für Obst-, Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Baumkrebs und Angorakaninchen

H 11 f 11 . . .

. . . folge mit den Worten: „Die Verträge setzt von mir . . .

. . . lang kein. Der Gesamtdurchschnittsertrag eines Tieres beläuft sich auf rund 200 Gramm im Jahre. Das aus-

Handel • Gewerbe • Industrie

Reichsbank-Ausweis

für die dritte Oktoberwoche.

Berlin, 26. Oktober.

Die Kapitalanlage der Reichsbank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren ist nach dem Ausweis vom 23. Oktober in der verflossenen Bankwoche um 145,4 auf 4991,4 Mill. RM. zurückgegangen. Damit ist in diesem Monat die Ultimobeanspruchung zu 80,6 v. H. abgedeckt, während sich im Vormonat ein Satz von 90,5 v. H. ergeben hatte. Hierbei ist einmal zu berücksichtigen, daß die Beanspruchung am September-Ultimo höher als am Ende der beiden Vergleichsmonate war, daß andererseits auch der Stichtag als Lohnzahlungstag in der geringeren Entlastung gegenüber den Stichtagen der beiden Vergleichsmonate, die beide auf einen Mittwoch, dem jeweils schwächsten Tag der Woche, fielen, in Erscheinung tritt. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 137,9 auf 4429,9 Mill. RM. abgenommen. Nach dem kurzfristigen Mediobedarf hat auch das Lombard-Konto wieder abgenommen, und zwar um 8,1 auf 36,2 Mill. RM. Reichsschatzwechsel stiegen um 0,5 auf 1,2 Mill. RM. Deckungsfähige Wertpapiere sind bei einer Abnahme um 14 000 RM. auf 219,3 Mill. RM., sonstige Wertpapiere bei einer Zunahme um 3000 RM. mit 304,8 Mill. RM. nahezu unverändert. Die Verminderung der sonstigen Aktiven um 22,7 auf 581,9 Mill. RM. beruht mit auf der Wiederabdeckung des Betriebskredites des Reiches, wobei gleichzeitig aber die Zugänge im Bestand an Rentenbankscheinen (4,3 Mill. RM.) zu erwähnen sind. Die Girogelder zeigen eine Abnahme um 10,0 auf 683,8 Mill. RM., hierunter ist eine Zunahme der öffentlichen und eine Abnahme der privaten Gelder eingetreten, wie dies nach Erledigung der Steuertermine üblich ist. Neben dem Rückgang des Umlaufes an Rentenbankscheinen um 4,3 Mill. RM. verminderten sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 123,9 Mill. RM. und derjenige an Scheidemünzen um 36,4 Mill. RM. Insgesamt ergibt sich für den Stichtag ein Zahlungsmittelumlauf von 6171 Mill. RM. gegenüber in der Vorwoche 6337 Mill. RM., im Vormonat 6079 Mill. RM. und im Vorjahr 5768 Mill. RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen stiegen um 0,5 auf rd. 69,1 Mill. RM., und zwar die Goldbestände um 0,43 auf 63,8 Mill. RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 0,06 auf 5,3 Mill. RM.

Aktien unentschieden, Renten freundlich

Berliner Wertpapierbörse.

Die Umsatztätigkeit an den Wertpapiermärkten erfuhr zum Wochenbeginn eine starke Schrumpfung. Da die Bankenkundschaft teilweise zu Gewinnmitnahmen schritt und andererseits nur geringe Aufnahmeneigung bestand, bröckelten die Kurse an verschiedenen Marktgebieten ab. Damit im Zusammenhang standen auch unverkennbar Ermüdungserscheinungen beim berufsmäßigen Börsenhandel. Nur ganz vereinzelt waren noch Kurserhöhungen festzustellen, die sich im wesentlichen aus der Beschaffung von Spitzen ergeben haben dürften. Am Montanmarkt erlitten Buderus mit minus 2¾ und Harpener mit minus 1¼ Prozent stärkere Einbußen, während die Kursverluste im übrigen über ½ Prozent nicht hinausgingen. Von Braunkohlenwerten sind Ilse Genußscheine mit einem erneuten Rückgang um 2¼, Deutsche Erdöl mit minus 1¼, dagegen Ilse Bergbau mit plus 2 und Rheinbraun mit plus 1¾ Prozent zu erwähnen. In der chemischen Gruppe eröffneten Farben zunächst 1 Prozent niedriger, gaben dann aber nochmals ¾ Prozent her, Goldschmidt verloren 1½, Kokswerke 1 Prozent. Von Elektro- und Tarifwerten fielen Siemens mit minus 2, Licht-Kraft mit minus 1¾, Gesfürel mit minus 1¼, Elektro Schlesien mit minus 2½, dagegen Lieferungen mit plus 1¾ Prozent auf. Fester tendierten Autoaktien, so gewannen BMW 1 und Daimler ¾ Prozent. Stärkeres Angebot kam bei den Maschinenbauwerten in Schubert & Salzer heraus, für die Kursschätzungen von ca. 137 nach 145½ am Samstag zu hören waren; man verwies dabei auf eine Notiz, derzufolge der Geschäftsumfang nicht ganz befriedigt haben soll. Im übrigen sind noch zu erwähnen: Oberbedarf mit plus 2¾, Muag mit plus 1½, Berger und Holzmann mit je plus 1¼, dagegen Aschaffenburger mit minus 2¼ und Dierichs mit minus 1¾ Prozent.

Am Rentenmarkt zogen Reichsaltbesitz im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Auslosungstermin erneut um ⅜ Prozent auf 119¾ an. Fest lagen wieder Umschuldungsanleihe mit plus 10 Pfg. (90,30). Auslandsrenten wiesen nur unbedeutende Veränderungen auf.

Blankotagesgeld verteuerte sich auf 2¾—3 Prozent.

Von Valuten errechnete sich das Pfund mit 12,17½, der Dollar mit 2,491.

Am Aktienmarkt konnte sich auch im Verlauf eine einheitliche Tendenz nicht herausbilden. An einigen Marktgebieten setzte sich der Abbröckelungsprozeß weiter fort, während in einigen Spezialpapieren lebhaftere Nachfrage auftrat. Letzteres galt insbesondere für Muag, die auf Dividendenhoffnungen im Konzern den Anfangsgewinn von 1½ auf 3½ Prozent erhöhten, Bemberg waren gegen den ersten Kurs um 2, Aku um 1, Aschaffenburger Zellstoff um ¾ Prozent gebessert. Stark angeboten waren vorübergehend Farben, die um 1¼ Prozent bis auf 176¾ nachgaben. Von Montanen waren Buderus und Harpener um ¾ bzw. 1 Prozent erholt, dagegen büßten Rheinstahl 1¼ Prozent ein.

Im Kassarentenmarkte ergaben sich bei begrenztem Geschäft nur geringe Schwankungen nach beiden Seiten. Pfandbriefe der Berliner Hypothekenbank büßten ¼ ein, Mittelboden gewannen ¼ Prozent. Liquidationspfandbriefe waren bis ¼ Prozent abgeschwächt, Kommunalobligationen änderten ihren Stand nur unbedeutend. Von Stadtanleihen zogen 7prozentige Breslau von 26 um ⅜, 28er Duisburger um ¼ Prozent an. Von landschaftlichen Goldpfandbriefen stellten sich Pommern und Schlesische ⅛ Prozent höher. Am Markt der Provinzanleihen konnten sich vereinzelt Besserungen bis ⅜ Prozent durchsetzen. Für Länderanleihen gingen die Veränderungen nach beiden Seiten nicht über ⅛ Prozent hinaus. 27er Baden-Staat bröckelten um ⅜ ab, während Bayern ⅜ Prozent höher notierten. Alte Hamburger stellten sich um ⅜ Prozent unter Vorwochenschluß, 35er Reichsbahnschätze waren gleichfalls etwas schwächer. Von Schutzgebieten konnten 10- bis 14er Zertifikate bis 10 Pfg. gewinnen. Am Markt der Industrieobligationen büßten Arbed 2 Prozent ein, Farben (plus ⅜ Prozent) lagen fester. Concordia Spinnerei gewannen 1¾ Prozent, da die Schuldverschreibungen ab 1. 11. d. J. wieder in den Genuß der 6prozentigen Verzinsung treten; wie erinnerlich, haben die Obligationäre seiner Zeit einer Ermäßigung des Zinssatzes auf 4 Prozent zugestimmt.

Der Privatdiskontsatz wurde bei unverändert 2¾ Prozent belassen.

Gegen Börsenschluß traten nur noch unbedeutende Kursveränderungen ein, die indessen die Tendenz zur Erholung erkennen ließen. Farben schlossen zu 177, d. h. ¾ Prozent höher als im Verlauf, Aschaffenburger gewannen nochmals ¼ Prozent. Sehr fest lagen Eisenbahnverkehrsmittel mit plus 5¾ Prozent gegen den ersten Kurs. Beachtung fand ein Schreiben der Chade-Verwaltung in Brüssel an den Berliner Börsenvorstand, demzufolge das erstinstanzliche Gericht in Burgos der Chade-Gesellschaft mitgeteilt hat, daß die Auszahlung des Nominalbetrages und der Dividenden von auf besonderer Liste aufgeführten Chadeanteilen, Lit. A—E, verboten ist.

Nachbörslich blieb es still. Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung blieb das Pfund mit 12,18, der Dollar mit 2,491 und die Lira mit 13,10 unverändert. Der Gulden stellte sich auf 134,27 (134,21), der französische Franken auf 11,585 (11,595) und der Schweizer Franken auf 57,25 (57,28). Die Peseta wurde mit 22,75 (22,50) festgesetzt.

Am Markt der per Kasse gehandelten Industrieaktien war die Kursgestaltung im Einklang mit der Allgemeintendenz ebenfalls uneinheitlich.

Bei Zuteilungen zogen Bürgerliches Brauhaus um 4½, Hildebrand Mühle um 4, Zucker Wandsleben um 3½ an. Andererseits büßten Vereinigte Glanzstoff 9, Eschweiler Berg 6 und Rheinische Westkalk 2¾ Prozent ein. Gildemeister stellten sich nach Dividendenabschlag (6,3 Prozent) 7¼ Prozent niedriger. Von per Kasse gehandelten Banken gaben Deutsche Uebersee 1 Prozent, Deutsch-Asiatische 7 RM. her. Andererseits notierten Dresdener ½ und Commerz- und Privatbank ¼ Prozent höher. Von Hypothekenbanken per Kasse gaben Hamburger Hypotheken (minus 1½ Prozent) stärker nach, sonst überwogen Besserungen bis ½ Prozent.

Von Steuergutscheinen stellten sich 37er Fälligkeiten auf 113,70 nach 113⅝.

Rheinisch-Westfälische Börse

Die Börse eröffnete bei ruhigem Geschäft in leichter Haltung. Die Abschwächungen betrugen zum größten Teil nur Prozentbruchteile. Von den fortlaufend notierten Werten setzten Montanaktien zum größten Teil schwächer ein. Rheinstahl, Deutsche Erdöl, Dahlbusch und Klöckner waren auf ca. ½ Prozent niedrigerer Basis im Handel. Ver. Stahl gingen anfänglich ¼ Prozent höher um, schwächten dann jedoch ebenfalls ¼ Prozent ab. Mannesmann knapp gehalten. Hösch büßten 1¼ Prozent ein. Maschinenmarkt uneinheitlich, Muag gewannen 1 Prozent, während Rheinmetall dagegen gut 1 Prozent niedriger abgegeben wurden. Chemiepapiere schwächer. Farbenaktien bei mittlerem Geschäft 1 Prozent nachgebend. Elektromarkt vernachlässigt. Von Tarifwerten waren RWE ½ Prozent rückläufig. Kaliaktien gedrückt. Wintershall gingen 2 Prozent niedriger aus dem Markt. Von den Sonderwerten wiesen Westdeutsche Kaufhof bei anfänglich wiederum größeren Umsätzen einen Kursverlust von ¾ Prozent auf, holten denselben im Verlaufe aber wieder ein und hatten noch einen leichten Gewinn. Festverzinsliche still. Altbesitz waren um 80 Pfg. gebessert im Handel. Industrieobligationen kaum verändert. Der Kurenmarkt lag zum Wochenbeginn gut behauptet bei freundlicher Grundstimmung. Von Kohlenwerten gingen Constantin auf letzter Basis um. Deutschland setzten etwa zum Samstaghöchstkurs ein, zogen im Verlaufe bei größeren Umsätzen um ca. 10 RM. an. Carolus Magnus büßten bei einem Umsatz rund 100 Mk. ein, blieben jedoch auf dem ermäßigten Niveau gesucht. Von den schweren Werten waren Heinrichkurz gefragt, ohne jedoch kulantes Angebot zu finden. Mehrfache Umsätze hatten Diergardtkurz, die zunächst auf Samstagbasis umgingen und im Verlaufe 50 RM. hinzugewinnen konnten. Der Braunkohlenmarkt lag geschäftslos. Gefragt waren Gute Hoffnung und Michel. Am Kalikurenmarkt blieb das Geschäft klein. Umsätze hatten lediglich Beienrode, die etwas höher einsetzten, im Verlaufe aber zurückfielen. Wintershallkurz setzten ihre Kurssteigerungen der letzten Woche auch heute fort und gewannen bei einem Umsatz rund 400 Mk. Salzdetfurth-Aschersleben-Werte lagen umsatzlos. Kaufinteresse bestand hier für Habighorst und Neufollstedt, die etwas höher zu Notiz gelangten. Der Markt der Elsaß-Werte blieb umsatzlos und unverändert. Reichslandkurz hatten einen Umsatz zu ungefähr letzten Preisen.

Von Kaliaktien konnten sich Burbach behaupten. Auf dem Kohlenaktienmarkt gaben Bergbau Lothringen unter größeren Umsätzen 1½ Prozent nach, auch Ewald stellten sich 2¼ Prozent niedriger, während Lothringen Genußscheine ca. 1 Prozent einbüßten.

Neuregelung der Kohlenwirtschaft

Jahreshauptversammlung des Zentralverbandes der Kohlenhändler Deutschlands

Die Jahreshauptversammlung des Zentralverbandes der Kohlenhändler Deutschlands e. V. wurde durch seinen Präsidenten, Pg. Walther Braß aus Remscheid, eröffnet. Der Präsident konnte hierbei die vollzählig erschienenen Landesverbandsführer der Berufsorganisation des deutschen Kohlenhandels (Groß- und Einzelhandel) mit seinen über 56 000 Betrieben begrüßen.

Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles, in dem dem Präsidium und der Geschäftsführung das volle Vertrauen einstimmig ausgesprochen und Entlastung erteilt wurde, ergriff Pg. Braß das Wort zu seinen grundlegenden Ausführungen.

Unter dem Eindruck der Proklamation des Führers in Nürnberg und der Verkündigung des neuen Vierjahreplanes nahm er Bezug auf die näheren Ausführungen, die in der Zwischenzeit von den verantwortlichen Leitern der deutschen Kohlenwirtschaft, dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und dem Oberberghauptmann Schlattmann in Saarbrücken gemacht wurden. Er unterstrich dabei die Uebereinstimmung dieser Ausführungen mit der vom Zentralverband der Kohlenhändler Deutschlands e. V. und den Fachgruppen des Kohlenhandels in der Organisation der gewerblichen Wirtschaft seit langem vertretenen Auffassung für eine Neuordnung der deutschen Kohlenwirtschaft. Der Appell des Reichswirtschaftsministers, Kohlenproduktion und -handel auf das gemeinsame Ziel, den Dienst am Ganzen, auszurichten, wurde als Bestätigung der bisherigen Auffassung und als Richtschnur für die kommende Arbeit der Organisationen des deutschen Kohlenhandels lebhaft begrüßt. Pg. Braß konnte darauf verweisen, daß der Kohlenhandel sich nicht nur auf negative Kritik beschränkt, sondern seit langem bemüht ist, an seinem Teile an den Vorarbeiten für eine Neuregelung und eine vernünftige Entwicklung mitzuwirken, und daß er das Ergebnis dieser Vorarbeiten in Form eines „Beitrages zur Neuordnung der deutschen Kohlenwirtschaft" dem Reichswirtschaftsministerium bereits eingereicht hat.

Bei der betonten Notwendigkeit, den mittelständischen und freien Kohlenhandel durch gleiche Startbedingungen und Zuerkennung voller Gleichberechtigung in die Lage zu versetzen, allmählich in sein natürliches Aufgabengebiet wieder einzurücken, wies Präsident Braß noch darauf hin, daß niemals die allen Nationalsozialisten selbstverständliche Pflicht zur Leistungsgemeinschaft im Interesse des Volksganzen außer acht gelassen werden dürfe.

An den Führer und Reichskanzler wurde unter freudiger Zustimmung der Versammlung ein Begrüßungstelegramm gerichtet. Nachdem ausdrücklich festgestellt wurde, daß auch die Fachgruppe Kohlengroßhandel mit den Bestrebungen und der Zielsetzung des Zentralverbandes der Kohlenhändler Deutschlands e. V. vollkommen übereinstimmt und die aufgezeigten Aufgaben zu den ihrigen macht, ergriff der Leiter der Fachgruppe Kohleneinzelhandel, Pg. Dr. Herbst, das Wort. Aus den Ausführungen ging vor allem hervor, daß kein Zwiespalt besteht zwischen der Zielsetzung der Kartellorganisation und seiner Fachgruppe. Das komme auch schon rein äußerlich dadurch zum Ausdruck, daß er zugleich Stellvertreter des Präsidenten im Zentralverband der Kohlenhändler Deutschlands e. V. ist und seine Bezirksfachgruppenleiter personengleich sind mit Landesverbandsführern in der Kartellorganisation. Durch diese enge Verbindung sei die Einheitlichkeit der Zusammenarbeit und der Zielsetzung gewährleistet. Er betonte, daß die Aufgaben der Leitung des Kohlenhandels bestimmt seien durch die volkswirtschaftlichen Aufgaben, die dem Kohlenhandel arteigen aus seiner Sonderstellung obliegen. Diese Aufgaben umriß er mit der Notwendigkeit, die Versorgung der Verbraucherschaft mit Kohlen durch ausreichende Lagerhaltung sicherzustellen und mit dem Endziel, bei gemeinsamer Leistungssteigerung von Produktion und Handel und der restlosen Erfassung der Kohlenverteilung allein durch den Kohlenhandel eine Verbilligung des Kleinverkaufspreises zu erreichen. Die besonderen Verhältnisse im Kohlenhandel machen den Kohlenhändler zum Vertrauensmann der Verbraucherschaft. Infolgedessen sei eine scharfe Auslese der den Kohlenhandel Ausübenden vorzunehmen.

Oesterreichische Selbstversorgungspläne für Stickstoff

Wien, 26. Oktober.

Wie das christlich-soziale „Wiener Montagsblatt" mitteilt, soll in Oesterreich die Erzeugung des Stickstoffes aus der Luft aufgenommen werden. Drei Interessentengruppen sind mit der Ausarbeitung der Pläne beschäftigt. Der österreichische Stickstoffbedarf beträgt 6000 Tonnen jährlich.

Warenmärkte

Großmarkt für den Nährstand zu Duisburg.

Rheinischer Weizen 22,80, rheinischer Roggen 17,10, Weizenmehl, inl., Grundtype 790 f. W 16: 28,10, Roggenmehl, inl., Grundtype 997 f. R 15: 23,15, Roggenschrot, inl., Grundtype 1800 f. R 18: 20,15, Weizenfuttermehl, Richtpreis 15,00, Weizenkleie, Handelspreis 12,50, Roggenkleie, Handelspreis 11,15.

Die Preise verstehen sich per 100 Klg. frei Waggon Duisburg. Die Mehlpreise verstehen sich ab Mühle.

Tendenz: Die Versorgung der Mühlen mit Weizen und Roggen ist gerade ausreichend und dürfte auch weiterhin ausreichend bleiben. Futterweizen und Futterroggen werden nur ganz vereinzelt in sehr kleinen Mengen durch den Getreidewirtschaftsverband zugeteilt. Industriegerste wird kaum angeboten. Industriehafer ist wenig gefragt und für die Nachfrage ausreichend angeboten. Futtergerste kommt gar nicht und Futterhafer nur in ganz geringen Mengen an die Märkte. Die Versorgung der Viehbestände im hiesigen Bezirk wird immer schwieriger. Weizen- und Roggenmehl werden laufend gehandelt. Mühlenabfälle werden stark gefragt.

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Die zur Verfügung gestellten Mengen sind restlos von den inländischen Käufern aufgenommen worden. — Im Exportgeschäft war es sehr ruhig. — Die fernöstlichen Rohreismärkte lagen unverändert. Preise unverändert.

Baumwolle: Stetig. Superfine 4,85, Fine Domra 5,85 Pence per lbs.

Kaffee: Das Abzugsgeschäft nach dem Inlande verlief in den gewohnten Bahnen. — Am Transitmarkt waren die Umsätze nach den nordischen Staaten, besonders in Brasilkaffee, befriedigend. Vereinzelt wurden mittelamerikanische Sorten gekauft. — Von Santos wird neue Ernte jetzt regelmäßig angeboten. Preise unverändert.

Schmalz: Stetig, unverändert. Fettwaren unverändert.

Hülsenfrüchte: Das Geschäft entwickelt sich nur langsam. Bohnen blieben gefragt. Preise unverändert.

Oele und Fette: Markt- und Preislage unverändert. Kokosöl Ceylon, Okt.-Nov., 24/5— Pfd. Sterl.

Rauhfutter: Ruhig, unverändert.

Gewürze: In der Marktlage ist keine Veränderung eingetreten. Weißer Muntok 94, weißer Java-Muntok 95 RM. per 100 Klg. Paprika fehlt.

Kakaohalbfabrikate: Markt- und Preislage unverändert.

Rohkakao: Der Markt war ruhiger. Accra g. f. loko 40/— sh., Okt.-Nov.-Abl. 40/— sh. cif, neue Ernte, Nov.-Jan.-Abl. 39/6 sh. cif, Jan.-März-Abl. 39/9 sh. cif, Lagos saq, Haupternte, Okt.-Nov.-Abl. 39/5 sh. cif, neue Ernte, Nov.-Jan.-Abl. 39/3 sh. cif, Sup. Thome auf Approbation prompte Abl. 41/— sh. cif, Okt.-Dez.-Abl. 41/— sh. cif, Sup. Bahia, monatliche Abladungen Okt.-Dez. 40/6 sh. cfr., Plant. Trinidad, Okt.-Nov.-Abl., erste Marken, ca. 62/— sh. cfr., Jan.-März-Abl. 61/— sh. cfr., Sup. Epoca Arriba, Okt.-Nov.-Abl. ca. 56/6 sh. cfr., Sup. Machala, Okt.-Nov. 54/6 sh. cfr.

Kautschuk: Ruhig. Sheets loko 8⅛, Nov.-Dez. 8 3/16, Dez.-Jan. 8 3/16 Pence per lbs.

Zucker: Der Effektivmarkt war heute auf stetige Auslandsmärkte ruhig-abwartend. Terminware ohne Veränderung. Tschechen-Zucker, Okt. —, Nov.-Dez. 5/6 sh., British fine Okt.-Dez. 5/8¼, Jan.-März 5/9 sh. per 50 Klg.

Viehmärkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: Rinder 735, Ochsen 173, Bullen 49, Kühe 356, Färsen (Kalbinnen) 157, Kälber 498, Schafe, Lämmer und Hammel 112, Schweine 1798. Bezahlt für 50 Klg. Lebendgewicht. Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 45, sonstige vollfleischige 41. Bullen: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 39, fleischige 34. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 37—39, fleischige 31—33, gering genährte 25. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 44, vollfleischige 38—40, fleischige 35, gering genährte 28. Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 63, mittlere Mast- und Saugkälber 53, geringere Saugkälber 38. Lämmer, Hammel und Schafe: Beste Schafe 49—53, mittlere Schafe 43—47, geringe Schafe 30—40. Schweine: Fettschweine über 150 Klg. Lebendgewicht 56,5, vollfleischige Schweine von 135—150 Klg. 55,5, vollfleischige Schweine von ca. 120 bis 135 Klg. Lebendgewicht 54,5, vollfleischige Schweine von ca. 100—120 Klg. Lebendgewicht 52,5, vollfleischige Schweine von ca. 80—100 Klg. Lebendgewicht 50,5, fette Speckfauen 55,5. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine zugeteilt, Schafe mittel.

Essener Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: Rinder, gesamt 819, darunter Ochsen 214, Bullen 190, Kühe 270, Färsen (Kalbinnen) 145, Kälber 623, Schafe, Lämmer und Hammel 105, Schweine 3277. Bezahlt für 50 Klg. Lebendgewicht. Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 45, sonstige vollfleischige 41. Bullen: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 39. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 39, fleischige 33, gering genährte 25. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 44, vollfleischige 40. Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 63, mittlere Mast- und Saugkälber 53, geringere Saugkälber 38. Lämmer, Hammel und Schafe: Weidemasthammel 48—56, mittlere Schafe 35 bis 36. Schweine: Fettschweine über rund 150 Klg. Lebendgewicht 56,5, vollfleischige Schweine von 135—149 Klg. Lebendgewicht 55,5, vollfleischige Schweine von ca. 120—134 Klg. Lebendgewicht 54,5, vollfleischige Schweine von ca. 100—120 Klg. Lebendgewicht 52,5, vollfleischige Schweine von ca. 80—100 Klg. Lebendgewicht 50,5, fette Speckfauen 55,5, andere Sauen 52,5. Marktverlauf: Großvieh, Kälber und Schweine zugeteilt, Schafe ruhig.

Allgemeine Nachrichten

Termine der Leipziger Frühjahrsmesse 1937. Die Leipziger Frühjahrsmesse 1937 wird am Sonntag, dem 28. Februar, eröffnet und dauert bis einschließlich Montag, den 8. März. Die Mustermesse endet am Freitag, dem 5. März, die Textil- und Bekleidungsmesse am Donnerstag, dem 4. März. Die Große Technische Messe und Baumesse dauert bis zum Montag, den 8. März, mit Ausnahme der ihr angegliederten Messe für Photo, Optik, Kino, die bereits am Freitag, 5. März, schließt.

Rundfunk-Programm

Dienstag, den 27. Oktober 1936.

6.00 Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05 **Leibesübungen.**
6.30 **Frühkonzert.** Das Westdeutsche Kammerorchester. 1. Dicheit: Husarenattacke. 2. Anton: Reigen. 3. Doelle: Amphitryon-Walzer. 4. Gabriel-Marie: Morgens am See. 5. Löhr: Die kleinste Truppe. 6. Behr: Galante Serenade. 7. Zeh: Freiheitsadler, Marsch.
7.00 **Nachrichten, Morgenlied, Morgenruf.**
8. Hellmesberger: Vorspiel zu „Das Veilchenmädel". 9. Ritter: Geigenpolka. 10. Leuschner: Musik im Burghof. 11. Gröschel: Stunden, die wir nie vergessen. 12. Rhode: Narrenpossen. 13. Dostal: Melodien aus „Die Vielgeliebte". 14. Donath: Fest und treu, Marsch.
8.00 **Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstand.**
8.10 **Bremus: Frauenturnen.**
9.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.00 von Hamburg: **Von Volk zu Volk.** Volkslieder und Volkstänze aus allen Ländern der Erde.
10.30 Weise: **Kindergarten.**
11.50 **Kampf dem Verderb!** Aus der Reichsausstellung „Kampf um 1½ Milliarde" in Köln.
12.00 aus München: **Freude und Gemeinschaft.** Der deutsche Rundfunk eröffnet gemeinsam mit der Arbeitsfront und der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" seine Werkpause-Sendungen. 1. Vorspiel zu einer nationalsozialistischen Feier. 2. Ansprache des Reichsamtsleiters Geiger u. des Reichssendeleiter Hadamovsky. 3. Yorkscher Marsch von Beethoven. 4. Wir spielen zum Tanz. Mitwirkende: Das Große Orchester des Reichssenders München, das Münchner Tanzfunkorchester.
13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
13.15 von Leipzig: **Unterhaltungsmusik.** Solisten: Heidrich (Oboe); das Waldhornquartett des Leipziger Sinfonie-Orchesters; das Leipziger Sinfonie-Orchester. 1. Nicolai: Ouvertüre zu „Die lustigen Weiber von Windsor". 2. Schlemm: Pastorale und Scherzo für Oboe und Streichorchester. 3. Rimski-Korssakow: Hummelflug. 4. Prager: Suite für Waldhornquartett: a) Intrade, b) Menuett, c) Sarabande, d) Gigue. 5. Ricode: Die Jagd nach dem Glück. 6. Strauß: Tritsch-Tratsch.
14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 vom Deutschlandsender: **Allerlei von Zwei bis Drei.**
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 **Zur Oper „Enoch Arden".** (Rundfunk-Uraufführung am 29. 10. 1936, 20.10 Uhr.)
16.30 **Die Klaviersonaten Schuberts.** Sonate D-Dur, Werk 53 (Grape, Klavier.)
17.00 **Neue Volksschriftsteller der Heimat.** Düppenmeier: Mütter. Eine Erzählung.
17.30 **Meister ihres Fachs.** (Schallplatten.)
18.20 vom Deutschlandsender: **Politische Zeitungsschau.**
18.40 **Was ist eigentlich ein Buch?** Darüber sprechen ein Dichter und ein Jungarbeiter
19.00 **Unterhaltungskonzert.** Das Kleine Orchester. Minni Becker (Sopran). 1. Strauß/Reiterer: Vorspiel zur Operette „Frühlingsluft". 2. a) Friml: Liebe, immer Liebe. b) Kick-Kletzki: Humoreske. 3. Weber: Unter Strauß. 4. Künneke: Strahlender Mond, aus „Der Vetter aus Dingsda". 5. Johann Strauß: Unser Herr Marquis, aus „Die Fledermaus". 6. Tarenghi: Serenade. 7. Basque: Japanischer Karneval.
19.45 **Momentaufnahme.**
20.00 **Erste Abendmeldungen**
20.10 **Tanzmusik.** Das Kleine Orchester. — 1. Bochmann: Es muß nicht gleich die erste sein. 2. Jäger: Wenn im Herbst die Blätter fallen. 3. Schmidieder: Die erste Liebe vergißt man nicht. 4. Walther: Tausende Marionetten. 5. Lincke: Lieder der Liebesnacht. 6. German: Für mich — für dich. 7. Schröder: Aus deinen Augen strahlt mir das Glück. 8. Mackeben: Ich bin auf der Welt, um glücklich zu sein. 9. Kalthoff: Libellentanz. 10. Grothe: Herz, du kennst meine Sehnsucht. 11. Schmitz: Meines Lebens schönste Stunden. 12. Kreuder: Blindekuh. 13. Künneke: Nimm blos die Liebe nicht wichtig.
21.00 **Der Funkspiegel.** Bunte Stunde zum Feierabend. Schau ins Land / Aus dem Leben und Schaffen der Heimat / Neues aus aller Welt / Die Zeitlupe.
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.20 **Deutsch für Deutsche.** Zwei Handbücher unserer Muttersprache.
22.35 Sonntag: **Kurzschrift-Diktat.**
22.45 **Englische Unterhaltung.**
23.00 **Funkstille.**

Mittwoch, den 28. Oktober 1936.

6.00 Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05 **Leibesübungen.**
6.30 von Berlin: **Frühkonzert.** Kapelle W. Raakke. 1. Schier: Schloß Nymphenburg. 2. Kochmann: Aennchen. 3. Lautenschläger: Jubel und Trubel. 4. Rust: Herbststimmung. 5. Geißler: Der lustige Zwei-Viertel-Takt.
7.00 **Nachrichten,** Anschließend: **Morgenlied — Morgenruf.**
6. Pachernegg: Bauernliederwalzer. 7. Roack: Parade im Märchenland. 8. Rust: Kleine Begebenheit. 9. Kochmann: Tanz-Suite in vier Sätzen. 10. Alex: Puzi. 11. Valente: Serenata erotica. 12. Gollmann: Rudelburg und Saaleck.
8.00 **Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstand.**
8.10 Bremus: **Frauenturnen.**
9.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.00 vom Deutschlandsender: **Jugend u. Buch.**
11.45 **Kampf dem Verderb!** Aus der Reichsausstellung „Kampf um 1½ Milliarde" in Köln.
12.00 **Die Werkpause.** Aus der Werkhalle des Industrie-Ofenbau Dr. Schmitz & Co. G. m. b. H., Wuppertal-Langenfeld. Das Städtische Orchester Wuppertal.
13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
13.15 von Saarbrücken: **Mittagskonzert.** Das Landes-Sinfonie-Orchester Saarpfals. 1. Strauß: Ouvertüre zu „Der lustige Krieg". 2. W. Richartz: Kapriziöser Walzer. 3. Lehar: Potpourri aus „Der Graf von Luxemburg". 4. Ziehrer: Wiener Bürger. Walzer. 5. Scherzer: Bayrischer Avanciermarsch.
14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 **Kleine Musik.** Es spielt das Kammerquintett. 1. Bayer: Bade-Galopp. 2. Albeniz: Tango. 3. Schütt: Liebeslied. 4. Gabriel: Eine kleine Serenade. 5. Lautenschläger: Blauer Pavillon. 6. Eckert: Lachendes Leben. 7. Kloje: Hochzeitsständchen. 8. Strauß: Wiener Blut. Walzer. 9. Hellmesberger: Venezianisches Ständchen. 10. Siede: Herbstgedanken. 11. Joh. Strauß: Künstlerquadrille. Polka.
15.00 **Für unsere Kleinen.**
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 **Wir treiben Familienforschung.** Ratschläge, Anleitungen und Antworten von H. Schünemann.
16.30 Aus Recklinghausen: **Nachmittagskonzert.** Serenaden u. Tänze. Das Kammer-Orchester, Recklinhausen. 1. Handn: Serenade. 2. Mozart: a) Menuett, b) Romanze aus „Eine kleine Nachtmusik". 3. Beethoven: Menuett. 4. Tschaikowsky: Aus der „Serenade für Streichorchester": a) Walzer, b) Finale. 5. Grieg: a) Gavotte, b) Reigen und Bauerntanz; c) Anitras Tanz. 6. Dvorak: Zwei Walzer. 7. Volkmann: Zwei Sätze aus der Serenade Nr. 2. 8. Strauß: Pizzicato-Polka.
17.30 **Jungarbeiterinnen am Feierabend.** Bilder aus der Jugendarbeit der DAF.
18.00 **Für jeden etwas.** Ein buntes Schallplattenkonzert.
19.45 **Momentaufnahme.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.15 von Frankfurt: **Reichssendung: Stunde der jungen Nation.** Das kämpferische Wort der Deutschen. Vermächtnis eines Jahrtausends.
20.45 **Wußten Sie schon?** — Plaudereien über unbekannte Alltäglichkeiten. — Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester.
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.30 **Nachtmusik und Tanz.** Das Kleine Orchester

Rosenberg der SA

burg, 26. Oktober.

Aus Anlaß einer Füh der SA der Gruppe ...ette in der Magdeburge sprach Reichsleiter Alfred Rosenberg über di in der SA. Die Rede war eine große Abrechn allen Gegnern des Nationalsozialismus und leich die großen Aufgaben heraus, die heute di habe. Er betonte das Gefühlsmäßige des Kamp A wie überhaupt der ganzen Bewegung. Man e Weltanschauung bekunden, ohne vorher großphische Debatten darüber geführt zu haben. kunden sie," so sagte Rosenberg, „durch Einsatz laubens, durch Einsatz in der Tat. Und so erscheute klarer denn je, das ewige geschichtliche Ader SA im gesamten Kampfe der Bewegung leuchten." Stürmischer Jubel ertönte, als Rosenlärte: „Der Kampf unserer SA, das ist die Ph der Tat unseres Jahrhunderts." Rosenberg hob enge Volksverbundenheit der SA hervor. Bei Aktionen des Volkes trete die SA für das Vor bewußter in Erscheinung, und in den Tagen er Not, die das Schicksal nicht selten über Deutzusgestrahlt habe, habe das deutsche Volk mit Frstellen können, daß der SA-Mann immer der erste sei, der geholfen habe.

Dann legte Rosenberg sen der kommunistischen Revolution und die heuti dar. Heute handele es sich nicht mehr um einen Kes Bolschewismus gegen den Faschismus, heute hei Parole: Bolschewismus einerseits und ganz Europerseits. Es sei der Entscheidungskampf Europas en, und hier hätten sich alle Europäer gegen das iatentum zu verbünden.

Rosenberg wandte sich denen zu, die ein philosophische Begründun: Weltanschauung de Nationalsozialismus suche sagte, was der schlicht SA-Mann 14 Jahre lang habe, sei nicht Fortdau einer Straßenschlacht, sondre Formung einer neu Weltanschauung gewesen.

Reichsminister Frick: Alle Volksgenossen unterstützt die Zeitu

Der Reichsminister dern Dr. Frick hat sich ü die große Bedeutung der ung im nationalsozialistischen Staat in folgender rung geäußert:

„Die bedeutsame Umdlung, die das gesa wirtschaftliche und politi eben des deutschen V kes ununterbrochen erfahrachte es für jeden Volksgenossen zum Gebot der icht, sich täglich über Maßnahmen und Anordgen auf wirtschaftlich politischem und kulturell Gebiet zu unterrichten.

Wer könnte heute sicher seine Familie Schaden bewahren, wenn es ablehnte, täglich gut unterrichtete Zeitung zu lesen? Die Jug muß die Zeitung lesen, Erfahrungen zu sam und ihren Gesichtskreis erweitern; der Erw sene liest sie, um alle ignisse der Umwelt zu erleben und sich weiter bilden; den Frau die Zeitung ein lieber eund, Berater und C schaftler. Alle Volksgenossen umschließt die tung, macht aus dem einen erst das Glied Volksgemeinschaft und bindet ihn mit der und der Führung.

Zeitunglesen, heißt in der Zeit ... und die Zeit nütze."

Rund eine halbe Million Volksgenossen in Heimarbeit beschäftigt

Berlin, 26. O

Ueber die in Deutschland in der Heimarbeit tigten ist nach dem Stande vom 15. September Erhebung durchgeführt worden. Sie hat, wie die anstalt mitteilt, ergeben, daß am Stichtage in arbeit 394 847 Volksgenossen beschäftigt waren. 44 982 regelmäßig mitarbeitende Familienangehö 81 243 fremde Hilfskräfte kommen. In über 8 klagten bietet den Schlüssel len wurden die Heimarbeiter bei mehr als e traggeber beschäftigt. Was die einzelnen Ver anlangt, so findet sich das Hauptkontingent arbeiter mit rd. 230 000 im Bekleidungsgew nächststärkste Gruppe stellt das Spinnstoffge rd. 130 000 Beschäftigten, wobei jeweils noch Hilfskräfte hinzukommen. Ziffernmäßig am ist die Heimarbeitergruppe in der Kautsch Absatz-Industrie, bei der 595 Heimarbeiter und mäßig mitarbeitende Familienangehörige sowie ein fremde Hilfskraft ermittelt wurden.

Der älteste Schäfer Deutschlands

Gerolstein, 26. Okt.

Der älteste Einwohner Gerolsteins, Johann Coßmann, genannt „Schäferjohann", vollendete am 23. Oktober sein 92. Lebensjahr. Er ist der älteste Schäfer Deutschlands und führt heute noch die Schafe des Bezirks zur Weide. Von seinen 12 Kindern starben drei Söhne im Felde. 35 Enkel und acht Urenkel brachten Vater Coßmann zu seinem Geburtstage ihre Glückwünsche dar.

Rückkehr der Aeolus- und Zephir-Besatzungen

Herzlicher Empfang auf dem Berliner Flughafen

Berlin, 26. Oktober.

Flugzeug von Travemünde kommend, fand mittag die Besatzungen der Lufthansa- und Zephir, die mit der versuchsweisen querung des Nordatlantik wertvollste Nordamerika geleistet haben, auf dem lhof eingetroffen. Den kühnen Fliegern rdentlich herzlicher Empfang zuteil, und durch ihre Kameraden von der Lufthansa er der Reichs-, Staats- und städtischen auch durch Tausende von Berlinern. es Deutschen Luftsportverbandes und Gefolgschaftsmitglieder der Lufthansa, ungsbetrieb zu diesem Festtag geschlossen mit klingendem Spiel und mit Fahnen n füllten sich auch die für das Publi- Flächen am Rande des Rollfeldes, er auf den Flügen berührten Staaten chen Luftverkehrsgesellschaften gingen ist hoch.

hr erschienen auch die zum Empfang ünktlich um 15,30 Uhr landete das flugzeug. Von allen Seiten stürmten Atlantikflieger bestiegen dann das te sie zunächst Staatssekretär Milch, en die Grüße und die besondere Anbefehlshabers der Luftwaffe und ers „Seien Sie gewiß," erklärte der was Sie leisten, für das größere rd." Er schloß mit einem Sieg-Heil die Nationalhymnen folgten.

Dr. Lippert hieß die Ozeanflieger ptstadt gleichfalls auf das herzlichste sei stolz, die kühnen Ozeanflieger rn begrüßen zu können, und es it der Ueberreichung der Großen bringen.

päte begaben sich dann in das afens. Dort dankte der Direktor rt von Gablenz, namens der für den herzlichen Empfang. Lippert überreichte darauf jedem die Große Plakette der Stadt

Berlin. Seiner Bitte entsprechend trugen sich die zehn Luftfahrtpioniere in das Goldene Buch der Reichshauptstadt ein.

Generaloberst Göring beglückwünscht die Nordatlantikflieger

Die Deutsche Lufthansa hat Reichsminister der Luftfahrt Generaloberst Göring über den Abschluß der ersten Versuchsflüge über den Nordatlantik das folgende Telegramm gesandt:

„Die Deutsche Lufthansa meldet hiermit die soeben erfolgte Rückkehr der an den Erkundungsflügen nach Nordamerika beteiligten Flugboote nach Lissabon. Damit ist die erste Versuchsreihe der Erkundungsflüge zur Schaffung eines planmäßigen Luftpostverkehrs Deutschland — Nordamerika erfolgreich abgeschlossen. Mit zwei Dornier-Do-18-Flugbooten, ausgerüstet mit zwei Junkers-Jumo-205-Schwerölmotoren wurden auf acht planmäßigen Flügen insgesamt 33 000 Kilometer über den Nordatlantik zurückgelegt. An den Versuchsflügen waren als Flugzeugbesatzungen die Flugkapitäne Blankenburg, Engel, Mayr, Graf Schack, Direktor Freiherr von Puddenbrock, Oberflugmaschinist Gruschwitz, Flugmaschinist Egger, die Flugzeugfunker Cöleberg und Stein sowie der schwimmende Flugstützpunkt „Schwabenland" unter dem Kommando des Kapitäns Kottas beteiligt. Lufthansa."

Der Reichsminister der Luftfahrt Generaloberst Göring hat hierauf wie folgt erwidert:

„Den pflichtgetreuen und tapferen Besatzungen der Deutschen Lufthansa, die an den Erkundungsflügen über den Nordatlantik beteiligt waren, spreche ich meine volle Anerkennung und herzlichen Glückwunsch aus. Deutsche Flieger haben erneut eine Pioniertat in der Geschichte der Handelsluftfahrt über den Erdteilen und Weltmeeren vollbracht. Aus dem Gelingen der nun abgeschlossenen ersten Versuchsreihe gewinnt Deutschland die Zuversicht, daß es deutscher Tatkraft gelingen wird, auch den Nordatlantik für den planmäßigen Luftverkehr zu erschließen. Die Besatzungen der Deutschen Lufthansa können darauf rechnen, daß auch ihre weiteren kühnen und verantwortungsbewußten Arbeiten von den heißen Wünschen der gesamten deutschen Luftfahrt und der begeisterten Anteilnahme der ganzen Nation begleitet und getragen sein werden. Das nationalsozialistische Deutschland ist stolz auf seine Söhne. Göring."

Roter Terror gegen Sudetendeutsche

Feiger roter Ueberfall in der Nähe von Pilsen.

Pilsen, 26. Oktober.

Zu blutigen Ausschreitungen von Kommunisten ist es am Sonntagnachmittag in Hermannshütte bei Pilsen gekommen, wo eine von den tschechoslowakischen Behörden genehmigte öffentliche Versammlung der Sudetendeutschen-Partei angekündigt war. Bereits in den Vormittagsstunden fanden sich zahlreiche tschechische und deutsche Kommunisten in Hermannshütte ein, die, als ein Autobus aus Staab Anhänger der Sudetendeutschen-Partei nach Hermannshütte brachte, sofort mit johlendem Geheul über die Aussteigenden herfielen und sie mit Messern, Schlagringen, Stahlruten und Steinen niederschlugen.

Hierbei wurden zwei Mitglieder der Sudetendeutschen-Partei durch Messerstiche schwer verletzt, einem weiteren wurde die Uhr geraubt (!). Die Kommunisten zogen dann vor das Gasthaus, in dem die Versammlung stattfinden sollte und warfen Steine in den Gastraum. Der kommunistische Mob, der die Straßen völlig beherrschte, ließ ununterbrochen wüste Drohungen gegen die Mitglieder der Sudetendeutschen-Partei aus.

Kurz vor dem angesetzten Versammlungsbeginn traf, von Mies kommend, Abgeordneter Hollube mit 32 Mitgliedern der SPD. am Ortseingang von Hermannshütte ein. Die roten Banditen fielen, von der Gendarmerie kaum behindert, sofort über den Abgeordneten und seine Kameraden her. In dem Handgemenge wurde ein Bäckermeister aus Mies niedergeschlagen. Als er sich zur Flucht wandte, wurde von Kommunisten, die am Arm rote Binden trugen, auf ihn geschossen. Währenddessen war eine größere Anzahl von Versammlungsbesuchern und der Saalschutz der Sudetendeutschen-Partei in dem Gasthaus eingeschlossen, da die Roten jeden Andersgesinnten niederschlugen. Neun Anhänger der Sudetendeutschen-Partei wurden hier verletzt, darunter zwei schwer. Einige Zeit darauf wurde die Straße endlich von Gendarmerie geräumt, während die beiden Schwerverletzten im Krankenwagen in ein Sanatorium gebracht wurden. Eine Ueberfallabteilung der Gendarmerie deckte den geordneten Abmarsch der Versammlungsteilnehmer.

Abgeordneter Hollube wird diese blutigen Ausschreitungen im Prager Parlament zur Sprache bringen.

Unwissenheit schützt nicht vor Strafe

Zeitunglesen unbedingte Notwendigkeit

Duisburg, 26. Oktober.

Seit über 10 Jahren bezog eine von dem Wohlfahrtsamt betreute Frau, deren Mann im Kriege gefallen war, für ihren Sohn eine monatliche Rente von 15 RM. Sie hatte aber die Rente dem Wohlfahrtsamt verschwiegen und machte vor Gericht geltend, daß sie keine Zeitung lese und von den Bestimmungen nichts gewußt habe. Diese Ausrede ließ aber der Richter nicht gelten. Das Gericht nahm bei der Strafzumessung zwar Rücksicht auf das Alter der Frau, erkannte aber trotzdem auf eine Gefängnisstrafe von vier Monaten.

Pferdesport

Rennen zu Enghien.

1. Rennen: 1. Caro (Lombard), 2. Carpia, 3. Atticus. Tot.: Sieg 42:10, Platz 14, 16, 14:10. Ferner liefen 5 Pferde. Lg. 8—3/4—1½.

2. Rennen: 1. Rose Reine (Abies), 2. Gatinaise, 3. Organeau. Tot.: Sieg 32:10, Platz 13, 20, 14:10. Ferner liefen 6 Pferde. Lg. ¾—4—1.

3. Rennen: 1. Maunganui (Plaine), 2. Massipee, 3. Tracer. Tot.: Sieg 75:10, Platz 22, 21, 19:10. Ferner liefen 8 Pferde. Lg. H—5—H.

4. Rennen: 1. Soysambu (Lock), 2. Eginhard, 3. Zinef. Tot.: Sieg 12:10, Platz 11, 12:10. Ferner liefen 2 Pferde. Lg. 6—5—4.

5. Rennen: 1. Manioc (Bates), 2. Pesaro, 3. Tripolatte 2. Tot.: Sieg 177:10, Platz 44, 23, 32:10. Ferner liefen 5 Pferde. Lg. 2—3—1½.

6. Rennen: 1. Sabre au Clair 2 (Bonaventure), 2. Great Sapphire, 3. Le Florentin. Tot.: Sieg 43:10, Platz 24, 23:10. Ferner liefen 7 Pferde. Lg. 6—3—2½.



Vorhersage für Dienstag: Frische, zeitweise stürmische Winde aus Südwest bis West, meist geschlossene Bewölkung mit Niederschlägen, Temperaturen von 10 bis 12 Grad.

Für Mittwoch: Böige westliche Winde mit Schauern, wechselnde Bewölkung und kühler.

Weiterentwicklung: Kühl und wechselhaft.

Steuerleben einer 57jährigen

Aachen, 26. Okt.

... war in Aachen eine Frau von ... ihren Lebensunterhalt durch ...ellen von Horoskopen fristete, obwohl daß alle diese Weissagungen ihrer „Kundinnen" soll nun die über politische Dinge gemacht diese politischen Offenbarungen sie unter die Zuständigkeit des

...hr erschienen auch die zum Empfang ...ünktlich um 15,30 Uhr landete das ...flugzeug. Von allen Seiten stürmten ...Atlantikflieger bestiegen dann das ...te sie zunächst Staatssekretär Milch, ...en die Grüße und die besondere Anbefehlshabers der Luftwaffe und ...ers „Seien Sie gewiß," erklärte der ...was Sie leisten, für das größere ...rd." Er schloß mit einem Sieg-Heil ... die Nationalhymnen folgten.

Dr. Lippert hieß die Ozeanflieger ...ptstadt gleichfalls auf das herzlichste ...sei stolz, die kühnen Ozeanflieger ...rn begrüßen zu können, und es ...it der Ueberreichung der Großen ...bringen.

...päte begaben sich dann in das ...afens. Dort dankte der Direktor ...rt von Gablenz, namens der ... für den herzlichen Empfang. ...Lippert überreichte darauf jedem ... die Große Plakette der Stadt

... Die Frau, der Name von ...eudonym, wurde verhaftet und ...rt, vor dem sie sich wegen Ver...gehens zu verantworten hatte. ...ch heftig bestritt, die ihr zur ...n gemacht zu haben, so wurde ... Bekundungen der Zeuginnen ...lung tauchten jedoch Zweifel ...auf. Ein Sachverständiger ...au auch tatsächlich den Schutz ...ubilligte. Daraufhin wurde ...ammer in Aachen abgegeben, ... ob die Frau auf Lebenszeit ... werden sollte.

...klagten bietet den Schlüssel ...en Sachverständigen. Das ...ätisch wie nur möglich. Die ... die sich hauptsächlich der ...rnalismus widmete, verließ ...ernhaus. Ihrer ungewöhnSprachbegabung verdankte ...stellungen hatte. Sie war ...n späteren Mann kennenden Willen der Eltern ... daß der Mann ...ar in Brüssel ...ch Deutschland Erpresserprozeß einer mehrmo...Allerdings soll des Mannes d... Ehe ging i... beiden Kinder...

...rtung gründete. Herausgeberin einer Korrespondenz.

...keit während des Krieges im Elsaß eine Gefängnisstrafe wegen Uebertretung der Zensurbestimmungen ein.

Diese und die etwa 12 Jahre vorher liegende Bestrafung bestimmten das spätere Leben der Frau, die jetzt ihr ganzes späteres Leben verzeichnet immer wieder gegen die in ihren Augen ungerechten Urteile Sturm lief. Eingaben an die verschiedenen Systemregierungen, die mehr oder minder abschlägig beschieden wurden.

Nach dem Kriege begann die Angeklagte ihre politische Tätigkeit. Sie unternahm verschiedene Reisen nach Belgien, Frankreich und Spanien, wo sie als Diskussionsrednerin auftrat, bis sie eines Tages des Landes verwiesen wurde.

Ein Zusammenstoß mit Primo de Rivera anläßlich des Ferrer-Denkmal-Skandals war der Anlaß. Auch in Frankreich erhielt die Angeklagte verschiedentlich den Ausweisungsbefehl. Als sie 1932 nach Spanien zurückgerufen wurde, nahm sie ihre Tätigkeit wieder auf. Eine Korrespondenz „Das schöne Spanien" hatte sie schon vorher herausgegeben. Jetzt trat sie mit bekannten Persönlichkeiten des diplomatischen Lebens in Verbindung, u. a. mit einem Professor, der für den Völkerbund den Balkan bereist und studiert hatte. Sie studierte deutsches und französisches Quellenmaterial und war lange Zeit Besucherin der Pariser Bibliotheken und Archive. 30 Jahre lang sammelte sie umfangreiches Material, dessen schriftstellerische Ausbeutung sie jetzt beginnen wollte. Aber es kam anders. Ihre Betätigung als politische Sybille kam dazwischen.

Die Sachverständigen stellten bei der Frau eine ungewöhnlich hohe Intelligenz, glänzende Rednergabe und ein ausgezeichnetes Gedächtnis fest. Trotz dieser geistigen Qualitäten ist sie aber krank. Hinzu kommt, daß ihre Begabung auf politischem Gebiet ihrer Meinung nach nicht genügend anerkannt wurde. Aus dem Gefühl der Zurücksetzung heraus entstand eine Veranlagung zum Querulantentum, die der Psychiater als „paranoia querulatoria" bezeichnet und die sich eigenartiger Weise ausschließlich auf das Gebiet der Politik erstreckt. Beide Sachverständige — Kapazitäten in ihrem Fach — waren der Meinung, daß die Angeklagte weiter ihre unerwünschten Prophezeiungen geben werde, sobald sie Gelegenheit habe, sich mit Politik zu befassen. Gelänge es, die Angeklagte von der Politik fernzuhalten, dann sei von ihrer Seite keinerlei Gefährdung der Oeffentlichkeit zu berechten.

...r Strafkammer blieb nichts anderes übrig, als die ...ringung dieser hochintelligenten Frau in eine An...sprechen.

...mit Berechnungen zu prüfen, von denen sie unmöglich etwas verstehen kann.

„Wer hat denn sonst mit Ihnen abgerechnet?"

„Nun, Mr. Dürenfort oder auch der junge Herr oder auf dem Büro in Colombo die Sekretärin!"

„Natürlich, die berühmte Vivian, sie scheint recht vielseitig!" denkt Renate.

„Ich werde mich darüber unterrichten lassen und von jetzt an alles in meine Händen nehmen!" sagt sie laut. Eine Handbewegung entläßt den Eurasier.

Waschen! Baden! Hinuntertauchen in das blaue Meer draußen! Alles abspülen, was unangenehm und unverständlich ist! — Hinausschwimmen bis zu dem Riff, über das die See den lustigen Schaum sprüht!

Und weiter, immer weiter in dem kristallklaren Wasser.

Aber dies stößt auf Hindernisse.

„Baden dürfen wir hier in der offenen See nicht, da gibt es Haifische!" erklärt Ilse Gehrmann, die sie auch im Bademantel trifft, und lotst sie bis zum Hotel. Da ist zwischen Korallenriffen eine Art Bassin, um das zwei primitive Boote hin und her pätscheln, deren Insassen, zwei braune Hindububen, mit Stöcken ins Wasser schlagen.

„Um die Haie nicht heranzulassen!"

Verrückt! denkt Renate, und fügt sich mit leiser Trauer. Wohin nun mit all dem schönen Tatendrang!

Immerhin läßt dieser in der Mittagshitze dann aber von selbst nach. Und als er sich gegen Abend wieder etwas bemerkbar macht, ist der große Neffe Dieter da. — Daß ihr Mann ihn telephonisch gerufen hat, weil ihm ihre Einsamkeit leid tat, ahnt sie nicht. — Dieter kommt mit der Bahn. An seinem kleinen Wagen ist seit der Heimfahrt gestern eine Schraube los. Bei ihm selbst anscheinend auch, seinem unruhigen Wesen nach zu urteilen. Doch versucht er diesen Zustand hinter etwas gewaltsamer Heiterkeit zu verbergen.

Sonderbar, wie ähnlich seine Augen jetzt denen ihres Mannes sind, an dem denkwürdigen Abend im Weimarer Park. Renate ist durchaus harmlos. Sie erklärt sich diese Aehnlichke... wandtschaft und die sichtliche ... irgendeine Arbeit für mich? So Hitze.

Aber sie freut sich seiner ...chtig auszutoben? Es sind ja doch auch blütenreich ihre Tageserleb...heit genug. — Klettere nur erst

„Aber was haben Sie denn ..., so, bist du oben? Da ist der schuldigung, was bringst du da? ...! Kannst mir schnell alle meine

Sie zeigt auf ein mausgraue... Kopf. Eine schlechte Kreuzung von Ratte und bzw. Katze etwa. Es gebärdet sich mit listig funkelnden Aeuglein aufgeregt an einer Kette.

„Auf deines Mannes Wunsch mitgebracht es dem Stadthaus.

Darf ich vorstellen? ‚Batzi' mit dem Namen Mungo, auch Ichneunom genannt. Ein wertvoller Hausfreund!"

„Aber was soll denn der hier?"

„Schlangen umbringen! Die kann er nämlich nicht leiden!"

„Wo sollen in dieser Kultur und Schönheit hier Schlangen herkommen?"

„Manchmal verirrt sich doch eine, wie neulich zu dem Hindukind! Und dein Mann sorgt sich!"

Renate lacht auf.

„Was habe ich schon alles erlebt, Krokodile, Haifische, Schlangen, ich glaube, bei euch ist ... vor der Gefahr größer als die Gefahr selbe...

„Kann sein! Aber wo wir nun doch ma... sind, es kommt noch mehr. Geimpft wirst ... auch noch gegen all die Bazillen, die die T... Lager haben!"

„Ach, weißt du, Dieter, jetzt hab' ich's bange machen gilt nicht! Meinetwegen! —

„Ja, gut wär's, man könnte sich überha... jedes Elend impfen." —

Dieter hat eine tiefe Falte über die Stirn... barer Zustand das, mit solcher jungen hübsch... Wenn man die nun einfach beim Schopf n... entführte!

Bei diesem verführerischen Gedanken kr... Dürenfort junior dann aber selbst ins Ohr, dich, Dieter! Zum Entführen gehören zwei, macht da sicher nicht mit, sie liebt den alte... doch, ach — und er, er ist ja seit ihrem H... diesen paar Tagen schon förmlich aufgelebt!

Er reckt die Arme.

„Wenn dir das Spaß macht und du die nötige Vorsicht walten läßt, kleine Rena, dann gern!"

Er strich zärtlich über ihr von allem Eifer glühendes Gesicht. „So, und nun gute Nacht, Kinder, ich muß mich doch noch ein bißchen schonen."

„Ich bringe dich in dein Zimmer, Onkel Herbert!"

...Arm des alten Herrn

Herbstfest des Bürgerschützenvereins Holthausen

Eintritt ins 80. Vereinsjahr.

Der Bürgerschützenverein Holthausen feierte am Sonntagabend sein 79jähriges Bestehen in Form eines Herbstfestes. Der Spielmannszug unter Hans Gößling holte die vier Schützenkompagnien des Vereins von ihren Standquartieren ab, und als starkes Bataillon rückte man dann gegen 19 Uhr in den Festsaal Schulte ein. „Mit sicherer Hand den Preis erringen — dem Vaterland mag's Segen bringen", so hieß es vom Transparent über der Bühne. Mitglieder des Herner Städt. Orchesters stellten die Musikkapelle. Nach der Ankunft des jungen Königspaares Friedrich I. und Elisabeth I. hielt Schützenoberst Tappe die Ansprache, zu deren Leitgedanken er die Kameradschaft der Schützenbrüder untereinander und die Pflicht, in der Schießausbildung nicht nachzulassen, machte. Gerade für 1937, wo der Verein auf ein 80jähriges Bestehen zurückblicken könne, gelte es, sich durch überragende Leistungen im Schießsport auszuzeichnen. Dann nahm Tappe die Auszeichnung der besten Schützen vom Pokalschießen am 13. September vor. Es erhielten: Schützenleutnant Drzewiecki von der 1. Kompagnie die goldene Eichel, die Schützen Neuhaus und Pradella von der 2. Kompagnie die grüne Schützeneichel (alle drei hatten 34 Ringe geschossen), Schütze Rupieper von der 2. Kompagnie sowie seine Kameraden Bastian und Wiegmann erhielten für 33 Ringe die Schützenschnur. Die grüne Eichel holte sich für die 3. Kompagnie der 2. Vorsitzende Schüth (33 Ringe). Nach dem Siegheil auf den Führer und den beiden Hymnen nahm Friedrich I. das Wort, der der Toten des Bürgerschützenvereins Holthausen, der Gefallenen des Weltkrieges und der Bewegung sowie des verstorbenen Schirmherrn der deutschen Schützenvereine, des verewigten Generalfeldmarschalls von Hindenburg, gedachte, worauf die Kapelle das Lied vom „guten Kameraden" intonierte. Dann galt sein Gruß den Lebenden, voran dem Holthauser Bürgerschützenverein, der jetzt das 79. Lebensalter vollendet habe und nun in das 80. eintrete. Die Tradition des Vereins verpflichte, den festen Vorsatz zu fassen, die stolze Tradition in hohen Ehren zu halten. Der Schützenkönig zählte die Hochfeste der Holthauser Schützen von 1896, 1904, 1907, 1928, 1933 und das große Königsfest von 1934 auf. Die Holthauser Schützen könnten sich überall sehen lassen, denn bei ihnen sei echter Schützengeist zu Hause. Schützenoberst Tappe brachte ein Siegheil auf das Königspaar aus, und dann eröffneten die beiden Majestäten den Tanzreigen des Abends mit dem Königswalzer. Ein Preisschießen, ein Steinhägerstübchen und ein Würstchenstand wurden eifrig besucht. Und die Jugend der Holthauser Schützen ließ durch ihren flotten Spielmannszug unter Hans Gößling zeigen, daß Holthausens Schützennachwuchs sich der Väter würdig erweisen wird.

*

Vergleichsschießen beim Schützenverein Alt-Herne.

Die drei Kompagnien des Schützenvereins Alt-Herne hielten am Sonntag auf dem Schießstand an der Bergstraße ihr Vergleichsschießen ab. Jede stellte die 20 besten Schützen. Das Endergebnis sah, wie im Vorjahre, die 2. Kompagnie als Siegerin. Es erzielten: die 2. Kompagnie 946, die 1. Komp. 915 und die 3. Komp. 909 Ringe. Auch die besten Einzelleistungen wurden von der 2. Kompagnie erzielt. Jakob Hoffmann schoß 55, Krukow 54 Ringe.

Stadt Wanne-Eickel.

(s) **Zu Schulbeiräten berufen.** Auf Grund der Ausführungsanweisung zum Gesetz zur Aenderung des Gesetzes betreffend Erweiterung der Berufs(Fortbildungs)schulpflicht vom 26. März 1935 hat der Oberbürgermeister folgende Personen zu Schulbeiräten für die Berufsschulen der Stadt Wanne-Eickel berufen: Lehrer Wilh. Freind, Kaufmann Ernst Reiser, Klempnermeister Heinrich Schlicker, Frau Elisabeth Ufer, Ortswalter der DAF. Joseph Kühlkamp, Referendar Dr. Gerhard Hüring, Berufsschuldirektor Wilh. Küsgen-Lapp, Gewerbeoberlehrerin Gertrud Geyer.

(s) **40 Jahre im Dienste der Reichsbahn.** Der Reichsbahnlokführer Heinrich Fischedyk, Gabelsbergerstr. 23, von der Station Wanne-Eickel Hauptbahnhof, konnte auf eine 40jährige Tätigkeit als Beamter bei der Reichsbahn zurückschauen. Aus diesem Anlaß wurde ihm vom Amtsvorstand eine vom Führer persönlich unterfertigte Anerkennungsurkunde überreicht. Auch seine Arbeitskameraden brachten ihre herzlichen Glückwünsche dar.

(s) **Friedhofsdiebstähle.** Auf dem Friedhof der evangelischen Kirchengemeinde Wanne-Süd trieben in letzter Zeit häufiger Blumendiebe ihr Unwesen. Hoffentlich gelingt es der Polizei bald, sie zu erwischen.

Todessturz von der Treppe. Am Sonntag gegen 0.50 Uhr stürzte ein Anwohner der Hindenburgstraße im angetrunkenen Zustande vom Podest des 1. Stockwerkes über das Treppengeländer in den Flur und erlitt einen Schädel- und Wirbelsäulenbruch. Der Tod trat kurze Zeit später ein. Nach den getroffenen Feststellungen liegt eigenes Verschulden vor.

Kein Westfälischer Waldlaufmeister

Bielefelder Turngemeinde Mannschaftsmeister. – Sievert (Herner Turnklub) 9. Stelle

Mit großem Erfolg trug der Gau Westfalen am Sonntag in den Dortm.-Fredenbaumer Waldungen seine Waldlaufmeisterschaften aus. In der Meisterklasse war der Hammer Kelm großer Favorit, der sich auch sicher durchsetzte, obwohl der Endkampf der Spitzengruppe recht spannend verlief. In der Mannschaftsmeisterschaft blieb die Bielefelder Turngemeinde, der Meister des Vorjahres, wiederum überlegen erfolgreich. Bei schönem, wenn auch stark windigen Wetter machte die Jugendklasse, die 3000 Meter zurückzulegen hatte, mit 34 Teilnehmern den Anfang. Start und Ziel befanden sich auf dem Mendelspielplatz.

Vom Herner Turnklub nahm Sievert teil, der sich aber nicht durchsetzen konnte, vielmehr sich mit dem 10. Platz zufrieden geben mußte. Diese Placierung ist aber sofort zu verstehen, wenn man weiß, daß der Herner Sonntag morgen bis 10 Uhr seinen Dienst verrichtete, dann mit dem Fahrrad nach Dortmund fuhr und buchstäblich vom Fahrrad aus, den Lauf aufnahm.

Die Strecke im ersten Teil war durch den Regen der letzten Tage stark aufgeweicht, ließ aber sonst nichts zu wünschen übrig. Auch waren genügend Kontrollposten für die Läufer gut gekennzeichnet. Sieger blieb der Dortmunder Fechner vor seinem Vereinskameraden Runkesser. — In der offenen 5000-m-Klasse siegte Bachstein (Hoesch-Dortmund) nur mit Handbreite in genau 16 Minuten vor Werner (Tus Bochum).

Mit größter Spannung wurde der Start der Meisterklasse erwartet, die zweimal eine Rundstrecke von knapp 5000 Metern zu bewältigen hatten. 26 Läufer schickte der Starter auf die Reise. Zwei Runden wurden zunächst auf dem Mendeplatz gelaufen, wo sich das Feld schon beträchtlich lichtete. In der Spitzengruppe lagen mit Kelm-Hamm, Legge-Bochum, Pflaum-Dortmund, Kulzer-Hattingen, Otto und Böken, beide Bielefelder TG. die bekanntesten westfälischen Langstreckler. Nach 4000 Meter hatte sich Kelm mit seinem raumgreifenden Schritt die Spitze erobert, um sie nicht mehr abzugeben. Nach der ersten Runde von 5000 m hatte Kelm seinen Vorsprung noch ausdehnen können. Nach der Hälfte der Strecke lag Kelm vor dem überraschend gut laufenden Kulzer. Diese Reihenfolge änderte sich auch auf dem zweiten Teil der Strecke nicht mehr, obwohl Lege immer wieder versuchte, an Kulzer vorbeizukommen. Angriffe des Bochumer abschlagen. Pflaum war zuletzt dem scharfen Tempo gewachsen und gab vorzeitig auf. Unterfall lief Kelm mit der guten Zeit von erheblichem Vorsprung als Sieger bewies damit erneut, daß er Westfalens bester Langstreckler ist, der aus der Bahn seine Erfahrungen auch in Bezug auf und leichtes Laufen mitgebracht hat. Platz hielt Kulzer sehr tapfer gegen Vierter wurde der Dortmunder Sportler Hamm. Die beiden Bielefelder Otten durch ihren achten und neunten Mannschaftsmeisterschaft überlegen die an die Bielefelder Turngemeinde Punkten folgte die Mannschaft der Edelstahlwerke auf den zweiten Platz munder Eintracht mit 34 Punkten. amtsleiter Schloßmacher-Grund, in seiner Siegerehrung die tung und Abwicklung der Veranstaltung ausrichtenden Verein hervorzuheben.

Ergebnisse.

Meisterklasse 10 000 m: 1. und laufmeister Kelm-Hammer Spielvereinigung 32:20, 2. Kulzer-Tura Hattingen 32:37, 3. 48 33:07, 4. Starke-VfL Dortmund 33:15, 5. Fischer-Hammer Spielvereinigung 33:27 6. Hoffmann-Altenvörde, 7. Pommerin-Westfalia Otto-Bielefelder TG., 9. Böken-Bielefelder TG., 10. Sievert-Herner Turnklub.

Meinnschaftsmeisterschaft: 1. Bielefeld TG. 9 P., 2. Edelstahlwerke Dortmund 29 P., 3. Eintracht Dortmund 34. P.

Offene Klasse, 5000 m: 1. Bachstein-Hoesch Dortmund 16:00, 2. Werner-Tus Bochum 16:13, 4. Oberliffen-Arminia Marten 16:35, 5. Bielefelder TG.

Jugendklasse 3000 m: 1. Fechner-VfL Dortmund 9:21.6, 2. Runkesser-VfL Dortmund 9:26.

Mannschaftsmeisterschaft: 1. VfL Stahlwerke Dortmund 9 Punkte, 2. Spielvereinigung Hoesch 16 P., 3. Edelstahlwerke Bochum 32 P., 4. Edelstahlwerke Dortmund 38 P., 5. Rasensport Lüdenscheid 40 Pkt.

Bochumer Schlachtviehmarkt

am 26. Oktober 1936.

Auftrieb: 307 Rinder, darunter: 61 Ochsen, 61 Bullen, 125 Kühe, 60 Färsen, 173 Kälber, 64 Schafe, 1623 Schweine. Für 50 kg Lebendgewicht wurden bezahlt: Ochsen: a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 45 RM., b) sonstige vollfleischige 41 RM.; Bullen: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43 RM., b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 39 RM., c) fleischige 34 RM.; Kühe: a) jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwerts 43 RM., b) sonstige vollfleischige ausgemästete 39 RM., c) fleischige 33 RM., d) gering genährte 25 RM.; Färsen: a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 44 RM., b) vollfleischige 40 RM.; Kälber: a) beste Mast- und Saugkälber 63 RM., b) mittlere Mast- und Saugkälber 58 RM., c) geringere Saugkälber 38 RM., d) gering Kälber 38 RM.; Schafe: mittlere 40 RM.; Schweine: a2) vollf. 56,5 RM., b1) vollf. 55,5 RM., b2) 54,5 RM., c) vollfl., 100 bis 120 kg 52,5, d) vollfl. 80—100 kg 50,5 RM., fette Speckfauen 53,5 RM. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine zugeteilt.



Das große Buch

Langenbeck-Heinrich VI.
(Deutsche Tragödie).

Mit diesem Werk Curt Langenbecks wurde uns die dramatische Gestaltung des Ringens Heinrichs VI. um die Verwirklichung der Einigung des Deutschen Reiches von neuem geschenkt nachdem Dietrich Eckart, der Kämpfer für den Nationalsozialismus, diese Idee für seine deutsche Historie „Heinrich der Hohenstaufe" zum Vorwurf nahm. Das mittelalterliche Geschehen wird in Langenbecks (wie Eckarts) Bühnendichtung zum Symbol unserer Zeit, in der die innere deutsche Einheit zielbewußt aufgebaut wird. Der Aufbau der im Verlag Langen-Müller-München soeben erschienenen Tragödie ist in jeder Beziehung straff durchgeführt, so daß eine Aufführung nach Stoff und Conception desselben von nachhaltiger Wirkung sein wird.

D. Sch.

Aus amtlichen Bekanntmachungen.

Die Nachtragshaushaltssatzung der Stadt Herne für das Rechnungsjahr 1936.

Auf Grund des § 86 Abs. 2 DGO. vom 30. 1. 1935 (R.G. Bl. I S. 49) wird für das Rechnungsjahr 1936 folgende Nachtragshaushaltssatzung bekanntgemacht:

I.

§ 1. Der dieser Satzung als Anlage beigefügte Nachtragshaushaltsplan wird im außerordentlichen Nachtragshaushaltsplan in den Einnahmen auf 1 348 558 RM (gegenüber 998 558 RM Einnahmen im außerordentlichen Haushaltsplan), in den Ausgaben auf 1 348 558 RM (gegenüber 998 558 RM Ausgaben im außerordentlichen Haushaltsplan) festgesetzt.

§ 2. —
§ 3. —
§ 4. —

Der Nachtragshaushaltsplan liegt gemäß § 86 Abs. 3 DGO. vom 27. Oktober bis einschließlich 3. November d. J. im Rathaus, Zimmer Nr. 224, öffentlich aus.

Herne, den 26. Oktober 1936.

Der Oberbürgermeister:
J. V.: gez. Meyerhoff.

Statt Karten

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Elfriede** mit Herrn Zahnarzt **Dr. Rudolf Gerbsch** geben bekannt:

Fabrikant Wilhelm Linnenbrügger und Frau Elfriede geb. Lotte.

Herne i. W. Oskarstr. 6 — 27. Oktober 1936 — Herne i. W. Behrensstr. 12

Friedel Linnenbrügger
Rudi Gerbsch
Verlobte

Bücher braucht Jeder

Bronchitis, hartnäckige **Verschleimung** Husten, Heiserkeit,



Nicht warten bis es so weit ist.. Trinken Sie bei den echten

nicht vernachlässigen. Trinken Sie rechtzeitig den 1000fach bewährten

Bronchial-Lungen-Tee

Marke „Alpenland" löst ganze Brocken Auswurf (auch in chron. Fällen) der Gehalt an Kieselsäure erhält die Atmungsorgane, besond. die Lunge widerstandsfähig.

Orig.-Packg. 1.–, extra stark 1.50

Harnsäure

Marke „Alpen... matismus-... Tee. Entsäuert das Blut und ...det ... löst ... Harnsäure ...chen. Fällen) ... arnwege aus. ...sende trinken ihn ...

Orig.-Packg. 1.– u. Pt.

Echt nur aus der autorisierten Niederla...

Fachdro... H. Mastik

Wiescherstr. 35, ...nes Magen ... Krankenhaus," Ruf 53.

MAGGI's Blumenkohl-Suppe



mild und leicht verdaulich – eine rechte Freude. – Es gibt 35 verschiedene Sorten MAGGI-Suppen

„Mensch, wie kommst Du zu dem entzückenden Zimmer? Beneiden könnte man Dich, was Du für Glück hast!" — „Glück? Sage lieber: Verstand! Ich habe einfach eine Anzeige im Herner Anzeiger aufgegeben."

Einige fast neue **Pianos** preisw. auch geg. Raten abzugeben. Verlangen Sie Angebot von Piano-Fabrik **Roth & Junius** Hagen i. W. Bahnhofstr. 29.



Nur noch 2 Tage
heute **Dienstag**
und morgen **Mittwoch**
der spannende Ufa-Film
Die Stunde der Versuchung
mit Gustav Fröhlich, Lida Baarova, Harald Paulsen.
Lichtburg

Graue Haare beginnen
Einfache Anwendung Sichere Wirkung
Orfa
Haarfarbe-Wiederhersteller
Fl. 1.80 extra stark 2.50
Drog. Klische, Bahnhofstr. 56 u. 145.
Salon Ringler, Bahnhofstr. 6b.

Jetzt Hülsenfrüchte
gut weichkochend

Gelbe Erbsen	500 Gr.	24 ₰
Gelbe Erbsen	500 Gr.	32 ₰
Grüne Erbsen	500 Gr.	32 ₰
Weiße Bohnen	500 Gr.	19 ₰
Linsen, große	500 Gr.	32 ₰

Niehage

Rundfunk-Programm

Dienstag, den 27. Oktober 1936.

6.00 Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05 **Leibesübungen.**
6.30 **Frühkonzert.** Das Westdeutsche Kammerorchester. 1. Dicheit: Hujarenattacke. 2. Anton: Reigen. 3. Doelle: Amphitryon-Walzer. 4. Gabriel-Marie: Morgens am See. 5. Löhr: Die kleinste Truppe. 6. Behr: Galante Serenade. 7. Zeh: Freiheitsadler. Marsch.
7.00 **Nachrichten, Morgenlied, Morgenruf.**
8. Hellmesberger: Vorspiel zu „Das Veilchenmädel". 9. Ritter: Geigenpolka. 10. Leuschner: Musik im Burghof. 11. Gröschel: Stunden, die wir nie vergessen. 12. Rhode: Narrenpossen. 13. Dostal: Melodien aus „Die Vielgeliebte". 14. Donath: Fest und treu. Marsch.
8.00 **Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstand.**
8.10 Bremus: **Frauenturnen.**
9.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.00 von Hamburg: **Von Volk zu Volk.** Volkslieder und Volkstänze aus allen Ländern der Erde.
10.30 Weise: **Kindergarten.**
11.50 **Kampf dem Verderb!** Aus der Reichsausstellung „Kampf um 1½ Milliarde" in Köln.
12.00 aus München: **Freude und Gemeinschaft.** Der deutsche Rundfunk eröffnet gemeinsam mit der Arbeitsfront und der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" seine Werkpause-Sendungen. 1. Vorspiel zu einer nationalsozialistischen Feier. 2. Ansprache des Reichsamtsleiters Geiger u. des Reichsbeauftragten Hadamovsky. 3. Vorkircher Marsch von Beethoven. 4. Wir spielen zum Tanz. Mitwirkende: Das Große Orchester des Reichssenders München, das Münchner Tanzfunkorchester.
13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
13.15 von Leipzig: **Unterhaltungsmusik.** Solisten: Heidrich (Oboe); das Waldhornquartett des Leipziger Sinfonie-Orchesters; das Leipziger Sinfonie-Orchester. 1. Nicolai: Ouvertüre zu „Die lustigen Weiber von Windsor" 2. Schlemm: Pastorale und Scherzo für Oboe und Streichorchester. 3. Rimski-Korsakow: Hummelflug. 4. Prager: Suite für Waldhornquartett: a) Intrade, b) Menuett, c) Sarabande, d) Gigue. 5. Ricode: Die Jagd nach dem Glück. 6. Strauß: Tritsch-Tratsch.
14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 vom Deutschlandsender: **Allerlei von Zwei bis Drei.**
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 **Zur Oper „Enoch Arden".** (Rundfunk-Uraufführung am 29. 10. 1936, 20.10 Uhr.)
16.30 **Die Klaviersonaten Schuberts.** Sonate D-Dur, Werk 53 (Grave, Klavier.)
17.00 **Neue Volksschriftsteller der Heimat.** Düppenzieser: Mütter. Eine Erzählung.
17.30 **Meister ihres Fachs.** (Schallplatten.)
18.20 vom Deutschlandsender: **Politische Zeitungsschau.**
18.40 **Was ist eigentlich** ... sprechen ein Dichter über ...
19.00 **Unterhaltungskonzert** ... chester. Minni Becker (... Reiterer; Vorspiel zur ... luft" 2. a) Friml: ... b) Kid-Klestki: Humoreske. 3. Strauß: Künneke: ... aus „Der Vetter aus Dingsda". 4. Strauß: Unter Herr Mann ... Fledermaus" 6. Taren... 7. Basque: Japanischer Kaffee.
19.45 **Momentaufnahme.**
20.00 **Erste Abendmeldungen**
20.10 **Tanzmusik.** Das Kleine ... 1. Bochmann: Es muß nicht ... sein. 2. Jäger: Wenn im Herbst ... fallen. 3. Schmidseder: Die erste Liebe ... gißt man nicht. 4. Walther: ... Marionetten. 5. Linke: Lieder der Nacht. 6. German: Für mich — für ... nacht. 7. Schröder: Aus deinen Augen strahlt ... das Glück. 8. Mackeben: Ich bin auf ... Welt, um glücklich zu sein. 9. Kalthoff: ... Libellentanz. 10. Grothe: Herz, du kennst ... meine Sehnsucht. 11. Schmitz: Meines ... Lebens schönste Stunden. 12. Kreuder: ... Blindekuh. 13. Künneke: Nimm blos die ... Liebe nicht wichtig.
21.00 **Der Funkspiegel.** Bunte Stunde ... Feierabend. Schau ins Land / Aus ... Leben und Schaffen der Heimat / ... aus aller Welt / Die Zeitlupe.
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.20 **Deutsch für Deutsche.** Zwei Handb... unserer Muttersprache.
22.35 Sonntag: **Kurzschrift-Diktat.**
22.45 **Englische Unterhaltung.**
23.00 **Funkstille.**

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen Josef Lippmann, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. A. IX. 36 über 3400. — Druck und Verlag ...pethers & Rittsches, Herne. Z. Zt. ist ...eisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.